

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Bfg. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Bfg. 50 Bfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Bfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, noch besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 225.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Mai 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Reform der Majestätsbeleidigungsparagrafen.

Als die betreffende Vorlage erschien, war die erste entgegenkommende Empfindung die, daß hier ein gut durchgearbeitetes Werk vorliege, dem man die schleunigste Inkraftsetzung wünschen möchte. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß es doch wohl ganz nützlich war und ist, wenn der Reichstag die Vorlage nicht übers Knie gebrochen, sondern sie mit anderen Materialien bis zum Winter vertagt hat. Diese hinausgezögerte der Beschlußfassung kann materiell kaum sonderlichen Schaden bringen, da auch bisher schon in bezug auf Majestätsbeleidigungen mit möglicher Behutsamkeit und Schonung vorgegangen worden ist, so daß alle diejenigen, die unter Umständen die geistliche Wohltat der Reform genießen würden, diese Wohltat bereits auf Grund der äußerst humanen staatsanwaltschaftlichen Praxis genießen. Die Vorlage selbst aber wird man sich in der Kommission und später im Plenum wohl noch genauer ansehen haben, und daß dies nun ohne Übereilung geschehen kann, ist doch wohl besser, als eine beschleunigte Erledigung der Materie im bisherigen Sessionsabschnitt gewesen wäre.

Es ist doch auffällig, welche Merkwürdigkeiten die anscheinend so harmlose Vorlage in sich birgt, Merkwürdigkeiten, die offensichtlich nicht beabsichtigt waren, die vermutlich nur durch eine ungeschickte Fassung entstanden sind, die aber der Abstellung bedürfen. Nach dem Entwurf ist die Majestätsbeleidigung gemäß Absatz 2 nur strafbar, wenn sie böswillig und mit Vorbedacht begangen wird. Trifft diese Voraussetzung nicht zu, so sollen die Vorschriften des 14. Abschnitts des Strafgesetzbuchs Anwendung finden; also wird alsdann die Beleidigung nicht als Majestätsbeleidigung, sondern gemäß den allgemeinen Vorschriften über die Beleidigung (§§ 185 und ff.) geahndet. Nach der kaiserlichen Kabinettsorder vom 27. Januar sollten aber „nur solche Personen die geistliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht schuldig gemacht haben.“ Mit Recht bemerkt auf Grund dieser Widersprüche die „Deutsche Juristenzeitung“, dem Bestrafen werde es schließlich keinen wesentlichen Unterschied bedeuten, ob er auf Grund der eigentlichen Majestätsbeleidigungsparagrafen oder der allgemeinen Beleidigungsparagrafen verurteilt werde. Dem Tisch sei es gleich unangenehm, ob er gesotten oder gebraten auf die Tafel komme.

Also was der Gesetzentwurf in der angegebenen Richtung enthält, das muß denn doch wohl geändert werden; wenigstens müssen die liberalen Fraktionen verlangen, daß hier eine gründliche Umarbeitung erfolge. In welcher Richtung sie zu geschehen hätte, wie die ganze Materie überhaupt sinngemäß zu bewältigen wäre, dafür finden sich in derselben Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ wertvolle Hinweise in einem Aufsatz des Straßburger Rechtslehrers, Professor

von Calker, der die Frage von ganz neuen Gesichtspunkten aus behandelt. Der Verfasser will scharf unterscheiden zwischen Beleidigungen des Fürsten als Privatmann und der wirklichen Majestätsbeleidigung, die sich gegen die Würde des Herrschers als des Trägers der Staatsgewalt richtet. Auf Beleidigungen seiner Person könne der Fürst mit Verachtung herabsehen wie andere Menschen auch, aber Angriffe auf die Würde seiner Herrscherstellung dürfe er nicht dulden. Diese Würde also sei das Objekt, das geschützt werden müsse, und so schlägt denn Professor von Calker vor, die Beleidigung nur dann zu strafen, „wenn sie öffentlich und in der Absicht begangen wurde, die beleidigte Person in ihrer fürstlichen Stellung herabzuwürdigen.“ Professor von Calker kann sich eine Majestätsbeleidigung im rechten Sinne des Wortes überhaupt nur als öffentlich begangen vorstellen, denn nur eine solche Beleidigung könnte die Würde des Fürsten wirklich schädigen. Die Begründung des Gesetzentwurfs bezeichnet er als einen mit dem gegenwärtigen Rechtszustand verbundenen Mißstand, „daß Majestätsbeleidigungen, die nicht in der Öffentlichkeit begangen worden sind und durch Zufall oder infolge einer Denunziation zur Kenntnis der Behörde gelangen, unbedingt und ohne Rücksicht auf die Umstände des Falles verfolgt werden müssen, gerade hierdurch aber an die Öffentlichkeit gezogen werden.“ Nun, dieser Mißstand würde trotz der vorgeschlagenen Reform auch weiter bestehen bleiben, wenn man nicht lieber gleich ganze Arbeit machte und nach Calkers Vorschlag eben nur die öffentlich begangene Beleidigung unter Strafe stellte. Und dann noch eines: Wird zum Kriterium der Majestätsbeleidigung die Absicht gemacht, die beleidigte Person in ihrer fürstlichen Stellung herabzuwürdigen, so kann man auf die immerhin bedenkliche, allzu elastische, zu Mißgriffen leicht herausfordernde Fassung verzichten, wonach die Beleidigung bestraft werden soll, wenn sie „böswillig“ begangen worden ist. Das mehr subjektive Moment, das in diesem „böswillig“ steckt, wäre, wie gesagt, durch die stärkere Betonung eines objektiven Tatbestandes (nach Calker) in zweckmäßiger Weise zu ersetzen.

Hygiene im Dorf.

Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß fast überall die Hygiene auf dem Lande noch als ein „Nadchen aus der Fremde“ angesehen wird. Selbst ihre einfachsten Regeln bürgern sich nur schwer ein und ehe auch nur sie mit dem Leben des Dorflers völlig verwachsen sind, wird wohl noch eine gute Zeit vergehen. Diese Unwissenheit und Gleichgültigkeit beeinflussen natürlich auch die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer. Nach einer Statistik des Reichsversicherungsamtes kommen in der Land- und Forstwirtschaft auf 1000 Invaliden im Alter von 22 bis 24 Jahren 871 männliche und 248 weibliche Tuberkulose, auf 1000 im Alter von 25 bis 29 Jahren 330 und 231, auf 1000 im Alter von 30 bis 34 noch 277 und 166. Diese hohen Zahlen müssen auffallen. Um so mehr, da sie nicht einmal erschöpfend sind. Sie beziehen sich lediglich auf solche Landbewohner, die der

Versicherungspflicht unterliegen und eine Rente beziehen. In Wirklichkeit ist die Zahl der an jener Seuche Erkrankten noch viel größer. Und das, obgleich auf dem Lande die natürlichen Bedingungen für die Tuberkulose so ungünstig wie möglich sind. Man sagt, diese Krankheit komme nicht hin, wo freie Luft und Sonnenschein sei. Daran fehlt es in den Dörfern nicht, solange man auf der Wiese bleibt und nicht die Wohnräume oder gar die Schlafräume betritt. In man in dieser Beziehung nicht wie ein Landarzt abgehärtet und steckt man seinen Kopf in ein solches Gemach, so packt einen das Gefühl, als müsse man ohnmächtig werden. In Wahrheit ist die Luft in manchen häuerlichen Behausungen noch ärger verunreinigt. Es gibt ganze Dörfer, in denen man jedem eine hohe Prämie aussetzen kann, der ein offenes Fenster in einem häuerlichen Wohnraum findet. Wird zu Kirmeß- oder Kindtaufszeiten der Tabaksqualm einmal so dick, daß man ihn wie Schneeflocken zusammenballen könnte, so wird vielleicht auf Veranlassung einiger Gesundheitsfeste die Tür geöffnet. Aber auch dann ja kein kräftiger Durchzug! Der Bauer fühlt sich in Wind und allen Wetter wohl, sobald er in Gottes freier Natur ist. Sitt er in seiner Stube, so liebt er den festen Verschluss. Er glaubt oft noch daran, daß Nachtlust giftig ist und alle bösen Krankheiten bringt. Das Fenster hat er nicht, um es zu öffnen, sondern um eine Peine an den oberen Wirbel zu kneten und durch die Stube zu ziehen, damit die Frau allerlei kleine Wäschehände bequem trocknen kann. Ein offenes Fenster ist schwer zu erreichen und manche Ärzte führen einen förmlichen Kampf, um frische Luft in die Bauernstube zu bringen. Der Stärkere in diesem Kampfe ist meistens nicht die Wissenschaft, sondern die alte Gewohnheit der Dörfler.

Ähnliche Besorgnisse, wie weitgeöffnete Fenster, erzeugt bei vielen Landleuten beider Geschlechter das Badewasser. Als Schulkind hat man sich vielleicht auch im Dorfbad getummelt, aber bei gewissen Jahren und nun gar im Alter nur kein Wasser an den Leib! Höchstens den Kopf bis an die Schulter und den Arm bis zum Ellbogen, aber weiter ist nicht zuträglich. Eine alte Bauersfrau wurde in ein Spital gebracht, wo sie gut gepflegt wurde. Sie war auch ganz zufrieden, nur das alle 14 Tage vorgeschriebene Bad machte ihr Sorge. „Das ist mein Tod!“ flieg sie. Diese Furcht vor dem Badewasser kannte das deutsche Dorf im Mittelalter nicht. Viele Bauerngehöfte hatten, wie heute das gute Stadthaus, eigene Badeeinrichtungen; öffentliche Bäderegelungen fehlte sicher keinem Dorf. Heute ist das platte Land in dieser Beziehung außerordentlich arm. Ein Bad in der kalten Jahreszeit zu nehmen, ist in den meisten Dörfern unmöglich. Es gibt keine Baderäume, aber auch im Sommer fehlt trotz des vorhandenen Wassers in zahllosen Landgemeinden ein öffentliches Bad. Die allgemeine Wasserfrage will auch keine Ausnahme dulden. Der Bauer sieht es nicht gern, daß in seinem Wasserlauf oder Teich gebadet wird, und ohnehin ist das Baden im Freien ja meistens bei Strafe verboten.

Weniger Anlaß liegt vor, auf dem Dorfe über die Kleidung vom hygienischen Standpunkt zu sprechen. In dieser Beziehung ist die Stadt die größere Sündlerin.

Fenilleton.

Deutsches Leben im päpstlichen Rom.

Deutsche Handwerker sind es, die zuerst in Rom und Italien überhaupt ansässig wurden. Schon im 15. Jahrhundert war das italienische Herbergsweien ganz in deutschen Händen. Dann kamen deutsche Schuster und Tischler, Feinschlosser und Uhrmacher, Buchdrucker und Instrumentenmacher nach dem schönen Süden, um hier heimisch zu werden und ihr Brot zu verdienen. Besonders aber waren es neben den Gastwirten deutsche, und zwar zumeist bayerische Bäcker, die die größte Beliebtheit in Rom genossen. So stellt Noack in seinem interessanten Buche „Deutsches Leben in Rom“ nach den noch vom Ende des 16. Jahrhunderts erhaltenen Bevölkerungslisten fest. Es entstanden Bruderschaften der deutschen Bäcker und Schuster und andere landsmannschaftliche Stiftungen, in denen sich die noch nicht sehr zahlreichen Deutschen zusammentaten.

Die alte, schon von Dante den Germanen verliehene Bezeichnung der „Franken“ behielten sie bei und machten ihr alle Ehre, wie überhaupt gar mancher Sohn des Nordens der lockenden Glut des römischen Feuerweins sich allzusehr hingeeben hat. Und zwar erregten nicht nur die Bäckergehilfen, sondern auch die Seminaristen des „Collegium Germanicum“ durch ihren großen Durst das allgemeine Aufsehen. Der köstliche Frascatiwein mündete nämlich den jungen Schülern der Gottesgelahrtheit so vortrefflich, daß sie in ihren schwarzen Soutanen nicht selten in höchst bedenklichem Zustand durch die Straßen schweiften. Da die Seminaristen aber nun in ihrer geistlichen Tracht leicht für

italienische Prediger gehalten werden konnten, so fürchteten die Äbaten eine Schädigung ihres Ansehens durch die weinfrohen „Barbaren“, und so wurde denn den deutschen Seminaristen eine grellrote Kleidung vorgeschrieben, nach der sie noch heute scherzhaft „gekochte Krebse“ genannt werden und die sie von allen einheimischen Geistlichen deutlich unterscheiden.

Natürlich konnten auch die in Rom lebenden Künstler den Ruhm der Nüchternheit nicht für Deutschland retten. Vielmehr haben sie zu allen Zeiten tapfer mitgezungen. Ein durch seinen Durst fast mehr als durch seine Malerei berühmter Künstler war am Ende des 17. Jahrhunderts der Tiermaler Peter Noack aus Frankfurt. Er war bald in Rom sesshaft geworden, trat zum Katholizismus über und wurde für seine trefflich beobachteten, flottgemalten Szenen reich bezahlt. Aber er malte nur, wenn die Tische leer war und dabei der ewige Durst so groß blieb wie zuvor. Von der Schnelligkeit und Sicherheit, mit der er arbeitete, erzählte man sich Wunderdinge. Einmal wettete der kaiserliche Gesandte in Rom Graf Martinich mit einem schwedischen General, daß Noack ein ganzes Gemälde eher vollständig ausführen werde, als sie mit einem Kartenspiel zu Ende kommen könnten. Der Maler vollendete auch wirklich in wenigen Minuten ein vorzügliches kleines Hirtenstück und gewann dem Grafen die Wette.

Neben den stromflutenden Gläsern hatte jedoch der deutsche Romfahrer noch eine andere gefährliche Verlockung: die römischen Mädchen. Gar schnell hatte eine glutartige Schöne einem leichtgläubigen Künstler Herz und Sinne geraubt, und war er erst einmal gefangen, dann gab es kein Entrinnen: es mußte geheiratet werden. Schon im 17. Jahrhundert warnten

die Schriftsteller vor der drohenden Heiratsgefahr, der die Fremden in Rom nur mit großer Vorsicht entgehen könnten, denn tödterreiche italienische Familien betrieben direkt eine Jagd auf Deutsche, die sich am leichtesten überrumpeln und ins Ehejoch zwingen ließen. „Viele fremde Künstler sind in diese Netze gefallen und ganz unerwartet zu einer Frau gekommen“, erzählt Archenholz. „Solche Vorfälle ereignen sich täglich.“ So haben viele berühmte deutsche Meister Ehen mit römischen Wittvögeln oder einfachen Bürgermädchen geschlossen, glückliche Ehen, wie Raffael Mengs, der die schöne Tochter des Müllknüpfers Guazzi heiratete, und Jos. Ant. Koch, der im Heimatsdorf seiner Frau Diovana selbst zum italienischen Bauer wurde; aber noch viel mehr unglückliche. Besonders schlimm ging es Peter Cornelius, dem großen Monumentalkünstler, dem ersten und erhabenen Philosophen der Zeichnung, der aber in seiner Jugend durchaus kein Dindmüser war. Er hatte in Rom die schöne Dichtung der Goetheschen Elegien in Wahrheit umwandeln wollen und bei der Geliebten, einer italienischen Schönen, ungehindert mancherlei Bejuche abgefeuert. Eines Abends aber fand er sich plötzlich in hilfloser Lage in dem Wassergraben der väterlichen Wäune und sah sich von den Brüdern des Mädchens umringt, die ihn mit milden Drohungen zur Heirat zwangen. Er trennte sich später von seiner Frau, nachdem sie ihm eine Tochter geboren hatte.

Trotz solcher mannigfachen Erfahrungen gediehen aber die Deutschen in Rom recht gut. Sie freuten sich an dem lustigen Leben, an den tollen Maskeraden und stippigen Festen, die das päpstliche Rom des 17. und 18. Jahrhunderts zu einer besonders lebendigen und glänzenden machten. Zwar hand an den prunkvollen Schau-

Benützung bei der Arbeit ist auch die Bäuerin immer praktisch gekleidet. Kommt sie im Sonntagsstaat daher, so ist das nicht immer der Fall. Entweder sie ahmt die Tracht der Städterinnen mit allen ihren hygienischen Tücken nach, die sie, wenn sie besonders gebildet sein will, noch übertrifft, oder sie hängt noch an der alten Volkstracht, die ja meistens recht malerisch wirkt, aber gesundheitlich nicht immer einwandfrei ist. Daß der Bauer seinen dicken Schafpelz in der Schänke auch hinter dem glühenden Ofen nicht auszieht, hat keine Gefahr. Er meint, daß ein Pelz, der gegen die Kälte schützt, auch gegen die Wärme gut ist und den Körper gewissermaßen in gleichmäßiger Temperatur hält, wie die dicken Mauern das Innere eines alten Bauernhauses. Schlimm steht es mit dem allfälligen Nachwuchs des Dorfes. Er hat, wie übrigens auch in der Stadt, unter dem allgemeinen Unverstand schwer zu leiden. Viele Bauernfrauen verstehen es besser, Ferkel aufzuziehen — was nicht leicht ist — als ihre Kinder. Hier ist Unwissenheit und höchstes Festhalten an ihr der hervorstechendste Zug des Charakters. Und doch betrachtet die Bauerfrau reichen Kindersegens nicht als eine Last, wie viele Stadtfrauen. Aber sie kann sich von der Weisheit der Frau Nachbarin, der Waise, Nichten und klugen Großmütter nicht frei machen. Gegen erblichen Wahn wird in den Dörfern gerade auf dem Gebiet der Kinderpflege oft jede hygienische Mahnung und alle ärztliche Wissenschaft kläglich gütig. So kommt es, daß manches Dorfkind schon in der Wiege zum halben Krüppel gemacht und arg an seiner Gesundheit geschädigt wird.

Auch die Frau des wohlhabenden Bauern ist meistens ein Kostier. Was ihr alles ausgepackt wird, ist städtischen Modedamen wohl schwerlich begreiflich. Haus- und Viehwirtschaft, die Gartenbepflanzung, der Verkauf von Milch, Butter, Eiern, Geflügel ist oft ihr Amt. In der Ernte muß sie noch auf dem Felde fleißig mit zugreifen und beim Adern spannt sie der kleine Stellenbesitzer wohl neben die Kuh vor den Pflug. Nach ihr kommt zuerst die Pflege von Feld und Vieh und zuletzt der Mensch. Hält man das fest, so begreift man, daß es mit den Tugenden der Bäuerin als Hausfrau oft so übel aussieht. Ihre Kochkunst reicht nicht eben weit und wenn die dörflichen Mägen auch nicht verdozt sind, so haben sie doch auf die Dauer unter den unpraktisch zubereiteten Speisen zu leiden. Magenkrankheiten sind auf dem Lande daher fast so häufig wie in großstädtischen Schlemmerfamilien. Auch für bessere Zubereitung der ohnehin einschränkenden und nach städtisch-bürgerlichen Begriffen dürftigen Kost kämpft der Arzt meistens vergeblich.

Allerdings läßt es sich nicht verkennen, daß derartige Verhältnisse in manchen Gegenden bereits der Vergangenheit angehören. Namentlich das aufblühende landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat einen neuen Geist in die Dörfer gebracht. Sein Einfluß trifft nicht nur das rein Wirtschaftliche, sondern erstreckt sich auch auf das allgemeine Menschliche, auf die Gesamtkultur des Dorfes. So z. B. Kollerei- und Viehverwertungsgenossenschaften blühen, da verpfändet sich die von diesen verlangte Hygiene der Ställe auch bald in die häuslichen Wohnungen. Mit der modernen Wirtschaftsmethode, mit Maschinen und landwirtschaftlicher Buchführung zieht ein neues Denken und Empfinden in die Dörfer. Alte Gewohnheiten werden als Torheiten erkannt; man lernt vergleichen und sich anpassen. So kommt mit dem neuen Geist auch die Hygiene ins Dorf und oft wird sie schon heute nicht mehr als „Mädchen aus der Fremde“ betrachtet. Aber das sind Ausnahmen. Eine gute Weile wird es wohl noch dauern, ehe man das hier aufgezeichnete Kapitel schließen kann. Ist doch das Stadt- und Dorf in diesem Gebiet nicht gar weit voneinander. Unser ganzes Dasein steht im Grunde noch in den Anfängen der Hygiene. Das zu sehen, ist auch in der Großstadt nicht schwer, wenn man die Augen aufstut.

stellungen und malerischen Aufzügen die Unreinlichkeit und Armut der Straßen in starkem Kontrast. Man wartete im Kot, denn Straßenreinigung gab es nicht, auch Straßenbeleuchtung war nicht vorhanden; sie war sogar streng verboten, und jeder nächtliche Wanderer, der nicht erkannt sein wollte, konnte befehlen, die Laternen auszubringen und die Fackeln, mit denen sich ein Fremder heimleiten ließ, anzulöschen. Doch welche Vergnügen boten dagegen der Karneval oder die täglichen Raritätsfahrten! Goldglänzende, verschörfelte Prachtkarossen machten um die alte Zirkusarena der Piazza Ravona die Runde, und am Wagen Schlag ritten oder standen die eleganten Herren und Abbes, plauderten und kokettierten mit den herumfahrenden Damen, und in den schattigen Laubgängen ward das Liebespiel fortgesetzt. Das gefiel den Tugendhaften nicht und so ward während der Raritätsfahrten der Platz unter Wasser gesetzt, so daß um des Bernini kühn aufgestürzte Flügelfigur ein ganzer See entstand und das Vergnügen durch solche Hindernisse noch mehr vermehrt wurde.

Immer mehr Deutsche kamen im 18. Jahrhundert nach dem lichten Rom und hielten sich hier an. Es ist alles voll von Deutschen“, schrieb Schöcher 1779, und Moritz berichtet, wie er überall deutsche Vieder bei den Handwerkern gehört habe und ihm aus einer Schürstube in mehrstimmigem Gesang das Lied: „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus“ entgegengeklungen habe. In Kaffeehäusern und Buchhandlungen, wo sich überhaupt das geistige Leben abspielte, trafen sich die deutschen Gelehrten und tauschten ihre Meinungen aus. Schon Leibniz erzählt von solchen Zusammenkünften, und später ward das Café Greco am spanischen Platz der Mittelpunkt des geistigen deutschen Lebens in Rom.

Aus Kunst und Leben.

* Aus der Werkstatt des Dramatikers. Ähnlich der Uraufführung des „Monsieur Alphonse“ in der Comédie-Française werden in den Vorleser Blättern interessante Erinnerungen an Alexander Dumas als Fils wach. Dumas pflegte seinen Freunden gegenüber

Politische Übersicht.

„Metanoia.“

L. Berlin, 14. Mai.

Eine Korrespondenz für Zentrumblätter fragt in einer Betrachtung über den Reichstag zum Schluss: „Wird dann (nämlich beim Wiederzusammentritt) die liberale Ara ihren Anfang nehmen?“ Die Ausführungen der Korrespondenz höhen den Liberalismus, weil seine Forderungen, die als sehr hoch bezeichnet werden, unbefriedigt geblieben seien. Wenn wir dem Zentrum den Spott zurückgeben wollten, könnten wir fragen: „Wird dann die Metanoia des Zentrums endgültig sein?“ Der Ausdruck „Metanoia“ für die Sinnesumwandlung des Zentrums ist neuerdings beliebt geworden. Er stammt daher, daß ein Zentrumabgeordneter jede „Neue“ Stimmung des Zentrums lebhaft in Abrede gestellt, aber lächelnd zugestimmt haben soll, als ein liberaler Kollege den Streit beilegte durch den Vermittlungsvorschlag, die Neue des Zentrums ins Griechische zu übersetzen und sie „Metanoia“ zu nennen, was die etwas allgemeinere Bedeutung hat: Sinneswechsel, Taftänderung. Man kann auch sagen: „Metanoia“ ist beim Zentrum das, was bei den Sozialdemokraten „Mauerung“ heißt. Daß die einen ihre Bezeichnung aus der Naturbeschreibung nehmen, die anderen dagegen aus dem Neuen Testament anknüpfen (dort ist das Wort „Metanoia“ häufig) paßt zu ihrem Wesen. Die „Metanoia“ ist auch in den größeren Presseorganen der Partei unverkennbar, wobei man die Geselligkeit bewundern kann, mit der diese Organe die Wandlung insoweit, gradatim, vollziehen, so daß der Leser oder Anhänger leichter mitgeht. Wir wiederholen die Frage: „Wird die Taftänderung im Herbst endgültig und vollständig sein?“ Bei dieser Gelegenheit noch eins: In der „Erikerischen Landeszeitung“ wünscht jemand von uns die Nennung eines Zentrumblattes, das zugegeben habe, „daß in den führenden Parteifreien gewisse Änderungen der Kampftaktik, gewisse Schwächungen erwogen, vielmehr beschlossen worden sind.“ Warum sollen wir einen so höflich ausgedrückten Wunsch nicht erfüllen? Es war die „Erikerische Volkszeitung“, die zugeb, daß den Abgeordneten Roeren und Dabach, den oppositionellen Führern, im Dezember, jetzt eine gewisse Zurückhaltung auferlegt worden sei. Das Kölner Zentrumblatt meinte allerdings, eine Änderung der Taktik im Sinne der Wiedernäherung an die Regierung liege darin keineswegs. Es hätte demnach keine politische, sondern nur eine ästhetische Bedeutung gehabt, wenn man auf der Rednertribüne statt der Köpfe Roerens und Erzbergers fortan die Hertlings und Spahns sah. Selbstamt! Dazwischen hat ja auch Erzberger wieder gesprochen, aber es war ein anderer als der Erzberger aus dem Dezember.

Lothkämpfe und Schwierigkeiten dabei.

Die große Ausdehnung der Lohnbewegungen in den letzten Jahren und die bedeutenden Opfer, die die Arbeitgeber den anderen Arbeitern abverlangen, werden keineswegs überall gern gesehen, bezw. getragen. Es kommen hier verschiedene Interessengegenstände ins Spiel. Wenn die stolzen Berliner Maurer in den Kampf treten, um mit einem Schlag den Achtstundentag zu erringen, so ist das freilich ihr gutes Recht sowohl nach der Auffassung der übrigen Arbeiter wie auch nach dem geltenden Staatsgesetz. Aber ihre Sorge ist es auch, die für den Krieg erforderlichen Mittel (auch hier gilt nämlich Montecuccolis Wort) zu beschaffen. Und wer viel weniger verdient als sie, wird kaum zu einer pekuniären Hülfeleistung geneigt sein, die die Wirkung hätte, den Einkommensunterschied zwischen ihm und dem Unterstügten noch zu erhöhen. Es geht da ganz bürgerlich, um nicht zu sagen: mancherlich, zu. Ein anderer Fall: Die Schneider verlangten in dem neu vorgelegten Tarif Lohn- und demgemäß Preiserhöhungen, die bei einfachen Anzügen 50 Prozent und weit darüber betrugen.

stets zu betonen, daß er keine Erfindungsgebe habe: „Ich habe gar keine Phantasie“, sagte er einmal, „ich arbeite nur mit Beobachtungen. Beobachtung, Überlegung und Folgerung, das bedeutet mir alles. Oft trage ich sehr lange, manchmal Jahre hindurch einen Stoff in mir herum, ohne die Feder anzurühren. Ich beginne erst zu arbeiten, wenn sich alles gefunden hat.“ Dann aber pflegte Dumas ungewöhnlich rasch zu arbeiten; den „Monsieur Alphonse“ z. B. schrieb er in sieben Tagen. Sieben Jahre lang trug er sich mit dem Stoffe. Da schrieb ihm der damalige Direktor des Gymnasiums, Montignu, einen dringenden Brief, in dem er anfragte, ob er auch zum festgesetzten Termin das Werk fertigmachen könne. Dumas erwiderte sehr einfach: „Lieber Freund, ich fange sofort mit dem Stück an. In drei Wochen werden Sie es haben, und es wird ein Erfolg sein.“ In seinen Werken spielen demgemäß auch seine Erlebnisse eine große Rolle: fast alle seine Erinnerungen sind in einer neuen Stilisierung, oft aber auch unverändert in seine Dichtung übergegangen. Ein Freund Dumas, der den Dichter in seinen letzten Jahren in Marly besuchte, erzählt, wie man einst in Gegenwart Dumas' auf den „Fall Clemenceau“ zu sprechen kam. „Es ist eine Autobiographie, nicht wahr?“ so fragte man Dumas. „Pierre Clemenceau, das sind Sie selbst?“ Dumas bestätigte es: „Ohne den Mord, versteht sich; der Mord, das ist eine meiner Schlussfolgerungen aus dem Chebruch... Der liebende, betrogene Richter Clemenceau ist aus meinen Beobachtungen hervorgegangen und bewegt sich einem bestimmten Ziele zu, das mein Wille ihm vorschreibt... Aber Clemenceau, das Kind, das bin ich selbst. Die ersten Szenen des Buches zeigen ja fast ausschließlich das Kind, das sich tränen schwer von seiner Mutter trennen muß. Seine Mutter ist ihm alles, es belei sie an; wie ein Caterpillar kommt es in die Pension Brömin, wo es so viel duldet, wo alle glücklicheren Kameraden es ihre Überlegenheit so bitter fühlen lassen. Alle diese heimlichen Kämpfe, das schweigende Erdulden, das verhaltene Weinen sind Erlebnisse: es sind Jugenderinnerungen. Überall in unseren Werken wird man sich wiederfinden. Es gibt

Gerade für solche Anzüge sind aber die Hauptabnehmer Arbeiter. Hier steht also dem Interesse des produzierenden Arbeiters das des konsumierenden Arbeiters gegenüber. Wenn dieser nun auch aus Solidaritätssgefühl in die Tasche greift, so doch nicht so tief, wie die Schneider verlangten. Auf einen dritten Gegenstand weist im letzten der „Sozialistischen Monatshefte“ der bekannte volkswirtschaftliche Schriftsteller Calwer hin, nämlich auf den Unterschied zwischen dem gewerblichen Arbeiter in den Großstädten einerseits und denen auf dem Lande und in den Kleinstädten andererseits. Er sagt: wenn der großstädtische Arbeiter zwei- oder dreimal soviel verdient wie sein ländlicher Kollege, so ist das nicht normal und liegt letztlich auch nicht im Interesse des großstädtischen Arbeiters. Calwer will nun dadurch helfen, daß er gerade den ländlichen Arbeitern reichlichere Unterstügung der Gesamtorganisation empfiehlt, damit auch ihr Niveau durch diese gehoben würde. Aber ist dies bei so geringen Landlöhnen möglich? Calwers Mahnung richtet sich denn auch wohl mehr an die Adresse der Berliner Maurer und die anderen Vorderfronten im Lohnkampf, wennschon er es nicht geradezu ausdrückt.

Deutsches Reich.

* Der österreichisch-ungarische Generalstabschef in Berlin. Demnächst wird der neue Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee, v. Böghendorf, in Berlin eintreffen, um sich den deutschen militärischen Behörden vorzustellen. Herr v. Böghendorf wird voraussichtlich am 28. Mai in Berlin eintreffen und am gleichen Tage einen Essen beim Generalstabschef v. Moltke bewohnen. Am folgenden Tage findet die militärische Übung statt, die der Kaiser alljährlich an diesem Tage abhält, zum Andenken daran, daß er einst am 29. Mai im Park von Charlottenburg dem Kaiser Friedrich einige Regimenter vorgeführt hat, die einzigen Truppen, die Kaiser Friedrich als Kaiser gesehen hat. Dieser Übung soll, nach der „Tägl. Rundsch.“, der österreichisch-ungarische Generalstabschef bewohnen. Er wird ferner wahrscheinlich bei den großen Frühjahrsparaden in Potsdam und Berlin anwesend sein. Voraussichtlich wird der österreichisch-ungarische Generalstabschef bald nach seiner Berliner Reise auch dem König von Italien und dem italienischen Generalstabschef Salletta seine Aufwartung machen.

* Der Gegenbesuch der englischen Journalisten. Das Programm für den Gegenbesuch der englischen Journalisten ist jetzt in der Hauptsache festgesetzt. Danach führt der Norddeutsche Lloyd die Gäste am 26. Mai auf einem seiner Schiffe von Dover nach Bremerhaven und von da in einem Sonderzuge nach Bremen, wo sie am 27. Mai eintreffen. Nach verschiedenen Besichtigungen und Besprechungen wird am nächsten Tage Hamburg angeseht, wo die Gäste sich ebenfalls einen Tag aufhalten werden. Für den dann folgenden Besuch in Berlin sind 2½ Tage vorgesehen. Aus den Berliner Veranstaltungen sei erwähnt, daß der Reichskanzler die Gäste zu einer Gartenparty im Garten des Reichskanzlers empfangen wird, und daß sie in Potsdam der großen Frühjahrsparade bewohnen und voraussichtlich Gäste des Kaisers bei einem Frühstück sein werden, ähnlich wie im vorigen Jahre die deutschen Redakteure die Gastfreundschaft des Königs von England in Windsor genossen haben. Am 1. Juni wird Dresden besucht, am 2. und 3. Juni München und Umgebung, am 4. Juni Frankfurt (nebst Homburg und der Saalburg). Am 5. Juni geht die Fahrt von Radesheim auf einem Rheindampfer nach Köln, wo der Besuch seinen Abschluß findet, und am 7. Juni früh findet über Bismarck die Rückreise statt.

* Über einen vielbemerkten Mangel an nationaler Selbstschätzung bei deutschen Mädchen in Berlin findet man im „Leipziger Tageblatt“ ein offenes Wort: Seit einiger Zeit gehen bekanntlich durch die Blätter Mah-

fen unpersönliches Kunstwerk in absolutem Sinne.“ Und die Kinderzine im „Monsieur Alphonse“ bringt einen weiteren Hinweis auf Dumas' Schaffensweise. Er selbst hat davon erzählt: „Ich hing sehr an meiner Mutter; als kleines Kind schlief ich stets bei ihr. Diese Gewohnheit wurde bis zu meinem sechsten Lebensjahre angedehnt. Von da ab galt es als eine Art Belohnung, als eine Anerkennung, wenn ich besonders artig gewesen war. Das Erwachen war mir dann immer ein Fest. Ich spielte mit ihr, löste ihre Zöpfe. Wir lachten zusammen, und manchmal umarmte sie mich dann heftig und sagte: „Wie ich dich liebe, mein Kind...“ Diese Zärtlichkeit, die mich mit meiner Mutter verband, wollte ich, nachdem ich sie in einem Roman geschildert hatte, auch der Bühne geben. Die Hauptzine in „Monsieur Alphonse“ zwischen Mme. de Montignu und ihrer Tochter: das ist meine Mutter und ich. Um die Szene zu schreiben, brauchte ich einzig mein Herz sprechen zu lassen.“ Und die Erinnerung, wird man hinzufügen müssen.

* Fall-Ermittlung durch Photographie. Im „Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik“ (herausgegeben von Professor Dr. S. Groß (Graz)) schreibt Privatdozent Professor Dr. Hans Reichel (Leipzig): Die hervorragende Bedeutung, welche die Photographie für die Rekonstruktion des Täters, d. h. die Identifizierung eines Verdächtigen mit einer den Personalien nach bekannten Person besitzt, ist allbekannt. Daß sie aber auch zur Feststellung der Tat selbst, zur Entlarvung des Täters in flagranti mit Nutzen verwandt werden kann, lehrt folgender Fall, welcher der Fingigkeit des Benachteiligten alle Ehre macht. Aus dem verstorbenen Arbeitsspott eines Prinzipals kamen fortgesetzt Geldbeiträge abhanden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Handlungsgehilfen, der über seine Gehaltsverhältnisse lebte; indeß war ihm Bestimmtes nicht nachzuweisen. Um dem Täter auf die Spur zu kommen, verband der Prinzipal den Deckel des Koffers durch elektrische Leitung mit einem diskret im Zimmer aufgestellten Momentphotographenapparat. Sobald der Kofferdeckel gehoben wurde, entstand vermöge seiner innereichen Anordnung Strom-

raße, die nationale Selbstschätzung nicht zu übertreiben. Dies scheint schon gute Früchte getragen zu haben. In Berlin, besonders aber in Charlottenburg, kann man nämlich häufig beobachten, wie deutsche Mädchen bürgerlicher Abstammung und guter Erziehung, dem Aussehen und Benehmen nach etwa Konfessionaristinnen, Erziehertinnen, alle nationale Selbstschätzung mit Erfolg bekämpfen haben und nach der Ehre zeigen, von den kolonialartig zusammengehäuerten Japanern, Chinesen, Singalesen, Russen, Slawonern, Kroaten und anderen Völkern angehörigen, die man früher als Toppsticker zu bezeichnen pflegte, als „Verhältnisse“ genommen zu werden. Es ist gar nichts Seltenes, die Mädchen mit Demut und Hingebung den fremden „Herrenmenschen“ nachlaufen zu sehen. Und geradezu empörend ist die nachlässig impertinente Behandlung dieser Gänge unserer Rasse von den Männern aus dem Osten. Und dann wundern man sich, wenn diese Leute den alten Respekt vor den Europäern verlieren. Aber wichtiger ist doch noch die Frage: Was für eine Erziehung müssen diese deutschen Mädchen gehabt haben? Woher nochmals betont sei, daß es sich nicht nur etwa um Prostituierte handelt. Müssen Familie und Schule ihnen in moralischer, sozialer, nationaler Beziehung nicht alles schuldig geblieben sein? Es hilft nichts. Wir haben uns wegen dieser Mädchen zu schämen.

Deutsche Kolonien.

Über den Kannibalismus in Kamerun hatten wir bereits eine kurze Meldung verzeichnet. Das Schreiben eines Kaufmanns aus dem Süden der Kolonie an die „Eidische Zeitung“ lautet: Im Dezember 1905 durchquerte ich zum erstenmal das Gebiet der Nordkafaka auf dem Wege von Nangam oberhalb Sanaga nach Vertua und traf am 1. Dezember in Mana bei ihrem Oberhäuptling ein. Die dem Kannibalismus huldigenden Mafaka verzehren nicht nur ihre Kriegsgefangenen, wie es die sämtlichen Völkerstämme Kameruns tun, die zwischen dem 2. und 6. Breitengrad östlich des 12. Längengrades leben, sondern auch ihre zum Tode verurteilten Verbrecher, also ihre eigenen Vandalen. Auch bei den an die Mafaka angrenzenden Völkern findet sich diese Sitte. Ich konnte bei meiner Anwesenheit die Abschachtung eines Vabils, dessen Weib bei einer Geburt starb, wohl vorübergehend aufschreiben, aber nicht verhindern; am nächsten Tage wurde er verzehrt. Nur mit großen Schwierigkeiten entging ich selbst bei den Mafaka diesem Schicksal — besonders Berugge, der Sohn Manas, zeigte Appetit auf mich — und erlangte freien Durchzug nach Vertua (4° 18'), das ich am 17. Dezember erreichte. Wenige Tage später versuchte eine Regierungskarawane auf der von mir zurückgelegten Route unter Führung des Gouverneur-Sekretärs und Leutnants d. Z. Mähling aus Jaunde mit 18 Soldaten durch das Gebiet der Nordkafaka zu ziehen; sie mußte sich aber schon den Durchzug erkämpfen. Die Mafaka töteten von nun an sämtliche schwarzen Händler und Jaunde-Träger, deren sie habhaft werden konnten, nach ungefähre Schätzung etwa hundert Mann. Am 2. Januar 1906 stieß ich mit der Kolonne Mähling zusammen, wir marschierten zusammen zurück und kamen wiederholt in eine kritische Lage, hatten aber nur drei Verwundungen bei einer Kopfstärke von 600 Mann aufzuweisen. Ende 1906 unternahm Hauptmann Dominik eine Expedition zur Unterwerfung der Mafaka, die sich in der Zwischenzeit stets feindlich gezeigt hatten. Am 10. Dezember traf ich mit der Expedition zusammen, und erhielt von Hauptmann Dominik die Erlaubnis, mich ihm bis Vertua anzuschließen. Von Vertua marschierte ich am 7. Januar d. J. nach Verti. Die dem Stamm der Mafaka angehörigen Eingeborenen pflegen den Kannibalismus noch derart, daß auf öffentlichen Märkten Menschenfleisch angeboten wird. Auch das geringste Verbrechen wird mit dem Tod bestraft, nur um ständig Menschenfleisch zu haben, so auch unbeschadet der sonstigen Laxheit der Sitten der Ehebruch. Am 15. Januar 1907 kehrte ich nach Vertua zurück und traf zwei Tage darauf auf dem Weitemarsch nach Dengdeng in Ndia den Häuptling Bitarri mit seinen Kriegerern und

Leuten aus Vertua, insgesamt etwa 300 Mann, im Begriff, einer Anzahl Mafaka nachzuspüren, die auf das Gerücht des Herannahens Dominiks geflüchtet waren. Nach teilweise gemeinschaftlichem Marsch marschierte ich vor bis zur Gabelung der Wege nach Dunde und Lumbo, als etwa vierzig Leute aus Dunde an meinem Lager vorbeikamen und nach Bitarri fragten. Ich folgte ihnen; kaum hatten sie Bitarri erreicht, als Schüsse krachten und 18 Dunde dalagen. Die Leute aus Vertua, dem Stamm der Mafaka, angehörig, schlachteten die Leichen sofort aus und zerlegte sie zum späteren Schmaus. (Eine dem genannten Blatt mitgeteilte Photographie zeigt, wie die Mafaka die ausgeschlachteten Leichenteile auf dem Kopf fortzuschleppen.) Bitarri erzählte später, die Dunde seien ausgesandt gewesen, ihn zu ermorden. Von besonderem Interesse ist es, daß die menschenfressenden Mafaka zum großen Teil strenggläubige Moslems sind; in dem Ort Vertua werden die rituellen Gebete täglich vorgenommen. Es ist dies auch einer der Beweise, wie wenig der zu irgend einer Religion bekehrte Neger ihren ethischen Satzungen folgt, sobald es sich bei ihm um altübergebrachte liebe Gewohnheiten handelt. Einen furchtbareren Anblick hat wohl selten ein Mensch haben können, als diese Wilden in höchster tierischer Leidenschaft ihre Stammesgenossen zerhacken und dann die Teile zusammenpacken und zum graufigen Fraß fortzuschleppen zu sehen.

Diese Meldung über Kannibalismus in Kamerun hat, dem „N. L.“ zufolge, in Kreisen der Berliner Kolonialverwaltung nicht überfallen. Ein Einschreiten gegen die Mißstände ist bisher nicht möglich gewesen, da die Kolonialverwaltung ebenso wie das Parlament den Standpunkt vertreten habe, daß die militärischen Streitkräfte nur dort herangezogen werden sollen, wo es der Schutz wirtschaftlicher Interessen nötig mache. Für die nächste Zeit lasse sich kaum eine Änderung in diesen Zuständen voraussehen. Abgesehen sei in den nördlichen Gebieten, wo die Bevölkerung ausschließlich mohammedanisch sei, bis jetzt von der Unsitte der Menschenfresserei nichts zu beobachten gewesen.

Ausland.

Venezuela.

Die frohen und die traurigen Leidtragenden Chencas kamen einmal wieder ins Gedächtnis durch eine Dankdepesche aus Washington, die mitteilt, daß die Venezolanische Forderung, zu deutsch das Geld, das Deutschland, England, Italien Anno 1901 durch die Florentinemonstration erstritten haben, am 1. Juli ausbezahlt wird. Es ist dies Geld durch Spruch des Panzerhofes in seiner Höhe fixiert auf 17 779 Mille Boliviar, und wenn die drei es herein haben, dann werden sie die Frohen sein. Nun kommen aber noch die Mißbedachten. Die Traurigen, wie Frankreich, Spanien, Belgien, Schweden, Norwegen, Niederlande, und — damit auch die näheren Landesleute nicht vergessen werden — die Union und Mexiko, die müssen noch warten, sie fordern weitere 20 000 Mille Boliviar.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Mai.

Wiesbadener Kaiserstage.

Der Kaiser ist hier wirklich vom Wetter begünstigt und das ist sehr erfreulich. Die Spazierfahrt, die für gestern nachmittag vorgesehen war, schien durch den Regen, der in den ersten Nachmittagsstunden einsetzte, vereitelt werden zu sollen, aber der Himmel klarte sich wieder auf und um ¼ 5 Uhr fuhr der Kaiser im Zivil-

anzug mit Strohhut mit den Herren seiner Umgebung in drei Automobilen aus dem Schlosse. Die Fahrt ging über den Michelsberg und die Platterstraße nach der „Platte“, von wo der Kaiser einen Spaziergang bis zur „Eisernen Hand“ machte. Von hier aus erfolgte die Rückfahrt zum Schlosse. — Prinz August Wilhelm kam auch gestern wieder von Bonn hierher, diesmal mit dem um 6 Uhr 51 Min. fälligen D-Zuge, und besuchte mit dem Kaiser die vierte Festspiel-Vorstellung „Samson und Dalila“. Der Prinz reiste mit dem D-Zuge 1 Uhr 15 Min. nach Bonn zurück. Er wird heute nochmals hierherkommen, um dann wie erwähnt am Freitag mit der Kaiserin mittels Dampfers nach Bonn zu fahren. — Mit dem Erzbischof von Maria Vaach Freiherr v. Stöckingen war auch Vater Placidus (Graf Spee) hierhergekommen, der ebenfalls vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen wurde.

Pfingstwanderungen.

II.

3. Station Kettenbach - Scheidertal, Fischbachthal, Bennetal, Strinz - Trinitatis - Ober - Muroff - Idstein. Ab Wiesbaden 7 Uhr 6 Min., 9 Uhr 21 Min. nach Kettenbach (38 Kilometer). Wir wandern von der Bahnstation erst ein wenig zurück und biegen dann links auf der Landstraße ein, die wir bis Strinz-Trinitatis beibehalten, und das ist gut, denn sie ist vorzüglich im Stande und bei selbst schlechtem Wetter stets gut begehbar und hat dazu den Vorzug, daß das Automobilfahren hierauf gänzlich verboten ist. Der Weg wurde mit blauen Strichen in diesem Frühjahr aufs neue markiert. Die Wanderung ist sehr lohnend, nach ¼ Stunden stellt sich uns trotzig ein Gefallen entgegen, darauf übermüdete Kiefern sich fest angesiedelt haben. Wir wenden uns hier rechts und bald umgibt uns eine wilde Felslandschaft. Neben uns bahnt sich mühsam der Bach einen Weg durch die übermächtigen Felsen, die sich anmaßend ihm entgegenstellen. Doch mit hübschem Lachen springt er brausend und tosend über die halbharrigen Felsblöcke. Rechts im Wald in tiefer Einsamkeit kirmen sich die Felsen zu schwindelnder Höhe auf und droben auf der äußersten Spitze steht ein hoher Wacholderbaum und wiegt sich gleich einer schlanken Zypresse leise im spielenden Wind. Drüben da lehnt ein gewaltiger Stein sich felsenhaft aus dem Berge, fast als wolle er nach Gassenbubenart dem erschrockenen Wanderer die Zunge herausstrecken. Nach 1 ¼ Stunde, kurz nach der malerischen Ruine der Mühle, langen wir in Bennetal an. Am oberen Ende des Ortes biegen wir rechts ein, an der Kirche vorbei, nach dem hübschen Fischbachthal, einem Bieftal, daraus einzelne spärlich bewaldete Hügel wie Inseln sich abheben, unwillkürlich drängt sich der Vergleich der Landschaften Watteaus auf und dann dünkt es, als mühten bald aus dem grünen Baumkulten artige Schäfer und Lokette, zierliche Schäferinnen erscheinen. ¼ Stunde von Kettenbach entfernt, sind wir in Strinz-Trinitatis. In der Mitte des Ortes zweigt der Weg rechts ab, der uns über Feld und Heide bald zu schönem Hochwald geleitet. In einer Nistung wird das Dorf Kesselbach sichtbar, bald hierauf überschreiten wir die Hühnerstraße auf dem Hermannsweg, der uns zuletzt ein wenig abschallend und mit entzückendem Ausblick zum Feldberg nach Ober-Muroff führt. Marschzeit von Kettenbach an 4 Stunden. Ober-Muroff liegt herrlich am Berghang. Das altertümliche Kirchlein birgt noch manch interessantes Gedenken an längst vergangene Zeiten. Von hier in ½ Stunde auf der Landstraße nach Idstein. Rückfahrt von Idstein (28 Kilometer) 6 Uhr 20 Min., 6 Uhr 54 Min.

4. Braunbach - Marlsburg - Zollgrund, Mähental - Forsthaus - Malberg - Ems. Ab Wiesbaden 5 Uhr 5 Min., 7 Uhr 44 Min. nach Braunbach (38 Kilometer). Von hier aufwärts in vielfachen

unweigerlich genannt wird, „Dr.“ Richter, gilt englischen Musikern und dem musikverständigen Publikum als derjenige, welcher wie kein zweiter die moderne Musik und namentlich Wagner den Engländern näher gebracht hat.

Wissenschaft und Technik.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, ist es dem Archäologen Breccia, dem neuen Leiter des Museums in Alexandria, gelungen, den antiken Judenfriedhof dieser Stadt aufzufinden. Er lag im Osten von Alexandria und enthielt eine Fülle interessanter Grabfunde, auch Inschriften traten in großer Zahl zu Tage.

Der jüngst promovierten ersten verheirateten Frau an der Berliner Universität ist gleich eine zweite gefolgt. Wieder eine Russin: Frau Charlotte Mitshnik-Gehrung. Sie erwarb das Doktor-Diplom bei der medizinischen Fakultät. Die Dame ist 29 Jahre alt und eine Bankierstochter aus Rischinew. Ihre agnathologische Arbeit hat sie den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zufolge ihrem Kinde „in Liebe gewidmet“.

Die Meldung, daß es dem bekannten englischen Chemiker Sir William Ramsay gelungen sei, künstlich Kupfer herzustellen, wird von diesem für unrichtig erklärt.

Bis vor kurzem tobte um eine ganz kleine Goldmünze der antiken Stadt Messana ein grimmer Kampf zwischen einem Vertriebsmann Pierpont Morgan und dem sizilianischen Münzensammler Baron Pennisi. Dieser erhielt die kostbare Münze schließlich für den enormen Betrag von 25 000 Lire.

Das Duedenfrant der Geschichte, le chiendent de l'histoire, so nennt neuerdings die französische Historikerschule die kleinen Anekdoten und Tatsachen, bei denen die Sage mit hinein spielt. Man findet solches Duedenfrant öfters in letzter Zeit, meint die Wochenzeitschrift des Verbandes, und man soll es fleißig zu Hause tragen.

schluß und der elektrische Strom bewirkt mechanisch die zeitweilige Lüftung des Objektverschlusses. Das Objekt war auf das Pulver und dessen Umgebung gerichtet. Der Versuch gelang. Eines Tages zeigte die Platte das Negative des Handlungsbildes, wie er — anscheinend nach Eröffnung mittels Nachschlüssels — den Pulverdeckel in die Höhe hob. Dies führte zur Strafanzeige und zur Verurteilung des Diebes zu drei Monaten Gefängnis.

* Eine „Armenbibel“ für 13 900 M. Aus London wird berichtet: Bei Christie gelangte am Samstag eine deutsche „Armenbibel“ aus dem 15. Jahrhundert für 13 900 M. zum Verkauf. Es war ein Exemplar der Bilderhandschriften, die seit dem Ende des 13. Jahrhunderts aufkamen und eine Sammlung von Darstellungen aus der heiligen Geschichte zur Unterweisung der Unwissenden in der christlichen Heilslehre enthielt. Es sind nahezu 300 typische Bilder, und zwar immer eine Darstellung aus dem Leben Jesu, umgeben von zwei aus dem Alten Testament, die in vorbildliche Beziehung zu jener gesetzt sind, mit lateinischen Erklärungen. Das Werk wurde von Mr. Quaritch erworben. Für ein außerordentlich schönes italienisches Missale gab derselbe Buchhändler 5800 M.

Theater und Literatur.

Die Aufführungen von „Tristan und Isolde“ in Brüssel, die unter Mottis Leitung stattfanden, brachten der deutschen Kunst einen sehr starken Erfolg. Großen Beifall ernteten neben Mottis die Damen Wittich und Preusse-Mahenauer, sowie die Herren Burrian und Wender.

Das Zustandekommen des Theaterbauprojekts der „Freien Volksbühne“ in Berlin ist gesichert. Das neue Theater soll von einer Kommanditgesellschaft errichtet werden, an deren Spitze Direktor Steinert, der bisherige künstlerische Leiter der „Freien Volksbühne“, steht.

Bernhard Shaw, der Protens unter den modernen Dramatikern, wird kurz nach Pfingsten drei neue Stücke in Buchform erscheinen lassen. Ihre

Titel sind: „John Bull's other island“ (John Bulls andere Insel), „How he lied to her husband“ (Wie er zu seiner Frau stand) und „Major Barbara“. Das Stück „John Bulls andere Insel“ will Shaw mit einer Vorrede in 10 Kapiteln „für Politiker über Home Rule, Kappiten u. m.“ begleiten.

An der Berliner Hofoper sollen in der kommenden Spielzeit Massenets „Verodias“ und „L'herdise“ zur Aufführung kommen, letztere von Dr. Otto Reitel überfetzt.

Ein Verband deutscher Schriftsteller hat sich in Amerika gebildet. Vorsitzender ist Louis Biered, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, der sich schon seit langem von der Sozialdemokratie losgesagt hat. Biered wollte während dieses Monats nach Deutschland kommen und für den Verband wirken.

Bildende Kunst und Musik.

In den Tagen vom 18. bis 24. Mai wird in Wien unter dem Protektorat des Kaisers Franz Joseph der 14te Internationale Architekten-Kongress stattfinden, dessen Tendenz eine rein künstlerische sein wird. Mit dem Kongress wird eine Baukunstausstellung verbunden.

Das Kaiser Wilhelm-Museum in Krefeld veranstaltet vom 28. Mai bis 31. Juli eine Ausstellung moderner französischer Kunst. Sie wird vorzugsweise auf dem Gebiete der modernen französischen Malerei ein sehr lückenloses Bild der heutigen Kunst-Bestrebungen aufweisen.

Am 7. Mai waren es genau dreißig Jahre, daß Hans Richter zum erstenmal in England dirigierte. Es ist bezeichnend für die einzigartige Stellung, welche sich der ehemalige Dirigent der Wiener Hofoper in England errungen hat, daß die Presse von diesem Jubiläum in schmeicheltöchterlicher Weise Kenntnis nimmt. Hans Richter, der wie er in England (seitdem ihm die Universität Oxford im Jahre 1885 den Titel eines Doktors der Musik honoris causa verliehen hat)

Serpentinen zur Marksburg. Auf der Terrasse Wirtschaft, die Burg empfiehlt sich mit ihren schönen Alleen, besonders den Räumungen, und den schönen, oft gar engen Gemäächlein und noch engeren Treppen und Türräumen zu besichtigen. Dann herab auf die Straße, nach Hof Bollgrund und weiter mit rotem Dreieck markiert nach dem Forsthaus (Wirtschaft). Von Braunbach 2½ Stunden. Nun Markierung gelber Punkt, stets durch schönen Hochwald, nach dem Malberg mit Aussichtsturm, der besonders schöne Aussicht nach dem Wehewald bietet. Von hier in ½ Stunde nach Ems, 1½ Stunde vom Forsthaus entfernt. Gesamtmarichzeit 4 Stunden. Es bleibt also genügend Zeit, sich am Beginn der Wanderung die Marksburg anzusehen, wobei man auch seinen Namen in das anliegende Fremdenbuch einzeichnen kann und bei dem stets überfüllten Zintenbuch einige Blätter dazu und am Schluss der Wanderung mit Ruhe und Gemächlichkeit den schönen Badeort Ems zu besichtigen. Rückfahrt über Niederlahnstein (15 Kilometer) 4 Uhr 25 Min., 6 Uhr 48 Min., an Wiesbaden (89 Kilometer) 8 Uhr 19 Min., 11 Uhr 6 Min. Man löst am besten Sonntagskarten bis St. Goarshausen, von da einfache Fahrkarten.

Druckfächer als Briefkästen.

Bei Verpackung von Druckfächern für die Postbeförderung wird von den Absendern häufig dadurch gefündigt, daß nur ein Streifenband verwendet und so umgelegt oder ein ungeeigneter Briefumschlag gewählt wird. In die weitgeöffneten, taschenförmigen Fächer solcher mangelhaften Streifenbandsendungen, sowie in die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingekletterter Verschlussklappe, die von den Postbeamten mit gutem Grunde als „Briefkästen“ gefährdet werden, verschieben sich unmerklich Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände und machen sodann als blinde Passagiere wider Willen oft weite Irrfahrten in den Druckfächern mit. Günstigen Falls, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Druckfächer zurückgegeben werden, gelangen sie mit größerer oder geringerer Verspätung in die Hände des Adressaten; anderenfalls sind sie verschwunden. Die Postverwaltung ist eifrig bestrebt, durch geeignete Vorkehrungen die den anderen Sendungen von den Druckfächern her drohende Unsicherheit abzumenden. Im eigentlichen Interesse des Publikums liegt es, die Postverwaltung in diesen Bestrebungen zu unterstützen, indem es in der üblichen Druckfächerpackung Wandel eintreten läßt. Dies ist ohne erhebliche Mühe oder Kosten für den Absender sehr wohl angängig. Bei größeren Druckfächern, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Druckfächer legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummiband herumschnüren. Bei Druckfächern, die unter größeren Briefumschlägen zur Abienung kommen sollen, wären zunächst Umschläge anzuwenden, deren Verschlussklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlussklappe nicht in den Umschlag einstecken, will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so verwende man Umschläge, deren Verschlussklappen einen zungenartigen, zum Einstecken in einen äußeren Schlitze des Umschlages eingerichteten Anschlag besitzen. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits sichere Druckfächerhüllen auf den Markt gebracht. Damit die Versender von Druckfächern diese Anregungen beherzigen, und, jeder für seinen Teil, ernstlich dazu beitragen, den von den Briefkästen ausgehenden Unzuverlässigkeiten zu steuern, seien sie noch darauf hingewiesen, daß sie hierdurch nicht bloß im Interesse anderer, sondern auch im eigenen handeln, denn dieselben Gefahren, die sie anderen durch mangelhafte Verpackung ihrer Druckfächer bereiten, drohen ihren eigenen Briefen und Karten durch Briefkästen von anderen Absendern, und, wenn einem Versender auch vielleicht noch kein Leid in dieser Beziehung widerfahren ist, kann der böse Zufall jeden Tag einen wichtigen Brief von ihm oder an ihn in eine solche Falle führen.

— **Hohes Alter.** Im 83. Lebensjahre starb gestern hier die Witwe des Buchdruckers Karl Reumann, Katharina, geborene Gutmann, eine alte Wiesbadenerin.

— **Zeichenschule zum Jubiläum der städtischen Oberrealschule.** In der Biographie des Zeichenlehrers A. G. ist aus Versehen folgendes weggefallen: Er wurde 1874 an die hiesige Anstalt als Gesangs- und Zeichenlehrer berufen. Mit Urlaub seitens des kgl. Provinzial-Schulkollegiums machte er weitere Studien an der kgl. Kunstakademie in Düsseldorf und bestand dort 1877 das Examen als Zeichenlehrer für höhere Lehranstalten. Den Gesangsunterricht erteilte er an der hiesigen Anstalt bis 1892.

o. **Von der Eröffnungsfeier im neuen Kurhaus** hat auch Herr Photograph C. Schiffer hier einige Aufnahmen gemacht. Die sich durch die günstigen Momente, die der Photograph auszuwählen wußte, und künstlerische Auffassung auszeichnen. Sie beziehen sich auf den Beiseit in der Wandelhalle und geben außerdem das Kaiserpaar und dessen Gäste in der Fürstenloge im großen Konzertsaal wieder. Die Aufnahmen sind im Schiffer'schen Atelier, Tannusstraße 28, ausgestellt und dort käuflich wie noch manche andere schöne Momentaufnahmen von dem diesjährigen Aufenthalt des Kaiserpaars in unserer Stadt, so von dem Kirchgang am Sonntag, der Parade usw.

— **Die Spielbank in Wiesbaden.** Zu den Ausführungen über den Spielbetrieb im alten Wiesbadener Kurhaus teilt man uns mit, daß die Herren Markus und Bernhard Berle niemals Spielpächter gewesen sind. Vielmehr wurde, als aus patriotischen Gründen (nach 1848) die Konzession dem Franzosen Chabert nicht wieder übertragen werden sollte, diese durch Vermittlung der beiden Herren Berle auf die anonyme „Gesell-

schaft zum Betrieb der Kuretablissements in den Badeorten Wiesbaden und Ems“ übertragen und von der Gesellschaft an dritte Personen verpachtet. Die Anteile der Gesellschaft waren bei der Wiesbadener Bürgergesellschaft als gutes Anlagepapier beliebt und recht verbreitet. Die Anteile wurden aus dem Gewinn nach Auslösung herausgezahlt und die zurückgezahlten Aktien empfangen zum Fortbezug der Dividende Genussscheine unter dem Namen Legitimationschein. Einen solchen, jetzt natürlich wertlosen Legitimationschein fügte der Schreiber dieser Mitteilung, der wir gern Raum geben, seinem Briefe bei. Von den beigefügten Dividendencoupons sind nur wenige abgeschnitten und — vermutlich — verwertet worden. Der Schein wurde am 1. Dezember 1887 ausgestellt.

— **Gefährlich für die Passanten** ist zurzeit die Abbruchstelle am Michelsberg. Die freigelegten Gewölbe des alten nassauischen Zuchthauses locken durch das Sichtbarwerden der Erdzellen eine Menge Menschen an. Daß das Stehenbleiben hier aber gefährlich sein kann, zeigte sich gestern mittag. Viele Leute standen auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn und traten in die Baustelle, als ein Motowagen den Michelsberg herunterkam. Doch sehr nahe geht der Wagen vorbei und so streifte denn auch die Schutzkappe des einen Rades einen Mann am Bein. Den schon Bankenden hielt ein Herr noch schnell an der Schulter fest, wodurch der Unvorsichtige aus einer großen Gefahr befreit wurde. Passiert etwas, so kann die Banleitung dafür kaum verantwortlich gemacht werden, denn sie hat ihrerseits das Nötige getan, um Unfällen vorzubeugen. Der Eintritt in die Baustelle geschieht dann auf Gefahr der Wildbegierigen.

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich vorgestern abend in der Turnhalle des „Turnvereins“ in der Hellmündstraße. Beim Üben am Red stürzte ein Turner ab und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des Nasenbeins davontrug. Ein herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe.

o. **Über den Unfall,** der sich gestern mittag Ecke der Dohme- und Karstraße ereignete, indem daselbst ein Radfahrer von einem Automobil überfahren wurde, ist weiter zu berichten, daß der Verletzte, Hermann Graf, gestern nachmittag noch bewußtlos und vernehmungsunfähig war. Seine Verletzungen werden jedoch nicht als lebensgefährlich bezeichnet. Bedauerlich bei dem Vorfall ist das Verhalten der Automobilisten, die gefühllos und feige genug waren, davon zu fahren und den Verletzten auf der Straße liegen zu lassen, anstatt ihn in ihrem Auto nach dem nächsten Krankenhaus zu bringen. Die Polizei fahndete gestern noch nach ihnen, hoffentlich gelingt es sie zu ermitteln, damit ihnen das Verwerfliche ihrer Handlungsweise klar gemacht werden kann.

— **Kurhaus.** Morgen Freitag findet der erste große Illuminations-Abend im Kurgarten, verbunden mit Doppelfest, statt. Die Illumination verspricht eine ungewöhnlich glänzende zu werden. Nicht weniger als 15 000 Beleuchtungskörper werden zur Anwendung kommen. Auch die wunderbare neue Leuchtkrone wird wieder in Funktion treten. Da diese Abende sich als ein ebenso wertvoller Teil des Programms der Kurverwaltung herausgebildet haben wie die Gartenfeste, so wird auch zu dieser glanzvollen Veranstaltung der Eintrittspreis 2 M. betragen. Ab 7 Uhr werden Garten und Haus nur für die Inhaber von Karten zum Illuminationsabend reserviert, mit Ausnahme des Musiksaals und der Logen, wozu der Eintritt durch die Türe rechts vom Hauptportal zu nehmen ist. Da die Veranstaltung von der Bitterung abhängt, so zeigt eine rote Fahne am Kurhaus an, daß sie bestimmt stattfindet.

— **Kurhaus-Kurhaus.** Zu den hiesigen Firmen, welche mit Lieferungen beteiligt sind, ist nach zu zählen die Firma Ferdinand Sanion, Moritzstraße 41, welche für den Küchenbetrieb zwei Geschirrspülmaschinen mit elektrischem Antrieb geliefert hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß auf Allerhöchsten Befehl morgen, den 17. d. M., eine Aufführung des Lustspiels „Grafenlieber“ von Adelburg und Sadowitz stattfinden. Vorbestellungen auf Plätze werden heute noch entgegengenommen. Anfang 7½ Uhr. Erhöhte Preise. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß für die Besucher des 1. Rang und Parkett folgender Anzug unbedingt vorgeschrieben ist: Herren Grad, weiße Weste, Uniform. Damen: runde ausgeschnittene Kleider. Die Beamten sind strengstens angewiesen, Besuchern der gedachten Plätze, die nicht in dem vorgeschriebenen Anzug erscheinen, den Eintritt zu verweigern.

* **Wasshalla-Theater.** Heute abend findet im Wasshalla-Theater die Premiere der zweiten Hälfte des Mai-Programms statt und bildet das Ensemble gleichzeitig die letzte Spielserie der Frühjahrsaison, da ab 1. Juni das Theater für die Operette vergeben ist. — Die Direktion hat für den Saisonabschluss ein ganz hervorragendes Programm zusammengestellt. Die Hauptbesetzung des Herrn Ernst Perzina mit dem kgl. Hofkapellmeister und der Soubrette Madame „Aus einem kleinen Garnisonen“ ist auf vielfachen Wunsch von der Direktion prolongiert worden. Den Clou des heutigen Programms werden die 6 Reclames bilden, die tollkühnsten Luftstunts der Welt am faszinierendsten Lustred durch den ganzen Theateraal. Der berühmte Jongleur Acosta ist ebenfalls eine allererste Attraktion der Varietébühne, seine Leistungen werden überall zum Stadtspektakel. Außerdem sind in dem reichhaltigen Programm noch William Schuff, der bekannte Klavierhumorist und Rezitator, Frau Theres Schuff-Delina als Vortragskünstlerin und Miss Victoria als Trapezkünstlerin verpflichtet.

* **Kunstsalon Vanger** (Luisenstraße 9). Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe mit Grafin von Rhoden sowie ferner Herr Oberpräsident Erzengel v. Windheim haben gestern die Sonder-Ausstellung Hans Böckler, 77 Gemälde aus Südafrika, zur Vorbeileitung mit ihrem Besuche beehrt. Die Ausstellung, welche der Nassauische Kunstverein durch die Kunsthandlung A. Vanger im großen Oberlichtsaal Luisenstraße 9 veranstaltet, wird heute Donnerstag mittag 12 Uhr eröffnet werden.

Nassauische Nachrichten.

Die Viebrücker Gewerbe-Ausstellung.

N. Viebrück, 15. Mai.

Gestern abend hielt der geschäftsführende Ausschuss unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff in der „Vellene“ eine gut besuchte Versammlung ab. Die Versammlung erklärte sich zunächst damit einverstanden, daß die feierliche Eröffnung in Gegenwart der geladenen Gäste sowie der Mitglieder der

verschiedenen Ausschüsse und der Aussteller am Freitag, Samstag und Sonntag, den 17., 18. und 19. Mai, durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins erfolgen soll. Der Eröffnungsbalk, bei dem eine Kapelle spielen soll, soll in der Vereins-Turnhalle (Saal) stattfinden. Anzug (Gesellschaftsanzug). Bezüglich des Programms für die Generalversammlung, zu welcher auch die städtischen Körperschaften eingeladen worden sind, wurde noch bestimmt, daß die Generalversammlung am Sonntag, den 26. Mai, abends 8½ Uhr, im Hotel Nassau-Strone, beginnt. Nach Mitteilung des Veranlagungs-Ausschusses wird hierbei außer den vereinigten Gewerbevereinen eine Kapelle mitwirken. Die Hauptversammlung beginnt am Montag, den 27. Mai, um 9 Uhr morgens im Saal der Restauration „Zum Tannus“. Die Dauer der Verhandlungen ist bis etwa 3 Uhr vorgezeichnet. Um 5 Uhr beginnt das gemeinsame Festessen im Hotel „Vellene“. Für diejenigen Delegierten, welche vor Beginn des Kommerces am Sonntag eine kleine Fahrt auf dem Rhein zu unternehmen wünschen, wird Herr Waldmann einen Dampfer zur Verfügung halten. Am Dienstag, den 28. Mai, werden die Verhandlungen von 9 Uhr ab fortgesetzt. Die Straßenbahn-Gesellschaft soll ersucht werden, am Sonntag, den 26. Mai, um 1 Uhr nachts noch einen Zug nach Wiesbaden einzulegen. In der Ausstellung soll während der Dauer derselben zweimal Konzert stattfinden. Die Bestimmung der Tage soll dem Veranlagungs-Ausschuss vorbehalten werden. Den Gewerbetreibenden und industriellen Firmen von Viebrück, Amöneburg und Schierstein, soweit dieselben Mitglieder des Gewerbevereins sind, sollen auf Wunsch Karten zu ermäßigten Preisen zur Abgabe an ihre Arbeiter überlassen werden. Diese Karten berechtigen mit Ausnahme des Eröffnungstages und der beiden Pfingsttage, an welchen der Eintrittspreis auf 50 Pf. festgesetzt ist, an allen anderen Tagen zum Besuche der Ausstellung. Von mehreren auswärtigen Vereinen, welche die Ausstellung mit den Gewerbeschülern in corpore besuchen wollen, sind Anfragen wegen Preisermäßigung eingegangen, dieselben werden dem Finanz-Ausschuss zur Erledigung überwiesen. Ebenso bleibt demselben Ausschuss wegen etwaigen gemeinsamen Besuchs von Schulen das weitere überlassen. Die Auskunftsmitglieder, sowie die Aussteller oder deren Beauftragte erhalten für die Ausstellung Dauer-Freikarten. Die Mitglieder des Gewerbevereins erhalten Dauerkarten zum halben Preise (50 Pf.). Für den Kassendienst während der Ausstellungstage hat der Finanz-Ausschuss einen Plan aufgestellt, es darf wohl gehofft werden, daß die beteiligten Herren sich im Interesse der Sache gern der mit diesem Dienst verbundenen Mühe unterziehen. Die Ausstellungsführer, Postkarten und Lose sollen auch in den Ausstellungsräumen an geeigneten Stellen durch junge Damen zum Verkauf gelangen. Für die Bewachung der Halle ist ausreichend Sorge getragen; am Tage werden drei Mann, welche von einigen Firmen gestellt werden, und während des Nachts die Wache- und Schließgesellschaft die Bewachung übernehmen. Für den Ankauf der Gewinne zur Verlosung wurde eine Anzahl von Herren gewählt, welche in 7 Gruppen eingeteilt ist; jeder Gruppe wird der Ankauf einer bestimmten Anzahl von Gewinnen zu bestimmten Preisgrenzen übertragen. Der Ankauf soll möglichst schon an den ersten Tagen stattfinden. Der Verlauf der Lose ist, wie konstatiert wurde, bisher schon ein sehr flotter gewesen. Die Ausstellungs-Ausschuss hat bestimmt, daß die Ausstellungsarbeiten bis Freitag, den 17. Mai, beendet sein müssen. Nur kleinere Gegenstände dürfen noch bis spätestens Samstag früh 10 Uhr in die Ausstellung gebracht werden.

Die Verlesungen der Lehrer.

Zu dem Artikel „Der Lehrer in Stadt und Land“ in Nr. 200 des „Wiesbadener Tagblatt“ seien einem Lehrer, der sowohl in einem ganz kleinen Orte als auch in einem recht großen tätig war und die Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, einige kurze Bemerkungen gestattet.

Anknüpfen möchte ich an die Zwischenbemerkung der Redaktion, die durch Hervorhebung des Wortes „besser“ angedeutet hat, daß sie die in Frage stehenden Stellen selbst nicht für besser hält. Von den Städten sehe ich ab, da ja namentlich auf Schwandheim und E. am Rhein, also die großen Orte in der Nähe der Städte Bezug genommen. Ob das wirklich „Plätze an der Sonne“ sind? Gar mancher Lehrer in vorgerücktem Lebensalter hat es schon bitter bereut, seine Landstelle gegen einen solchen „Platz an der Sonne“ vertauscht zu haben. Er hat eingesehen, daß er hier auch mit höherem Gehalte nicht so weit kommt als auf dem kleinen Dorfe. Sind doch selbst schon öfters von maßgebender Stelle aus Lehrer vor der Verweigerung um freie Stellen in größeren Orten gewarnt worden, wenn sie kein eignes Vermögen aufweisen hätten. Das sagt doch schon genug!

Dazu sind die Schulverhältnisse ganz anders und bedeutend schwieriger. Es fällt manchem älteren Lehrer, der lange Jahre auf dem Dorfe sein einziger Herr war, sehr schwer, sich in die veränderten Lebensverhältnisse zu schicken. Dort oft eine geringe Schülerzahl, Nachhilfe zu Hause, Entgegenkommen der Dorkeinwohner, hier volle Klassen, Interesselosigkeit der Familie usw. Man denke a. V. nur an die Turnschulverhältnisse. In kleinen Dörfern vielleicht 2-3, höchstens 10, in den großen Orten oft 70-80 Schulkinder. Dazu in den oberen Klassen die vielen Korrekturen. Gar mancher Lehrer hat es deshalb schon vorgezogen, wieder in ein kleines Dorf zurückzukehren; das hat sich dieser Tage a. V. wieder in Vierstadi gezeigt, wo ein alterer Lehrer gerne auf die Stelle verzichtete, als er die Verhältnisse näher kennen lernte. Viele andere Lehrer würden dasselbe tun, wenn sie sich nicht gewissermaßen „gebeten“ würden, das wieder aufzunehmen, was sie freiwillig aufgegeben haben. Und wie groß ist die Anzahl derjenigen, die nach vorheriger Erkundung überhaupt keine Werbung absichtigen.

Dem Einfender des oben erwähnten Artikels ist vollständig beizupflichten, wenn er gleiches Gehalt für alle Lehrer, einerlei wo sie angestellt sind, fordert. Ob es aber in absehbarer Zeit erreicht wird, daß der Lehrer im kleinsten Dörfchen auf dem Westerwalde dasselbe Gehalt erhält wie ein Lehrer in Wiesbaden oder Frankfurt, das ist eine andere Frage. Eintritten haben wir noch mit den bestehenden Verhältnissen zu rechnen. Und wenn auch nicht volle Gleichstellung erzielt wird, so ist doch sicher, daß es nur einer ordentlichen Gehaltsaufbesserung bedarf, damit die Lehrer auf ihren gewohnten und ihnen lieb gewordenen Stellen verbleiben, was auch im Interesse der Schule sehr zu wünschen wäre, denn der Unterricht in einer einsamen Schule mit ihren acht Jahrgängen erfordert doch zweifellos bedeutend mehr Einsicht und Erfahrung, als sie ein junger, vom Seminar abgehender Lehrer besitzen kann. Und gerade deswegen müßte für diese Stellen ein angemessenes Gehalt festgesetzt werden, damit auch ältere Lehrer gerne dort verbleiben.

Wer dann aus irgend einem Grunde trotzdem seine Stelle wechseln will, vielleicht seiner Kinder wegen, dem darf dies allerdings dann nicht verwehrt sein oder erzwungen werden. Aber reichlich überlegen soll es sich jeder Lehrer, ob er doch nicht lieber auf einen „Platz an der Sonne“ verzichtet, namentlich auch im Hinblick auf die bevorstehende Revision des Besoldungsgesetzes. Und die Lehrer darauf aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen. a.

Δ Schierstein, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung

der Gemeindevertretung, in welcher unter dem Vorsitz des Beigeordneten Lang elf Gemeindevorsteher erschienen waren, beschloß man sich mit verschiedenen Baugefugen. Wegen dasjenige des Kassmanns Kirchhöfer, welcher an der Dohmeimerstraße ein Wohnhaus errichten will, war von der Firma Schönlund Einspruch erhoben worden, weil in dem Haus ein Fabrikationsbetrieb eingerichtet werden soll, der für die Nachbarschaft



Einzig und altbewährt

ist **MAGGI'S Würze**
mit dem Kreuzstern.
— Probefläschchen 10 Pfg. —
Man achte genau auf den Namen **MAGGI**
und weise Nachahmungen zurück.



K 179



Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG-AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach
Ost- und Süd-Afrika

Beförderung von
Passagieren und Frachten

von HAMBURG	nach	Britisch Ost-Afrika
von ROTTERDAM	nach	Deutsch Ost-Afrika
von DOVER	nach	Mashonaland
von LISSABON	nach	Zambesia
von MARSEILLE	nach	Rhodesia
von GENUA	nach	Transvaal
von NEAPEL	nach	Natal
von HAMBURG	nach	Canarischen Inseln
von ANTWERPEN	nach	Süd-Afrika
von BOULOGNE	nach	Süd-Afrika

Vergnügungsreisenden

von HAMBURG	nach	Lissabon
von ROTTERDAM	nach	Marokko
von DOVER	nach	Algier
von LISSABON	nach	Marseille
von MARSEILLE	nach	Genoa
von GENUA	nach	Neapel
von NEAPEL	nach	Aegypten
von HAMBURG	nach	Marokko
von ANTWERPEN	nach	Algier
von BOULOGNE	nach	Aegypten

Nähere Nachrichten wegen Passagen und Frachten erteilt:
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Rheinstrasse 21.



Mama,
spricht Lieschen, laß mich wieder
Veilchenseifenpulver
„Marke Kaminfeger“

einkaufen, man findet in den Paketen so wunderhübsche Gegenstände!
In den meisten Geschäften à 15 Pfg. zu haben.
Vorläufig beim Einkauf! Man achte auf die „Schwarte Kaminfeger“!
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen. (B 259 755) P 2

Sonnenschirme — Strohhüte,

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger, Hemden, Kragen
und Manschetten, Spazierstöcke, Portemonnaies etc.

zu staunend billigen Preisen bei

Fritz Strensch,

Kirchgasse 36,
gegenüber Blumenthal.



Idealfste Bereifung für Automobile. Ohne
Feder! Von Fachleuten als der technisch
vollkommenste nichtgleitende Reifen anerkannt.

Continental

Gleitschutz

Erster: Herkomer-Konkurrenz 1905
Erster: Herkomer-Konkurrenz 1906

Continental Caoutch.- u. Guttap.-Co. Hannover.



(B 259 755) P 2

Warnung!

Jeder, der künstliche Zähne trägt,
halte sich zur eigenen Sicherheit **Hypos-**
pulver (B 259 755) P 2.

Die künstl. Zähne sitzen bequemer, fallen
beim Sprechen u. Singen nicht herab u.
das Schlammte, nämlich das Verschlucken
der Zähne, wird verhütet.

Der Bichse 50 Pf., n. ausm. 60 Pf. i.
b. Verlaufsstellen: Viktoria-Apotheke,
Rheinstr. 41, Prog. Moebius, Lamm-
straße 25, Prog. Sanitas, Mauritius-
straße 3, Prog. Portheil, Rheinstr. 55,
Prog. Otto Siedert, Marktstraße 9,
Aster-Prog., Dismarckring 1. P 78

**Großer
Möbel-Verkauf.**

Wegen Erparnis der Lebens-
mittel bin ich in der Lage, alle am
Lager habenden **Polster- und
Raffensmöbel** zu den aller-
billigsten Preisen zu verkaufen,
als: Vollständige Schlafzimmer,
Salons u. Wohnzimmer, Plüsch-
Tische und andere Garnituren,
Spiegelschränke, Büfets u. c.,
Schreibtische u. Bücherstühle zu
und unterm Kostenpreis. 368

Wilh. Egenolf,
Dramenstraße 22.

Blusen-Salon

Hedwig Rosé,

Kirchgasse 4, II.

Anfertigung nach Maß, tadelloser Aus-
führung, mäßige Preise. 7265
Spezielschnitt für starke Damen.



Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 25-40 Mk.
8-10 Mk. Reichhalter bei Barzahlung
von Mk. 66 an. Zubehörsätze sportbillig.
Katalog gratis u. franco. I. Jendrich & Co.,
Charlottenburg 46a, Schloßstraße 16.

**Kaiser-, Schiffs-,
Rohrplatten- und
Kupfer-Roller**

findet man in größter Auswahl zu
billigsten Preisen 7264
Marktstraße 22.



**Gartenmöbel,
Balkonmöbel,
Rollschutzwände**

in größter Auswahl zu konkurrenzlos
billigen Preisen.

Süd-Handels,
Moritzstraße 15.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgemeiner Nerven- und vor-
zeitiger Altersschwäche von Un-
versitätsprof. u. Aerzt. empfohlen.
Flakons à 5 und 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis
in Apotheken erhältlich.
Chem. Fabrik H. Unger, Berlin NW. 2.

In Wiesbaden:
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 41.

Gruppensteine,

so gen. Baldiersteine, im Wagon und
in einzelnen Paketen zu beziehen durch
Fritz Jung, Grabsteingeh. 570
Blatterstraße 138.

Lager in amerik. Schuhen.

Anstriche nach Mass. 498
Kerm. Sticksdorf, Gr. Burgstr. 4.

Entzückt

über die **Vorzüge**, sowie über die
grossartigen Erfolge
bei Verwendung von

Parkett-Fee

antiseptisches

Linoleum u. Parkett-Wachs

wird „jede Hausfrau“ und werden dieselben nach
einmaliger Benutzung unseres **antiseptischen Lino-**
leum- u. Parkett-Wachses kein anderes Konkurrenz-
Fabrikat in ihrem Haushalt verwenden. 581

Preis: per 1/2 Ko.-Dose Mk. 0.80, per 1/2 Ko.-Dose Mk. 1.50.

Zu haben in den einschlägigen, durch Schilder kenntlichen
Drogen- u. Spezial-Geschäften.

General-Vertreter: **Carl Langsdorf,**
Emserstr. 36. Telefon 2880.

Spargel-Engros- u. Detailverkauf

13 Moritzstrasse 13.

Täglich, von heute ab, grosse Posten zu billigstem Tagespreis.

Burg-Café,

Gr. Burgstrasse, nächst dem Königl. Theater und dem Schloß.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café — Konditorei — Wein-Restaurant.

Große luftige Lokalitäten Parterre und 1. Etage.

Zirka 100 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

Jeder Liebhaber

für elegante Garderobe bedarf zu seiner Vervollständigung unbedingt einer modernen und gutpassenden **Fussbekleidung.**
Die diesjährigen **Sommer-Neuheiten** der

Firma Jett & Co., Schuhwarenhaus „Union“,

Langgasse 33, Ecke Goldgasse,

weisen eine unerreichte Vielseitigkeit auf und fanden stets den Beifall der Wiesbadener Damen und Herren.

Haupt-Preislagen für Damen- und Herren-Stiefel:

8.50 9.50 10.50 12.50

Sport-Schuhwaren jeder Art.

Auswahlendungen stehen jederzeit gern zu Diensten.

Haarschmuck

in blondem und rötlichem Schildpatt, in Imitation.

Echte Hornkämme

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. — Magazin für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-Waren, sowie aller Toilette-Artikel in echt englischem Silber.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
Wilhelmstr. 30. Kaiserstr. 1.
Telephon No. 3007.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

K 163

Haus- und Grundbesitzer-Verein. G. B.
Wiesbaden.

Die jagungsgemäße

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am Samstag, den 25. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Friedrichshof“ (Saal im 1. Stock) statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1906/07.
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission über die Prüfung der Jahresrechnung 1906/07.
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Vereinsrechnung 1906/07.
4. Festlegung des Mitgliederbeitrags pro 1907/08.
5. Festlegung des Rechnungsüberschlags pro 1907/08.
6. Genehmigung des Anstellungsvertrags mit dem Vereinsdirektor.
7. Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der jagungsgemäss ausscheidenden Herren: Hch. Cürten, Hch. Kaesebier, Ladw. Meurer, F. Rumpf, Wilh. Stamm.
8. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um rege Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

F 397

**Weisse
Stickerei-Kleider**

für junge Mädchen

empfehlen

in grossartiger Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. Baum

vormals W. Thomas

Spezialhaus für sämtliche Knaben- und Mädchen-Bekleidung.

651

M. Stillger, Kristall - Porzellan,

16 Häfnergasse 16,

bittet um gefl. Beachtung seiner

Spezial-Ausstellung

Goldgasse 1, Ecke Häfnergasse.

501

Zu Bällen

und anderen Festlichkeiten

verleihe auch

in allen Grössen elegante

**Frack- und
Gehrock-Anzüge**sowie auch einzelne
Teile derselben.

677

Bruno Wandt,

Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42.

2093 Telephon 2093.

Möbel.**Billigstes
Angebot.**

Grösste Auswahl.

Beste Fabrikate.

Ausf.-Spiegelschränke u. Alk. 75 an,

-Bücherschränke „ „ 48 „

1-tür. Kleiderschränke „ „ 15 „

2-tür. desgl. „ „ 26 „

Küchenschränke „ „ 24 „

Ausf.-Büfette „ „ 125 „

Verlikos „ „ 32 „

Schreibtische „ „ 30 „

Ausrichtische „ „ 24 „

Waschtische „ „ 10 „

Ausf.-Kommoden „ „ 26 „

Sofas „ „ 36 „

Ottomanen „ „ 26 „

bis zur elegantesten Ausführung.

Betten eig. Anfertigung.

Spezialität:

648

Brant - Ausstattungen.

Ausstellung in 3 Etagen.

Eigene Polsterwerkstätten.

Telephon 3670. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,

nur Kirchgasse 8,

nahe der Luisenstrasse.

Gelegenheitskauf!

Die bekannten

Goodyear-Weltkiefel

in Vorkauf und Rahmen-Arbeits-Stiefel für Herren und Damen in verschiedenen Grössen und diversen Sorten. Vorkauf, Goodyear- und Winkler-Stiefel für Herren, Damen und Kinder kauft man am billigsten.

7253

Nur Marktplatz 22, 1.

Kein Laden. Telephon 1894.

Zu den Kaisertagen!

Ausverkauf von Modellhüten.

Frida Wolf, Modes,

Gr. Burgstrasse 5.

Leisten zum Fassonhalten
des Schuhwerks,

für Herren und Damen.

Paar

Mk. 1.85.

**Neustadt's Schuhwarenhaus,**
Wiesbaden, Langgasse 9.

K139

Nassauischer Kunstverein.**Gemälde-Ausstellung Seel-Oppler-Dreydorff**

im Festsaal des Rathauses

vom 5. Mai bis 2. Juni 1907.

Geöffnet täglich von 10—1 und 3—6 Uhr. — Eintritt 50 Pf., Dauerkarten 1 Mk. Für Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins und deren Angehörige die Hälfte.

F 441

Tischweine,als ganz vorzüglich und die Erwartungen weit übertreffend,
empfehle:**Weissweine.**

Volkheimer	Fl. —50
Hallgart. u. Haackenh.	—55
Oppenheimer	—65
Ruppertsberger	—75
Hochheimer	—85
Rauenthaler	1.—
Hallgartener Riesling	1.25
Geisenheimer Kies	1.60
Forster Riesling, Auslese	2.50

Rotweine.

Hämatosis	Fl. —50
Orig. Rotwein	—65
Ingelheimer	—75
Médoc	—80
St. Julien	—90
St. Estéphe	1.—
Maillet Pommerol	1.15

Südweine.

Portwein Tarragona	Fl. —95
Red old Port	1.—
Alter weißer Portwein	1.20
Sherry	1.20
Malaga	1.25
Madeira	1.35

Medizinalweine.

Medizinal Samos-Muscat Fl. —75
Medizinal - Süßwein (Tokayer Art) „ 1.20

Deutsche Schaumweine,

Flaschengärung.

Carte blanche	Fl. 1.85
Riesling Sekt	2.—
Kaiser-Sekt	2.25
Non plus ultra	2.50
Kupferberg Gold	3.70
Burgess Grün	3.70

Bei Abnahme von 12 Fl. u. mehr ermäßigen sich die Preise für deutsche Weine der Akzise wegen noch um 5 Pf. per Flasche.

Schwanke Nachf., Schwalbacherstr. 43.
Telephon 414.**Sommerfrische, Gasthof und Pension****Burg Hohenstein, Bad Schwalbach.**

Mässige Preise. — Forellenfischerei.

Näheres d. B. C. Kessler, Telephon Michelbach i. N. No. 8.

F 77

Panther
Räder
sind
unverwundlich!
Panther-Fahrrad-Werke
OSKAR VORBAUM
MAGDEBURG.

Vertreter: Fritz Schmidt, Fahrradhandlung, Wiesbaden, Wörthstr. 16.

Eine grössere Anzahl

Herren-Anzüge

habe aus meinem Lager aussortiert und verkaufe dieselben zu

Mk. 30.— per Stück,

seitheriger Preis Mk. 40.— bis 60.—. — Nur gute Qualitäten und beste Verarbeitung.

Jean Martin,

Feine Herren-Moden,

Langgasse 47, nahe der Webergasse.

687

Knaben-
Knaben-
Knaben-
Mädchen-
Mädchen-

Wäsche

-Blusen von 95 Pf. an.
-Hosen von 1.⁹⁰ an.
-Anzüge von 3.²⁰ an.
-Blusen von 2.³⁵ an.
-Kleider von 6.⁵⁰ an.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

Kronenburg.

Pfingst-Montag:

Großes Gartenfest.

Ausgeführt von einer Militär-Kapelle. Verlosung eines Sammel-Preis-schießen. — Es ladet höflichst ein

J. Schupp. Edl. Adolvis.

NB. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Ein
kleines

kann mit



auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden
nach Gebrauchsanweisung mühelos
Hochglanz ohne Glätte erzielen.
Feuchtes Aufwischen möglich, ohne
Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht,
beliebe man sich an J. G. Kipp, Frankfurt a. M.,
Am Tiergarten 18, zu wenden. F 119

Extra billige Tage.

1 Posten eleganter Unterhosen
von 35 Pf. an.
10 Meter Hemdenstoffe 15 Pf.
10 Meter Seidenenklante 45 Pf.
10 Mtr. Hochfärbige, sehr dauerh. 75 Pf.
1 Posten Stiefeln u. Einfüße, sowie
Balenciennes, Trimmings- und
Höppelstiefeln Meter v. 7 Pf. an.
1 Posten Damenstrümpfe, schwarz,
von 26 Pf. an.
1 Posten Schürzen all. Art v. 58 Pf. an.
1 Posten trüb geword. Damenwäsche,
sowie Gardinen, Stores, Scheiden-
gardinen, Rouleaus und Bettdecken,
um zu räumen bis 30% unter Preis.

Wäsche-Fabrik,
Paulbrunnstraße 9, Laden.
Kartoffeln per Kumpf 28 Pf.,
solange Vorrat
reicht, Gießenstraße 18, im Hof.

Apfel-
Kirsch-
Trauben-
Johannis-u.
Heidelbeer-

Natur-Moste

aus dem Kneipp-Haus,
Rheinstraße 59,

bedeuten den Genuß frischer
Früchte zu jeder Zeit. Sie
sind die unverfälschten sterili-
sierten Säfte ohne jegliche
Konservierungsmittel und von höchstem hygienischem Wert. Ein Labsal, Erfrischungs- und Stärkungsmittel für
alle Kranken und Gesunde. — Gleichzeitig bringe meine berühmten alkoholfreien, vergorenen
Traubenweine: Niersteiner, Hochheimer, Erbacher Riesling, Ober-Ingelheimer (rot) etc. in
empfehlender Erinnerung. — Proben daselbst gratis.

Hornberg Post-Hôtel — Pension. Nächst dem Walde.
Anerkannt vorzüglich. Garten. Gedeckte Terrasse.
(Schwarzwaldbahn). Restaur. Offene Weine. Auto-Garage. Prosp. F 77

Orthopäd. Geradehalter

bewährter eigener Konstruktion,

für Kinder u. Erwachsene,

ärztlich bestens empfohlen u. ver-
ordnet für alle Verkrümmungen
des Rückgrates, hohe Schultern,
schiefe Haltung, hervortretende
Schulterblätter etc. etc., in sorg-
fältiger, sachverständiger An-
fertigung nach Maß u. Anprobe,
stellbar und von vorzüglicher
Wirkung. Die Herren Aerzte, Be-
rufsgenossenchaften, Kranken-
häuser, Unfallversicherungen etc.
sind hierauf noch besonders auf-
merksam gemacht. K 189

Tanusstr. 2. P. A. Stoss,
Telephon 227.

Spezial-Etablissement

für die Aufertigung von
orthopädischen Apparaten u.
Maschinen aller Art.

Hervorragendes
Erzeugnis

der
Mainzer

Schuhwaren-Industrie

Jourdan Stiefel

Jourdan-Stiefel sind äusserst preiswert,
Jourdan-Stiefel sind bequem,
Jourdan-Stiefel sind elegant,
Jourdan-Stiefel sind gut passend,
Jourdan-Stiefel sind sehr haltbar
und in neuesten Formen

für Damen und Herren in den Preislagen von Mk. 9.—, Mk. 10.50, Mk. 12.— vorrätig.

Spezialität:

Hochfeine, handeingestochene, schwarze und farbige
Damen- und Herren-Stiefel in neuesten Formen.

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse.

per 1. Aufl. zu leihen gesucht. Roh-
im Langl. Verlag. F

Vergleiche Bitte.
Eine arme alleinst. Frau bittet edelb.
Leute um einen ger. A.-Wagen. Adr.
im Tagbl.-Verlag.
Suche 100 Mark
zu leihen. Renten u. Rückz. nach
Uebereinst. Geff. Off. an A. E.
postlagernd Rheinstraße. 7507

Reelles Milchgeschäft sucht
für seine prima Vollmilch aus ein-
st. Stallung für größeres Quantum ein.
Abnehmer, Pensionen, Hotels, auch
Bäckereien. Offerten unter B. 450
an den Tagbl.-Verlag.
Reiselbahn auf einige Abende frei.
„Zeutonia“, Reichstraße 14.

Nur den Vertrieb
eines erstklass. patent. Rasenartikels
wird für Wiesbaden u. die Provinz
je ein tüchtiger Probationsreisender b.
hohem Verdienst sofort gesucht. Preis
Ulrich, Seelenstraße 14.
Ein 7. Jahr altes Kind in Pflege
zu geben. Karlstraße 34, Bld. D.

Kammerjäger, gut lohn. Exist.
Anlernen 150 Mk. Offerten unter
E. B. 100 hauptpostlagernd.
Solide Industriepapiere
(keine Börsen-Spekulationspap.), die
hohen Gewinn bringen, empfiehlt
Bankfachmann u. gütig. Bedingungen.
Off. u. E. 483 an den Tagbl.-Verl.

Junge Frau sucht Kind mitzuz.
Rheingauerstraße 15, Bld. Bort.
Seirat wünscht Ww., 32 Jahre,
b. ar. hump. Ersch., bergens. Char.,
mit alt. gutsituierten vermög. Herrn
über 45 Jahre. Geff. Offerten unter
B. 479 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe

Sichere Existenz
wird geboten durch baldige Uebernahme
eines seit 15 Jahren bestehenden Kolonial-
waren-Geschäfts mit Branntweinfabrika-
tion und Detailverkauf. Laden- und
Wohnungsmiete 1000 Mk. Der Besitzer
ist durch andere Unternehm. gezwungen,
obiges Geschäft baldigst aufzugeben. Off.
unter E. 481 an den Tagbl.-Verlag.
Ein seit ja. 40 Jahren bestehen-
des Frucht-, Kohlen- und Bau-
materialien-Geschäft, mit alter
treuer Kundschaft, großem Lager-
schuppen und Gleisanstich, ist
zu verkaufen. Preis 12.000 Mk.
Offerten unter A. 922 an den
Tagbl.-Verlag erbeiten.

Belgisches Karrenpferd
zu verkaufen bei Sieb, Luitensstraße 24.
Deutsche Dogge, Menommier- und
Begleithund, zu verkaufen (200 Mk.)
Main, Lenningsstraße 5, Part.
Günstiges Angebot.

500

nüge, Hosen, Toppen in eleganten
Ausfert. für Herren und Knaben sollen
zu Pfingsten zu jedem annehmbaren
Preis verkauft werden.

Reingasse 22, eine Stiege.
Gelegenheitskauf Götterstr. 9:
Herren-Anzüge, Ueberzieher, Schuhe,
Bettzeug, Strümpfe, Sportwagen.
Hochfeines

Salon-Pianino,
neuester Konstruktion, in Aufbaum,
modern, fast neu, ist mit Garantiechein
billig abzugeben. Schriftl. Anfragen
u. A. 916 a. d. Tagbl.-Verlag erbeiten.

Gelegenheitskauf!

1 kompl. Schlafzimmer, Küche,
Tisch, Trümpf, Spiegel, Diwan,
Stühle, Vertiko, div. gebrauchte
Betten etc., alles noch sehr gut
erhalten, billig abzugeben.
Seelenstraße 2, 1 rechts.

Biedermeyer, K. Zimmer-Ein-
richt., Bal., reich
eingelagt, zu verkaufen
F 43
Main, Gimmerich-Str. 7, 3.

Für die Reise. Kaiser-Koffer bill.
zu verkaufen Reingasse 22, 1 St.

Rekapparate
für Salatl., Nudel etc. billig.
F. Füssner, Weidstr. 6.

Krankenwagen, fast neu,
zu verkaufen Herderstraße 2, 2.

Herren-Fahrrad, fast neu, sehr
billig abzugeben. Herz. Friedrichs-
straße 25, Seitenbau.

Ba. 100 kg Rohhaare,
sehr gut erhalten, sind sofort billig zu
verkaufen. Ndh. Althandl. Schulgasse 4.

Eischränke billig zu verkaufen.
Süd-Rathaus, Moritzstraße 15.

Kaufgesuche

Wichtig für Herrschaften
und Aurgäste.
Frau Grobshut, Wehrgasse 27,
Telephon 2079,
empfiehlt sich zum Ankauf von gut er-
halten. Herren- u. Damenkl., Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, g. Nachl. etc. Postl. genügt.
Habe, wie bekannt, nach dem Wert.

Ankauf von Herren- und
Damen- u. Garderoben, Brillanten, Pfandscheinen,
Gold- und Silberfachen.
A. Göltsch, Wehrgasse 16.

Die besten Preise zahlt immer noch
Fr. Drachmann, Wehrgasse 2,
für getr. Kleider.
Gold, Silber, Brillanten u. Antiquität.

Sehr guten Preis zahlt
Fr. Lustig, Goldgasse 15, f. Herren-,
Damen- und Kinder-Garderoben, Gold,
Silber, Brillanten und Antiquitäten.

Nur Frau Stummer,
Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden,
zahlt die allerhöchsten Preise f. unterh.
Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, g. Nachl. Postkarte genügt.

Wegen Ersparnis
der hohen Ladenmiete
bin ich im Stande, den höchsten Preis
zu zahlen für getragene Herren- und
Damenkleider, Möbel, Betten, ganze
Nachlässe. **S. Lustig, Götterstraße 9.**

N. Schiffer, Wehrgasse 21,
zahlt die höchsten Preise für getr. Herren-
u. Damenkleider, Militärladen, Schuhe,
Gold und Silber. Postkarte genügt.

Karl Kunkel
zahlt am besten für Herren- u. Damen-
Kleider, Schuhwerk, Uniformen, Möbel
und Pfandscheine. **Göschstraße 18.**

A. Geizhals, Wehrgasse 25,
kauft von Herrsch. zu hohen Preisen gut
erhaltene Her- u. Damenkleider, Möbel,
g. Nachl., Pfandscheine, Gold- u. Silber-
fachen, Brillanten. Auf Verh. f. ins Haus.

Fräulein B. Geizhals,
Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise
für gut erh. Her- u. Damenkleider, Möbel,
g. Nachl., Pfandsch., Gold- und Silberf.,
Brillanten, Schmuck. **A. v. f. ins Haus.**

Hobellbänke, gebrauchte, zu
kaufen gesucht.
Busch, Alsterkanal, Forstheimerstr. 17.

Gebr. Bräuse zu kaufen ges. Off.
m. Preis u. A. 921 Tagbl.-Verl. erb.

Bitte anschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft
u. holt u. ab **E. Schipper, Damiensstr. 54.**

Ich komme sofort! Flaschen all.
Art, Lump.,
Eisen, Papier, Metall etc. kauft u. holt
pünktl. ab **Sch. Stk., Blücherstr. 6, W. 1.**

Verpachtungen

Anwesen
nahe Güterbahn, Wiesb., zu 4 Morg.,
mit Wohn- u. Stallgeb., für f. landw.
u. industr. Unternehm. geeignet, zu
verpachten oder zu verkaufen. Näheres
Erbacherstraße 3, Part.

Nachtgesuche

Küchenchef sucht Restauration
zu pachten. Geff.
Off. A. H. 100 postl. Berliner Hof.

Unterricht

Chauffeurschule
Bingen a. Rh.
Prüfungsberecht. Prosp. fr.
F 74

Engl. Unterricht u. Konversation
erteilt **Mrs. Carne, Mauerstraße 17, 2.**

Engländer, früh. Lehrer an d.
Schule, erteilt Unterricht, bill. u. schnell.
Probier. grat. **T. Reud, Weberg. 11, 2.**

Französisch.
Englisch. Italienisch.
Deutsch für Ausländer.
Rationale Lehrkräfte.
Privatunterricht und kleine Zirkel.
Berlitz School,
Luitensstraße 7.

Parisienn Institutrice donne
leçons de gram. conversation demandeur
Tannusstraße 51, Parterre. 7446

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Vezzoli, Adolfsallee 33, 3.

Verloren Gefunden

Eine Brillantbroche
Halbmond, mit hängenden Steinen in
Kleeblattform verloren. Tannusstr., Gang-
gasse. Gegen gute Belohnung abzugeben
Pension Grice, Tannusstr. 26, 1.

Geschäftliche
Empfehlungen

Schönes Vereinsfächchen
mit Klopier auf einige Tage frei
Reichstr. 14, „Zeutonia“.

Heil-Institut für 7504

Tiefenibromy
Musikerkrampf,

Zittern u. ähnliche Bewegungsstörungen
heilt nach d. von den Prof. Esmarch,
Nussbaum, Billroth etc. anerkt. Methode
d. verstorb. Julius Wolf seine von ihm
selbst ausgebildete Tochter und lang-
jähr. einzige Assist. Thea Golwer-Wolf,
Wiesbaden, Niederwaldstr. 7.
Man verlange Prospekt.

H. Sereisky,
Kammerjäger,

empfiehlt sich zur radikalen Vertilgung
von **Ratten, Mäusen, Wanzen** und
Küchenläusen, wie auch sonstigen
Ungeziefer unter bester Garantie.
Die höchsten Militärbehörden hier stehen
als Referenzen zur Seite.
14 Wehrgasse 14.

Aufmachen von Gardinen u. Zim-
mern, sowie sämtliche Tapezierarbeiten
schnell u. billig. **A. Linkenbach,**
Zimmermannstraße 3, B. 1. St.

Massage F 76

Salon,
Diplom. Deutschland,
Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 3, 1.

Junge Dame

empfiehlt sich in allen Massagen.
Schulgasse 9, 2. Etage.

Maniküre — Maniküre

empf. sich Damen und Herren.
Goldgasse 21, 1. Etage, Langgasse.

Manicure,

elegante Ausführung d. j. Dame,
Reichstr. 7, 2. u. d. Kochbrunnen.
Sprechz. vorm. 9—1, nachm. 4—8.
Von der Reise zurück.

Verchiedenes

Geld

an jedermann in jed. Höhe zu 4, 5 und
6 Prozent Zinsen. Ab verlange keine
Ankündigungs- u. Abkündigungs-
Rüden 438, Pindlerpl. 8. F 76

Neue Möbel,
„ Betten

zu vermieten Sedanplatz 7.

Haupt-Agentur
für Viebrich

großer, alt eingeführter Ver-
sicherungs- u. Gesellschaft
(Leben-, Unfall-, Haftpflicht,
Vollversicherung) mit großem
Bestand. **Reinverdienst circa**
450 Mark (außer hohen Ab-
schlußprovisionen), ist an einen
taufsichfähigen strebsamen Herrn,
der mit den Viebrich'schen Verhält-
nissen vertraut, auch für den
Ausbau des Geschäfts durch Neu-
abschlüsse zu sorgen hätte, zu
vergeben. Geff. Offerten sub
F. T. 5563 bef. Dabbe
& Co., Frankfurt a. M. F 10

Inhaber einer gut eingef. rhein.
Weinhandlung möchte seine Firma
mit gut funktionierendem Haus vereinigen
(auch ohne Association). Eudender
wird sich mehr dem Verlaufe widmen u.
könnte dann den Umsatz der letzten Jahre
h. beibr. Reises. 20 Mille betrag. vergröß.
Off. u. O. 480 an den Tagbl.-Verl.

Großer Nebenverdienst

durch Vertretung einer hochangesehenen
Sterbefälle. Offerten unter **A. 930**
an den Tagbl.-Verlag.

Einem jüngeren (25—40 J.)
repräsent., tüchtigen
Kaufmann
bietet die Uebernahme eines
General-Deputates
für hier und Bezirk eine
angenehme Existenz.
Offerten nimmt die **Ann.-Exp.**
Haasensteins & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M., unt.
Chiffre C. 5430 entgegen.

Fräulein, m. einige
rüd. leb. w. f. liebes, dieß. Aufn.,
am liebsten bei Witwe od. alleinst. Frau.
Genaue Preis u. sonst. Ang. werden
u. **M. D. 580 hauptpostlagernd**
Wiesbaden erbeiten. F 122

Frauenleiden,

diskrete, bef. Fr. Gierbas, Kall 136, b.
Köln a. Rh. Frau Sch. in B. schreibt:
„Besten Dank, Ihr Mittel wirkte
schon am vierten Tage.“ (Müch.
erb.). F 188

Millionär.

Wer vermittelt (am liebsten durch
Verwandte) einem sehr vermögenden
katholischen Herrn, von angenehmem
Aussehen, 33 Jahre alt, Großkaufmann,
sehr häuslich, eine entsprechende gute und
reiche Partie, event. Eingeheirat. Off. u.
C. 971 an die Annoncen-Expedition
D. Schürmann, Düsseldorf. F 194

Zwangs-Versteigerung.

Am 9. Juli 1907, vor-
mittags 11 Uhr, wird an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 63, das
dem Eisenbahn-Assistenten **Wag**
Löge von hier gehörige **Wohn-**
und Geschäftshaus mit Hof-
raum, Herrnhutgasse 9 dahier,
groß 2 ar 53 qm, Gebäudewer-
nungswert 6400 Mark, zwangs-
weise versteigert. F 256

Wiesbaden, den 7. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1 c.

Pol. u. laed. Holz u. Polster-
Möbel.
Gz. Ausstattungen.
Spez. Betten.
Bekannt f. n. beste Ergebnisse.
A. Leicher Wwe.,
Abelheidstraße 46, kein Laden.

In Kernseifen, gar. rein,
ausgetrocknet und vorgewogen.
In Seifenpulver, weiß u. dunkel,
„Tannin“ - „Dorax“ - „Seifen-Pulver“
„Salmiak“ - „Tannin“ - „Seifen-Pulver“
„Salmiak“ - „Tannin“ - „Seifen-Pulver“
Eigene Fabrikation.
Teleph. Adalb. Gärtner, Marktstr.
32-2, 18.
Fabrik-Niederl. der Kaiserlichen Seifen-
und Fettsäuren-Fabrik Wiesbaden.

Fahrräder 41 Mk.
O. G. schon für
Laufdecken 2.90, 3.75, 5 Mk.
Schläuche 2.30, 2.75, 3.50.
Nähmasch. 27, 38, 44 Mk.
Motorrad, Motorwagen billig.
Scholz, Fahrradwerke,
Steinau a. Oder-C. 93. F 75
Warte nie auf

bessere Gelegenheit,
sondern ergreife stets die

„gute!“

Mehrere große Gelegenheitsposten
in eleganten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in Boy-
kott, Chevreau u. Wollleder, sehr mod.
Passions, nur solide Qualitäten, sind in
den letzten Tagen bei mir eingetroffen.
Darunter befinden sich Originalamerik.
Schuhwaren Goodhear - Welt mit
Originalstempel, **Nahmens-Arbeit** und
System **Sandarbeit, Mac-Ray,**
sowie sonstige Sorten Schuhe u. Stiefel
in schwarz und farbig. Die Auswahl
ist enorm groß und die Preise sind,
wie von jeher bekannt,

fabelhaft billig.

Außerdem Konfirmanden-Stiefel
in großer Auswahl. 7262

Marktstr. 22, 1,
kein Laden,
im Hause des Vorkaufgeschäfts der
Firma **Rad. Wolf.**

Telephon 1894. Telephon 1894.
Bratenstett und Kesselfleisch
billig abzugeben vorm. 8—3 Uhr.
Kuhhaus-Restaurant.

Prima Mag.-bonum-Kartoffeln
eingetroffen.
Chr. Ries, Kartoffelhandlung,
Zimmermannstr. 3. Telephon 3935.



mit der Schutzmarke Kammerjäger, un-
erreichtes Radikal-Mittel gegen alles
Insektenungeziefer, in Glas zu 30 Pf.,
60 Pf., 1 Mk., einzig praktische Thurmeln-
spritzen 35 Pf. in den besten F 122

Drogerien Wiesbadens.

Generaldepot bei
Wih. Machenheimer,
Niederdrogerie, Bismarckring 1.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 4
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Die dicksten Männer Wiesbadens

u. Umgea. kaufen ihre Haus- u. Straßen-Lüster-Saccos in jed. Farbe u.
Größe (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 9—18, jetzt Mk. 4.50,
5.50, 6.50 und 10.—, eine Partie Ueberzieher, Toppen Mk. 1.50, ein Posten
forpulierter Herren-Anzüge, sowie einz. Bauchhosen werden billig verkauft.

Daniel Birnzweig, Schwalbacherstr. 30, 1 (Alte Seite).

Hiermit die tieftraurige Nachricht, daß unser liebes Kind, unser
guter Bruder, Enkel, Schwager und Onkel,
Adolf Fey,
im 16. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft dem Herrn ent-
schlafen ist.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Rouard Fey, Bäckermeister.
Wiesbaden, den 16. Mai 1907.
Die Beerdigung findet Freitag mittag, den 17. Mai, vom Tränen-
haufe, Drantenstraße 8, aus statt.

Codes-Anzeige.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute entschlief sanft meine liebe Mutter,
Frau Karl Neumann, Ww.,
Satharine, geb. Guthmann,
im 98. Lebensjahre.
Die trauernde Tochter: **Julie Neumann.**
Wiesbaden, 14. Mai 1907. 707
Die Beerdigung findet statt Freitag, den 17. Mai, nachmittags
3½ Uhr, vom Sterbehause, Weidstr. 13 aus auf dem alten Friedhof.

Basolin
Bestes flüssiges Metall-Putzmittel
General-Vertreter und Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgegend:
Traugott Zinn, Moritzstraße 33.

Wichse die Schuhe nur mit Galop-Crème
Pilo
(Hm. nat. 386/9 C.) F 117

Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?
Antwort hierauf in ausführl. Schriften der Firma: **Bock & Co.**
Moderne Toilettenkunst.
zu haben bei: **A. Stoss, Taunusstr. 2, Adler-Druckerei, Bismarckring 1.**
Schriftlich gegen Portocoin. vom Fabrik. **Bock & Co., Bismarckring 27 (kein Laden), oder in Berlin, Gitschinerstr. 12, Hamburg Mrs. Duggan, Bleichen 9, Bremen bei Heinssen & Ruyter, am Dobben 148, etc. etc.**

Pirresborn Linden-Quelle
Natürl. Natrium-Sauerling.
Im natürlichen Zustand abgefüllt (siehe Deutsches Bäderbuch). Aerztlich anerkanntes, vorzügliches Mittel gegen **Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes**. Ein köstliches, bekömmliches diätetisches Getränk für dauernden Gebrauch.

Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?
Antwort hierauf in ausführl. Schriften der Firma: **Bock & Co.**
Moderne Toilettenkunst.
zu haben bei: **A. Stoss, Taunusstr. 2, Adler-Druckerei, Bismarckring 1.**
Schriftlich gegen Portocoin. vom Fabrik. **Bock & Co., Bismarckring 27 (kein Laden), oder in Berlin, Gitschinerstr. 12, Hamburg Mrs. Duggan, Bleichen 9, Bremen bei Heinssen & Ruyter, am Dobben 148, etc. etc.**

Pirresborn Linden-Quelle
Natürl. Natrium-Sauerling.
Im natürlichen Zustand abgefüllt (siehe Deutsches Bäderbuch). Aerztlich anerkanntes, vorzügliches Mittel gegen **Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes**. Ein köstliches, bekömmliches diätetisches Getränk für dauernden Gebrauch.

Wollen Sie Geld sparen,
so decken Sie Ihren Bedarf in fertigen **Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Pelerinen, Joppen, Westen und Hosen**
im Ausverkauf von **Philipp Deuster,**
nur Granielstrasse 12.

Sie glauben, es wäre einerlei?
Pulver ist Pulver? Bei Bad- und Bubbling-Pulvern ist das nicht der Fall! Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß die von **Dr. Oetker**
bei weitem die besten sind. Haben auch volles Gewicht! 50 Gramm hält Dr. Oetkers
Vanille-Bubbling-Pulver.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Wollen Sie Geld sparen,
so decken Sie Ihren Bedarf in fertigen **Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Pelerinen, Joppen, Westen und Hosen**
im Ausverkauf von **Philipp Deuster,**
nur Granielstrasse 12.

Sie glauben, es wäre einerlei?
Pulver ist Pulver? Bei Bad- und Bubbling-Pulvern ist das nicht der Fall! Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß die von **Dr. Oetker**
bei weitem die besten sind. Haben auch volles Gewicht! 50 Gramm hält Dr. Oetkers
Vanille-Bubbling-Pulver.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Wollen Sie Geld sparen,
so decken Sie Ihren Bedarf in fertigen **Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Pelerinen, Joppen, Westen und Hosen**
im Ausverkauf von **Philipp Deuster,**
nur Granielstrasse 12.

Sie glauben, es wäre einerlei?
Pulver ist Pulver? Bei Bad- und Bubbling-Pulvern ist das nicht der Fall! Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß die von **Dr. Oetker**
bei weitem die besten sind. Haben auch volles Gewicht! 50 Gramm hält Dr. Oetkers
Vanille-Bubbling-Pulver.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Kur- und Strassen-Sandalen
in allen Größen und vielen schönen Formen
empfohlen billigst 705
Kneipp-Haus,
Rheinstrasse 59.
39 Jahre bewährt sich nunmehr **Ketter's Haarwasser (München)**, natürl. geprüft u. begutachtet. 3. h. um 40 Pf. u. M. 1.10 bei **Adler-Druckerei, Bismarckring 1. F 74**
Müllersche Gefenhandlg.,
Grabenstraße 30, 1, empfiehlt täglich frische Kuchenstücke.

Weiß wie Schnee
wird die Wäsche durch Gebrauch der **Schneede-Schneel-Waschmaschine** oder **John's Bolidampf-Waschmaschine**. Zu jeder Maschine 6 Pfd. Seifenpulver gratis. Hunderte von Anerkennungen. Ratengahlungen gestattet.
M. Rosenthal,
Maschinenbldg.,
Rischgasse 7.
Getrocknete **Bananen**
per Pfund 75 Pf., 10 Pfund 7.— Mk. Alleinvertretung.
Versand nach auswärts.
Wiesbaden.
E. Dittrich, Friedrichstr. 18.
Fernsprecher 1962.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Tagesveranstaltungen
Kochbrunnen. 7.30 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert an der Wilhelmstr.
Nachm. 2 Uhr: Großes Eröffnungsfestmahl in der Wandelhalle.
Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Oberon.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Marcellaiferin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Versteigerungen
Versteigerung der Acker- und Kornnutzung von verschiedenen Grundstücken auf dem Terrain des Südfriedhofes; Zusammenkunft nachm. 4 Uhr, am Langendiedplatz. (S. Tagbl. Nr. 224, S. 14.)

Wetter-Berichte
Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.
14. Mai. 7 Uhr morg. 21.6 9 Uhr abds. 13.9 Mitt. 15.4
Barometer*) 752.8 749.9 748.8 750.4
Thermom. C. 12.4 21.6 13.9 15.4
Dunstp. mm 7.2 8.2 9.1 8.2
Rel. Feuchtigk. (%) 68 43 77 62.7
Windrichtung SW. 3 SW. 3 SW. 1 —
Niederschlags-höhe (mm). 3.4 — — —
Östliche Temperatur 21.6.
Niedrigste Temperatur 10.3.
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Der Roman.

Morgen-Beine des Wiesbener Tagelats.

Mr. 113.

Donnerstag, 16. Mai.

1907.

Die heilige Eäcilie.

Roman von Marie Bernhard.

(58. Gorfelyung.)

(Medicine verified)

Nun war noch die Sorge um den kleinen Bruder
zu thun genommen.

Pauline machte sich nicht viel aus Kindern, sie hatte früher oft in Häusern gedient, wo es welche gab, und dort hatte sie sie „fett bekommen!“ Aber dies Verlangen nach Salbentheil, das ihr die Gnädige auf der Photographie gezeigt, das gefiel ihr wirklich, es hatte ganz „der Kleinen ihre Augen“ auch ihr Lächeln — es mußte ein ausnehmend nettes Kind sein! Und nun war es mit einem Male krank — und gleich so krank, daß es aus Sterben gehen konnte! Unmittelbar vor dem Koncert, von dem wohl viel abhängen mußte, denn es waren viele Proben gewesen, und gestern war der neue Gesangslehrer der „Kleinen“ gar selbst ins Haus gekommen und hatte mit ihr Musik gemacht — wunderbar, so daß Pauline nicht vom Schlüsseloch weg gekommen hatte! Da waren denn auch die Worte an ihr Ohr gekommen: „Also Kopsi hoch, Frau Wenzel und bedenken Sie, was für Sie auf dem Stiel steht! Wir bekommen die ersten amüsantesten Autoritäten in unser Koncert — dafür hab' ich gehört — und zwei ganz große Unternehmher, die Sie mit Größe lanciren können, falls Sie reüssiren . . . von den Herren Kritikern und Rezensenten ganz zu schweigen!“ Alles private und persönliche Gefühl dahinter lassen . . . und eben bloß Kunst sein — ganz Kunst — und zeigen, was Sie können und mit Verlaub, was auch ich kann! Wir beide müssen eine hohe Nummer geben, sonst ist's kalt ni! Hervor mit der Stimme — und den Schmelz so goldig herausbringen, daß den Leuten das Herz im Rufen zu weichen beginnt, daß den —

Kann man vor der Zeitschneise fort gehen, da halte die junge Frau schon wieder am Schreibisch gefesselt und eine Karte an ihren Vater geschriben — es gingen zwei bis drei täglich ab, heute früh hatte Annemarie sogar ein Telegramm geschickt. Die letzte Nachricht war heute gegen Mittag eingetroffen, eine Postkarte von Bruder Heinz. „Der Zustand des Karlsmännchens ist unverändert, liebe Anni!; Papa läßt Dir sagen, Du sollst Dich nicht zu viel ängstigen. Du bekommst morgen noch einmal Nachricht, und wenn es ganz schlimm wird, dewsicheren wir, das hat Vater fest versprochen!“

Rouline hatte sich erkandt, diese Karte zu lesen, ob sie sie bezeugt: Anmemarie teilte ihr zum Überflus nochmals den Inhalt mit — sie mußte sich zu einem Weidenbüschel wenigstens in ihrer Vergessung ausbreiten, denn ihr Gatte verhielt sich ihrem Gummer um das todtkranke Bräutchen gegenüber gänzlich passiv. — Er hatte noch keine Tätigkeit an der Eheknüttel-Oper, obwohl immer mehr dem Namen nach — denn der zweite Kapellmeister dirigierte fast alles und nahm auch größere Musikstudien an — Esward hatte mit ein reichlich Maße, an seinen Oper zu geben — er schloß sich auch anstellen in sein Gummer ein, aber selten nur drangen verlorenen Weidenbüsche an Anmemaries Ohr: sie fragte auch nie

mehr danach, ob er etwa komponiere und was. Seit seiner Ausprache zu Ende März hatte sie Glauben und Vertrauen zu ihrem Mann verloren, sie konnte den Gedanken an die Serenade nicht los werden, die quälenden Zweifel ließen ihr keine Ruhe. Was war ihr Mann, was konnte er . . . vor allem . . . was war er ihr? Sein kleinlicher Neid, seine bis ins Unerhörte gesteigerte Eifersucht und Selbstüberschätzung, seine trankhafte Empfindsamkeit und dazu das Verlangen, ihn weder geistig noch seelisch nahe zu sein, . . . alles dies drückte schwer auf Annemaries Stimmung und lebte ihre sonst so rege Schwärmkraft. Ohne Freude hatte sie das Honorar für ihre Preiskompositionen in Empfang genommen und still beiseite gelegt. Es dauerte nochmals einige Wochen, warte sie nicht, da er sich so höhnisch und geringeigig über ihren Wunsch, ihn in seine Selbstverlegenheiten bezugsuchen, geäußert hatte. In Exegation haben sich nur bei den Möglichkeiten und tanzten gleichgültige Bemerkungen, miteinander. Obwohl der sehr viel auswärts, widmete sich auch häufig der Familie, während Annemarie so selten als möglich hinging. Tante Bobette hingegen, die einsige, die sich ihr wirklich un verändert teilnehmend und freundlich bezeugte, war im April nach Weron gegangen — das Verhältniß der jungen Frau zu den Schwägerleuten war äußerst unerquicklich. Direktor Menzel warte es nicht, der jungen Schwägertochter irgend welche Symphonie an bezeugen, aus Rücksicht seine ohnehin schon schwer gezeigte Frau noch mehr zu verstimmen. Beide Elternteile hatten es Annemarie mehr als deutlich zu verstehen gegeben, daß sie endlich jetzt die Früchte ihrer „Johrebekung“, „Wohlthun und Geldverlei“ zu ernten erwarteten. Von dem bevorstehenden Konzert hing alles ab, es müsse zu einem definitiven Engagement führen und sie, die junge Frau, würde dann endlich Geliebtheit finden, „einen Mann, der ihr Dankeschuld abzutragen und sie, die junge Frau, beweisen, daß man nicht umsonst namhafte Summen an sie bezahlt“. — Wie von lausend Rabenstücken begleitet, hatte Annemarie dies angehört. — Deshalb war ihr mit keinem Wort zu Giffe gekommen. Denn mußten die Geldverlegenheiten buchstäblich über den Kopf wachen, da es nicht länger unter seiner Würde stand, sich eventuell von seiner Gattin helfen zu lassen. Stand sie als eine vielbeschwerende Konzertfängerin da, so konnte sie einen ähnlichen Kontrast abgeben, so war den Schreibern und Drängern einfallen der Mund ge-

Streich hatte sich auch äußerlich während der letzten Zeit auffallend verändert. Alles Grünschöne in seinem Gesicht war verschwunden; schlaß und verschloß die Augen, der Mund gekrübt und unförmig denn so, daß Lächeln erzwingen, die Satzung nachlässig, — so war er der „entzündete Werd“, das „Genie“ nicht mehr, — die Familie sah dies, — mußte es sehen und stimmte der Karole, die seine Mutter dorthin aus-
 —

[illegible]

Gleichförmigerung. Hier eine neue Art, Fleisch zu konservieren, berichtet man aus Paris: Dort hat Streifen Apparent ein so einfaches Verfahren entdeckt, daß man Darm- und Leberhälften in der Zeit einer allgemeinen Zubereitung benezugen lassen und kochen konnte, wenn benutzt nämlich einen bißchen überkühnten Speisefarbstoff längt das Fleisch hinein, stellt dann auf ein Zellerglas einige Gentianer Speisefarbstoffen angesetzt, umgebenet durch und schließt die Zür. Das Fleisch soll im Wasser, meist länger, als dies im Handel nötig ist, und leidet nicht im Geringsten im Geschmack. Will man Fleisch auf Monate hinaus haltbar machen, so schneide man erstens das Fleisch so schnell wie möglich nach der Schichtweise, zweitens nehme man Stücke, die aus dem Gefäß genommen sind und mehrere unbedeutende Stunden enthalten, denn von diesen Stellen aus geht die Verwesung aus, und meistens fülle man den Behälter — in azotischen Betrieben hat diese Luftzeit — 24 Stunden mit 48 Stunden lang mit Stickstoffgas. Durch Analysen beweist ihre Substanz, daß in drei Monate lang konserviertes Fleisch keine freie Schwefelsäure enthält, daß solch Fleisch jedoch nur 29 Gramm auf 100 Mils schwefelsaurer Salze, also kaum merkliche Quantitäten enthält. Wie steht hier das deutsche Nahrungsmittelehe nach?

gäram die Götter noch immer die höchsten Götter anriefen? Sie selbst erklären das auf einfache Art: Der Götterbesitzer in anderen Ländern reißt die Götzen heraus und stellt die Plünder auf den Fuß, und das ist genau die Natur einer jeden Plünder, die Plünder müssen erst vergilten, bis ihnen boga vorüber, müssen abgeben, und dann werden die Götzen vorüber, müssen abgeben, um an trodner Stelle vor der Sonne aufsteigen zu lassen. Sie kommen dann der Sonne entgegen gekehrt an werden. Wie kommt es, daß der zweite Offizier wieder in die Erde und dann abgeben, wie und werden immer kleiner, es gibt Götter, die bis in die 13. Reihe hinein noch laufen.

Eulgarunterung durch eine ins Haar gesteckte Blume. An der Seite, wo der Hut am stärksten in die Höhe genommen ist, wird im Haar eine Blume befestigt, die durch ihren Ton zwischen der Farbe des Haares und des Hutes vermittelt, auch nach der Toilette oder dem individuellen Geschmack der Trägerin gewählt sein kann, eine Rose, eine Hortensie, eine Lilie. Sie heißt die enge Verbindung der zwischen Friseur und Garnierung, die sonst so schwer miteinander in vollkommenen Einklang gebracht werden; sie verleiht dem Kunstgebilde des Commercieres des letzten vollendeten Akzent.

Die Stadt der Ehescheidungsprozesse. Man schreibt dem „N. W. Z.“: Den Rekord in Ehescheidungsprozessen hat von den ungarischen Städten Grad erreicht. Im vorigen Jahre wurden dafelbst 234 solcher Prozesse angestrengt; in 155 Fällen sprach der Gerichtshof die Ehescheidung aus, in 20 Fällen wurde das Scheidungsgebeten abgewiesen, 55 Fälle sind noch in Schwelbe. Im Ganzen sind beim Gradler Gerichtshofe gegenwärtig 804 Scheidungsprozesse im Gange. Von der königlichen Kurie sind im vorigen Jahre 91 beendigte Scheidungsprozesse nach Grad zurückgelangt, in allen wurde die Ehescheidung ausgesprochen. Mehr als die Hälfte der Prozesse wurde unter dem Titel des treulosen Verlassens angestrengt, mehr als 35 Prozent der Prozesse hatten Gehöruch zum Gehörsatz. In vielen Fällen wird der Prosch wegen gegenseitiger Abneigung angestrengt, in den meisten Fällen erfolge die Ehescheidung oder Trennung wegen Verschuldens der Frau. Der überwiegende Teil der Prozesse betrifft junge Ehepaare; in einem Fülle handelt es sich jedoch um die Ehescheidung einer Ehefrau in Ehe.

» Eine einfache Eisenbahn. Wie aus London berichtet wird, wurde in der letzten Sitzung der Royal Society eine der interessantesten Erfindungen vorgestellt; Louis Brennan, dessen Torpedos schon vor zehn Jahren für 2200 000 M. von der englischen Regierung angekauft wurde, hat das Modell seines neuen eisernen Eisenbahnwagens vorgelegt. Der Wagen trägt seinen Motor und läuft vollständig auf einer einzigen Schiene. Nach dem Vorteil dieses Systems gegenüber den doppelgleisigen Bahnen besitzt, liegt auf der Hand. Zunächst werden alle die Schwankungen beseitigt, die dadurch hervorgerufen werden, daß es unmöglich ist, zwei Schienen auf genau gleichem Niveau parallel zu legen. Die Brennan-Erfindung verbindet zunächst mit einem ruhigen Lauf eine größere Geschwindigkeit und geringeren Kraftverbrauch, da die Spurfangvorrichtung fortfällt. Dabei werden geringere Kosten als bei doppelgleisigen Bahnen; die Schwellen sind nur halb so breit wie sonst und Wälder, Dämme u. s. w. werden mit erheblich geringeren Kosten hergestellt werden können. Ausbeutenderen für Militärzwecke und für Feldbahnen in Colonien angedacht wird die Brennan'sche einseitige Bahn eine große Zukunft haben. Die Wagen betreiben durch eine äußerst hinreichende Ausnützung der latenten Energie, die in den Dichtungen von Schienenrädern ruht; das Prinzip des Großkrafts wird praktisch ausgenutzt durch die Ausbringung von motorisch betriebenen Schwungrädern, die so auf die einfache Weise das Gleichgewicht aufrechterhalten.

Die wasserfeste Wäde. So paradox es auch klingen mag, man kann in der Zeit von einer Überfluthung der Nahrungsmitel sprechen, bei der das mineralische Wasser das Salz so unentbehrlich macht, ausgedehnt wird, und zwar das Salz zum Vorteil des Gewinns und der Gemeinnützigkeit der betreffenden Seelen. Allerdings ist der Preis der Nahrungsmittel, die befrist in Betracht kommen, ein beträchtliches Gelder, da es sich hauptsächlich um solche handeln würde, die an sich sehr kostbar sind, also in erster Linie um feine Vegetabilien. Vom Fleisch, das zwar auch

Stromrechnung für die Schlichtung: 3. Reiter in Excel - Truf und Gerien der 8. Gd + Unbevalden Gel - v - trufed in 20 Jahren.

Pratt & C.

Die wasserfeste Wäde. So paradox es auch klingen mag, man kann in der Zeit von einer Überfluthung der Nahrungsmitel sprechen, bei der das mineralische Wasser das Salz so unentbehrlich macht, ausgedehnt wird, und zwar das Salz zum Vorteil des Gewinns und der Gemeinnützigkeit der betreffenden Seelen. Allerdings ist der Preis der Nahrungsmittel, die befrist in Betracht kommen, ein beträchtliches Gelder, da es sich hauptsächlich um solche handeln würde, die an sich sehr kostbar sind, also in erster Linie um feine Vegetabilien. Vom Fleisch, das zwar auch

gehen, der: „Die Frau hat ihn ruinirt! Schwo-
und seine idiothe Megabubung ist auf dem Kiege, an dieser
Stelle angurnde hat gegen! — — — Gatte sinuematie
würdend dieser Madgen nicht ihre Kunst gelobt, — es
warde schlimm um sie bestellt gewesen! Aber gerade die
Kunst bedarf einer gewissen Bruchigkeit, einer Glättig-
keit der Seele, die sie wie auf Meeresflüssen emporträgt
über des Lebens Dampfkraft, seine tödtliche Mythe. Wo-
her bieten Aufschwümmung, diese Flugkraft nehmen? Wen-
der von all diesen tiefsinken, verthörmelstollen Men-
schen, hinauf in reinere, freiere Megamonni! Entwos-
reissen — werden können, und dann ihnen bejüngeln —
alles — alles — jedes Goldstück, das sie für sie hinge-
geben — dann den Staub von der Füßen schütteln,
die alle, alle nie mehr wiedersehen und sich frei fühlen,
— nur sich selbst gehören und der Kunst! — — — Ah,
oft, wenn solche Gedanken über die Samen, sand sinu-
marie sich vor dem Auge der „Stilligen Cäcilia“ sehen,
gedankenholl emporblickend, mimmelang, um sich Streif
und Wirt zu holen von dem hohen Gelschöpf, das
landend — erwartungsstoll hängt, und dessen un-
idyllischer Rinderebild zu fragen scheint: „was geschicht
mit? Was bringt mir das Leben, — die Genuß?“
Sa, ja, so hatte sinuematie Gombardi gelächelt und ge-
blüht, damals, vor fünf Vierteljahren noch, als Frank
Goldstein sie aus dem Gedächtnis malte! Es war viel
malen wollte, der würde sie vielleicht schonen finden, —
durchgeflüßter, — aber den süßend ihres Gefühles
würde er total ändern müssen! — — —

Nest auch da spaurte nach der Thurtür gegangen
war, letzte sinuematie mechanisch ihren Schritt an dem
Gewebe — war es, weil sie ihre Schutzpeilige um ihre
Stille bitten wollte an dem besorgfahenden Sonnet? War
es, weil sie sie ansehen wollte, ihr bejüngeln im
Stumpf des Lebens?

„Meins, gnädige Frau!“ Zerknend schaute das Mädchen den Stuhl, der Zimmerleute sich mit einer mut-
losten Gebärde von dem Stille wegwandte. „Aber das
ist doch eigentlich ein gutes Zeichen! Wenn es schneller
ginge, war' doch die Decke schon hier!“
„Aber es sollte heute noch eine starke Sonnen-, —
wo bleibt die?“

„Die kann noch um sieben Uhr kommen, auch noch acht, — die sieben gnädige Frau sicher, wenn Sie vom Koenigt heimkommen, — ganz sicher! Aber jetzt müssen wir wirklich ans Singen gehen, — es ist höchste Zeit! Gnädige Frau müssen vor dem Abgehen noch ein röthes Ei trinken und die Stimme anfrischen, — das hat mir der Herr Musikdirektor gestern express anbefohlen! Unser Herr muß doch auch jeden Singenbald noch Danke kommen — meinen gnäd' Frau nicht auch?“

„Sch — ich glaube ja, Madame! Gaben Sie alles für ihn aufgebracht?“

„Du des Herrn Zimmer — ja wohl! Den Grad-
anhang — Radcliffe! — wehgeheinde — feste Brücke“ —
„Gut — gut!“
„Schüßerathend setzt sich Minnemerie vor den großen
Spiegel in ihrem Schlafzimmer und flacht tiefe vor sich
hin. Das Mädchen löst ihr das Haar — in flimmernden
Masse gleitet und rollt es auf ihre Schultern herab — sie
schüttel dessen nicht. Es ist ein wichtiger Tag heute, ja,
ja, sie weiß — sie wird sich auch bemühen, gut zu liegen,
da sie sich bewußt ist, was davon abhängt — vielleicht
fällt auch dort im Stengerhof, angelächelt der Menge,
alle Seelenkraft von ihr ab, und sie ist ganz bei ihrer
Aufgabe, bei ihrer Kunst . . . aber jetzt . . .“

sch, daheim sein können, für eine einzige, eheliche
hatte Gründe nur. Ich über bog kleine Zeit neben
und sehen, wie es steht — dem Vater ein Vertrauen
lagen, die Gedächtnis trüben, und fast, nur wie eine
Doud, die Lippen auf das weiche Strichbündel, in die
hellen Gedanken legen, um den Kleinen Schlichter nicht an

bedeut' nicht unwohl bei sie trübe, hundertmal das
Statenmännchen ihr Beschuld, ihren Flehen (daß, ihren
Rückung genannt! Er war ihr Stöckel, — und wie
hölle es auch anders sein? Sie hatte seinen ersten Schrei
gehört und sein erstes Räufeln gehört, seine ersten un-
besonnenen Schritte gehört — ihren eigenen Namen in
flammenhellen Lauten als erstes Wort von seinen Lippen
gehört! All ihre unbewußten mitterliden Lustante,
alles erweckende Gefühl das Meiche war das Eigentum
dieses Kindes gewesen! Und mit welcher hingewunden,
ausschlüßlichen Zärtlichkeit hatte das Staatenmännchen
ihr das beglückt! Sein anderer als Minnie durfte es
on- und ausgleichen, ihm seine Morgen- und Abendmahl
bringen, mit ihm beten. Und das Schlagen um Minnie,
wenn sie fortgegangen war — und das Zuheln, wenn
sie wiederkam! Zupeln mit allen Überredern,
lächelnd, strahlend über das ganze Gesicht, sein bestes
Zuschauen, seinen liebsten Redersinnen verwechselnd, —
Minnie — Minnie!

„Ich ja. Gut hatte Jung-Daniel davon reden, „alles
privat, persönliche Gefühl hinter sich zu lassen, — nur
Kunst zu sein — ganz Kunst!“ — Vor allem war, — heuchelt
Mensch, — und wo es sich um Leben und Tod handelt —
„Sich das Wieder der gnädigen Frau an eng? —
Zeit gut Frau so mit Mirthe anmen“ —
„Ach nein, Kauten! Es ist nur . . . wenn ich nur
noch eine Nachsicht hätte, ehe ich ins Konzert muß!“
„Sich geh“ noch einmal im Briefkasten nachlesen, so-
wie ich gnädige Frau fertig triffst habe. Zwar hab
ich dem Heilboten streng angelagt, er hat zu flüchten,
— aber kann man wissen, ob er sich das bemerkt hat?
Sich es so locker genug um die Schwänze? Und Brennen
nur hier oben noch ein ganz klein wenig zur Nachhilfe?“
„Wie Sie wollen, — es ist alles sehr gut — nur
hob es sich geh!“

„Ganz wie ein Kind, trittst du herein, eine
Mitternachtspäter, als die junge Frau in dem weissen
schleppenden Gewande, das bis zur Kniehöhe mit schlan-
k aufsteigenden Falten besetzt ist, vor ihr steht. Und wie
ein Kind, so regungslos, bleich kinnernarr, sie küssel-
schlechtlich an dem Koe, und auf die Wkennung: „Stamm-
nüssen gut! Ganz aber in den Spiegel sehen“, bewei-
sen sich gehoriam, tut zwei Schritte nach links und rechts
in der stehenden Glücke eine Gekleidung . . . und
wenn der Vater seine Hande zu legen konnte —
wenn die Gekleidung hier weilen und — sonst
jemand aus der Gekleidung! Sich an Gekleidung fühl-
nissam ausgedrängte Gekleidung von neuem geweiht
— da ist es, — da wächst es in ihr stielengroß und magig
ihre Seele noch und rund! —

Schwab ist vor einer kleinen halben Stunde ge-
kommen. Er ist bei Bollmors gewesen. Könn-
Bollmors, die in ihrem Gekleid gelehrt hatte, den

geliebter Völler niemals seine überliche Gestalt an das
gehen, hat dies bemerkt, so hat sie gemacht, daß
Edwald unglücklich ist. Sie hat nicht aufgehört, ihn
sich und anziehend zu finden, ihn für ein Geste an
hatten und sich große Dinge von ihm für die Zukunft zu
versprechen. Sie und Edwalds Mutter sind die einzi-
gen, die an ihn glauben, „wenn er in die richtige
Gänge kommt!“ — Entschieden hat Mantos Lehmann
und Meinung, er, der unerschütterliche Gerechtigkeit
Edwald wohl, — er geht sehr häufig zu Solmars, Ma-
sall er beheim? Der Simonovic findet er weder Aner-
kennung noch Aufmerksamkeit, er fühlt sich gerechti-
gemüthigt in ihrer Gegenwart; der klare Blick ihrer
Augen, die ihn durch und durchsehen, selbst
die erste Gleichheit, der erste Haß des Verborgenen ist, quasi
ihm, macht ihn unglücklich, zu arbeiten. Er kann
mehr, — kann nicht, wenn er es auch versucht! Er
betrachtet ja mehr davon als er, hat mehr Talent, mehr
Geld, — ist „der wahre Künstler von ihnen bezeich-
(Fortsetzung folgt.)

Die den kleinen spanischen Thronfolger hat die ganze Welt eine Pflicht von empfindenden Gemüthern widerstand leisten; die jungen Königin, die in so vielen Augen, die ihren kleinen Sohn ansehen, sich dem Wohlwollen der Menschheit fügen muß, sollte wenigstens in der Haltung der Mütter für den Thronfolger feste Hand, nicht nach Launen und Willen und hat auch von der Freiheit ausübenden Gewand genommen.

Die Umgehung, die dem jungen Erbschfolger die kleinen Gemüther vernichten soll, trägt in allen Einzelheiten den Stempel des mittelzeitigen Bewußtseins; die Voreinrichtung und die ganze Ausgestaltung der Krone sind von einer empfindlichen Gewand befreit. Die Umgehung des Jutesen bietet natürlich die Meinung, die ein Baby sich nur mühen kann, für 6-7 Wochen aus einem Zeh- und Stachelschmerz, einem Schmerz, einem Schmerz, einem Schmerz für

Ziemer und einem Arbeitszimmer. Die Zimmer befinden sich unmittelbar über dem Gewächshaus. Das Tageslichtzimmer ist grün und weiß gehalten, mit kleinen roten arabischen Ziegeln. Die Decke gemauert und in weiß emailliert. Selbst grüner Schatten dämpfen das Licht. Ein den Ständen ist einer der Reihe von allerlei Flechtlingen angebracht, die fliegen einer weißen Möbe-Möbel-Projektion annehmen- ließen. Seine praktischen Flechtungen sind in diesen verschiedenen Zimmern außer Acht gelassen. Es gibt da immer spärliche Eden, und wenn der kleine Chronologierat einmal wegen unregelmäßigen Betragens in die Erde gedrückt werden soll, so wird es schwer sein, eine pfeifende zu finden.

Mattis hat bei allen Einrichtungen geschmackvolle Gesichtspunkte maßgebend gewesen; in einschneidender Beobachtung der natürlichen Töne ist er aus-

[illegible][illegible]

Es scheint die Meinung von ihrer Großmutter ge-
eßt zu haben, deren Vorleser ihr sagte und frische Lustig-
keit in einer formlosen Zeitungszeit einzufließen. Über-
sagenheiten im Gedicht, die sich oft bis zu weichen
Stimmen ausdehnten und die bis zum Ende der
Weltzeit im selben Zustand unterworfen wurden, ge-
wöhnlich für sich den größten Versuch, aber von ihrem
Gedanken kann man daselbst nicht begreifen. Einmal
der ersten Gedichtzeit, die König Edward nach seinem
Bekehrungsentwurf hatte, war der Gedicht, in Malmebury,
Galle unerschaffen. Der Gedicht für eine Gedichtzeit
zu treffen. Denn ein König Viktorien war das
Schloß als eine Gedichtzeit, alle Gedichten mit
Gedichten und auch noch der letzte König denken
sichden Gedanken an die Zeit an, da die
Königin sich in ihrer geliebten England Tempelart
schiffte wie ein Gedicht, ihres ihrer Umgebung eine
Zeit nach der anderen über den Boden lief.
R. F.

Der Sommerhut.

Die neuen Sommerhüte sollen den Frühlingshut noch an Glanz und Schönheit überbieten. Das ist bei der großen Gängelei, dem die Pariser Modisten als ewige Schnittlerin nachstreben; und es gilt nicht für wirthlich, noch unübersehbare und ordentlichere Formen an zu fassen. Zu nächst selbst die diesjährige Mode so Grotesk wie im Putz; es entspringt nirgends sonst eine so hupende Phantasie, einen so künstlerischen Geschmack. Keines dieser Farbenpaare (Schöne nicht dem andern, die reiche Schmuckelung bietet eine unendliche Fülle eigenartiger individueller Nuancen dar. Heller, ärthrer, hellpaler ist der Putz bei dem Sommerhute. Einmal von Entschiedenheit, Sonnenglanz so über ihn ausgebreitet sein. Wie ein Sonnenstrahl!

wollen es sich über dem Ganzen, während die neueren Conventionalne zu klein wie Eide werden, und ein solches Entfalten von Farben und Stoffen selbst viele riesige Plätze, idyllisch für ein Entfallen von künstlerischer Breite. Man beginnt sich nicht mehr mit einzelnen Blumen; in solchen Zeiten, in welcher Zuordnung mühe die Blumen wirken wie die Ornamente auf einem Bildes Monets. Die Darstellung wird nicht mehr natürlich geachtet, sondern ganz künstlich als Garderie wirkt, als dekorativer Aktant. Es kommt in die Garderie Wirkung des Dantes etwas Impressionistisches, das modernen Placel abgeändert, und es ist Kunstwerke aus der Erde des Kopfes, die die höhere ihre Existenz ausschließen einer Landschaft von Gedächtnis atmet, aber besitzen sie Kunstschöpfung und Freude aus, und es finden sich wieder Dinge, die den modernen Künstler als Stillern anregen können, so selbstständig sind ihre Gärtenarbeit, so reich ihre Garten.

Ösarrungu, perden demuthetend, besondere Stimmung vernimmt, die die Stilleseinnahmet sehr Planet zu bewirkt, Mitter, Gezeiten, Stundzeit. Die arme Thunfisch ein aartes Rand. Da seien wir a. B. eine fast schiffliche „Empfänge in Zeit“. Nehmendes Stroh, sehr annehmend, oder Tereosen; oder bannes Stroh wird von hellen ausgeben undgeben. Dasollen finden aus noch planologische schiffen, in erdlichen Vorhaben und sind schon die noch der Str von Tereosen tief und schon hier den Rand des Dantes hervorhaben. Die D. werden im allgemeinen fast nach hinten getrieben, daß sie mit einer leuchtenden glatte das Gesicht nun geben. Um diesen Effekt zu erreichen, wird sogar a. B. Seide häufig ganz breit herumgelegt, damit sie die runden Säulen, dem lebhaften Brenner der Darte einen ruhigen Glanz und biete. Strohseiden und glatte werden nur bei sehr kleinen Dilen vernimmt. Eine besondere Idee der neuen Mode ist das schiffliche

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Gerichtspräsident Nr. 2953.

Abendzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Gerichtspräsident Nr. 967.

Abendzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich des Reichs. — Bezugsbedingungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 22 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 226.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Mai 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Der unlogische Vebel.

L. Berlin, 15. Mai.

Die Stellung der Sozialdemokraten zum „Militarismus“ und ihr Verhalten im Falle des Krieges bildet jetzt in der Partei wieder einmal den Gegenstand eines heftigen Streites. Die Extremen sind etwa der Abgeordnete Kosske und das Dortmunder Sozialistenorgan, welches letztere sich geradezu mit dem französischen „Antipatrioten“ Herbe identifiziert. Vebel hat seine bekannten Äußerungen gegenüber einem französischen Interviewer bereits dahin „präzisiert“, daß er die Frage, ob ein Krieg Angriff- oder Verteidigungskrieg sei, nicht von der Regierung, sondern von seiner Partei entscheiden lassen will, und nach dieser Entscheidung soll dann das Verhalten beim Kriege eingerichtet werden. Ein naiver Vorschlag. Man denke sich, daß die sozialdemokratische Fraktion oder ein Parteitag zusammentritt, um über diese Fragen zu beschließen. Herbe ist selbstverständlich im Recht gegen Vebel, dem er die Unmöglichkeit seiner Idee mit überlegener Ironie vorhält. Ferner hält Vebel krampfhaft an der Miliz fest; die Argumente Schippels, der auf die allmähliche Verminderung der Dienstzeit als den einzigen praktischen Weg zur Verminderung des Militärdienstes gegenüber dem gänzlich utopischen „Volksheer“ hinwies und damit wohl im Einklange mit der jüngeren sozialistischen Generation steht, sind an dem alten Parteiführer also spurlos vorübergegangen. Seltsam ist auch der Spott über die „Friedensschwärmerei“ liberaler Politiker bei einer Partei, die als einfache Folge einer veränderten Wirtschaftskonstruktion den „ewigen“ Frieden ersehnt. Um eine Erörterung des Meinungsgegenstandes auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart wird wohl nicht herumzukommen sein. Aber was dabei herauskommen wird? Vermutlich wieder eine jener platten, schlingelnden, aber nichts sagenden Resolutionen, deren bei den Sozialdemokraten gerade zwölf auf ein Duzend gehen. Die Herren räsonnieren über die offizielle Diplomatie und betreiben die ihrige in dem gleichen Stil, den sie jener vorwerfen.

Zu den österreichischen Wahlen.

Der Ausfall der österreichischen Wahlen wird in den politischen Kreisen auch bei uns, wie selbstverständlich, mit der ganzen Aufmerksamkeit verfolgt, die diesem wahrhaft historischen Ereignis gebührt. Wer behaupten wollte, er habe solche Zunahme der Sozialdemokratie wie auch der Christlich-Sozialen schon vorher erwartet,

der wird nicht so leicht Glauben beanspruchen können; jedoch war es für jeden klugen Beobachter schon längst klar, daß das neue Wahlgesetz zerstörend gerade auf die ausschließlich nationalen Parteien, auf die Bewahrer der Nationalitätenpolitik, wirken müßte. Und dies ist denn auch das wichtigste Ergebnis der Wahlen. Wenn die Sozialdemokratie im ersten Anlauf von elf auf über sechzig Mandate gekommen ist, so folgt daraus noch lange nicht, daß eine entsprechende Verbreitung marxistischer Ideen und Forderungen in Österreich stattgefunden hat. Man braucht in dieser Hinsicht gewiß nicht befürchtet zu sein, als man es bei uns vormalig zu sein brauchte, wo wir ebenfalls ein rapides Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmenzahl erlebten, ohne daß die Festigkeit unserer grundlegenden Einrichtungen jemals einen ernstlichen Zweifel zugelassen hätte. Dagegen bedeutet sowohl der Erfolg der österreichischen Sozialdemokraten wie auch der Christlich-Sozialen ein Sinneswandel der Wählermassen über die gefährlichen Klüfte des Nationalitätenhaders. Man will sich nicht mehr einperlen lassen in nationale Kurien gleichsam, man will freien Ausblick halten auf die Bedürfnisse und Obliegenheiten, die ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit des einzelnen ihre Berücksichtigung verlangen. Es könnte sehr wohl sein, daß das allgemeine Wahlrecht in Österreich nach langer Zeit wieder einmal den österreichischen Staatsgedanken lebendig werden läßt, daß die Gemeinsamkeit großer Aufgaben selbst dann empfunden wird, wenn die Parteien, die sich zu ihrer Lösung berufen glauben, einander so feindlich gegenüberstehen wie die jetzigen Sieger im Wahlkampf. Eine Verjüngung Österreichs ist möglich, und dann wird auch die Sozialdemokratie wieder zu überwinden sein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern mittags nach Madrid abgereist, um als Vertreter des Kaisers an den dort stattfindenden Tauffestlichkeiten teilzunehmen.

Bürgermeister Troje von Einbeck wurde zum Oberbürgermeister von Norburg gewählt.

Generalmajor v. D. Otto v. Witte erlitt gestern auf einem Spaziergange in Blankenburg einen Schlaganfall. Wie die „Braunschweig. N. Nachr.“ melden, ist der Generalmajor kurz darauf verstorben.

Kolonialdirektor Dernburg begibt sich im Laufe des Sommers nach Mittenberg im Oberwald, wo er bei einer befreundeten Familie Wohnung nimmt.

* Beamtenbesoldung und Erhöhung der Einkommensteuer. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses legte am Dienstagabend die allgemeine Besprechung über die Neuordnung der Beamtenbesoldungen fort. Bei Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Budgetkommission vom 30. Mai bis 4. Juni eine Reise nach

dem Rhein machen werde, um Domänen an der Elbe und fiskalische Weinberganlagen bei Rüdesheim zu besichtigen. Die Fahrt beginnt in Bonn und endet in Rüdesheim. Die Mitglieder erhalten freie Fahrt. — In der Diskussion über die Beamtenbesoldungen wurde betont, daß der Plan des Finanzministers, die Zahl der Beamtenkategorien zu vermindern, allgemeine Zustimmung gefunden habe. Die Anschauungen gingen aber auseinander über die Gleichstellung der Provinzial- und Lokalbeamten. Der Vertreter des Zentrums sprach sich gegen die Quotifizierung der Einkommensteuer aus, die von national-liberaler Seite angeregt war. Hingewiesen wurde auch auf die etwaige Erhöhung der Vermögenssteuer, die nach einer Erklärung des Finanzministers auch geplant sei, aber voranschließlich finanziell von keiner großen Bedeutung sein werde. In bezug auf die Nebenämter der Beamten erklärte der Minister, daß solche für private Zwecke nur zu gestatten seien, wenn es sich um gemeinnützige Dinge handle. Hingewiesen wurde ferner auf die Möglichkeit, durch Erhebung von Monatsraten der Einkommensteuer eine Art von Quotifizierung herbeizuführen. Demgegenüber machte der Finanzminister wiederholt darauf aufmerksam, daß eine dauernde Erhöhung der Einkommensteuer sich nicht werde umgehen lassen. Die Quotifizierung sei aber auch deshalb ungewinnlich, weil die großen Schwankungen in den Einnahmen der Betriebsverwaltungen eine zuverlässige Schätzung im Vorausschlage des Haushalts nicht gestatteten. Es wurde dies aus den Stats der beiden letzten Jahrzehnte nachgewiesen. Von einem Mitgliede der Kommission wurde dagegen allerdings hervorgehoben, daß die Einnahmen der Einnahmen vielfach zu niedrig gewesen seien. Sie würden zuverlässiger werden, wenn die Quotifizierung der Einkommensteuer bestände. Eine Ermäßigung der Einkommensteuer liege nicht außerhalb der Möglichkeit, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich weiter besserten. Eine stärkere Heranziehung der Ergänzungsteuer sei gerechtfertigt. Die differentielle Behandlung der mittleren Beamten im Reich und in Preußen wurde von verschiedenen Seiten bedauert. — In der Mittwochsitzung der Kommission wurde zunächst eine allgemeine Besprechung über die Neuordnung der Beamtenbesoldungen vorgenommen. Die Kommission beschloß, sämtliche vorliegende Anträge der Staatsregierung als Material für die bevorstehende allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter zu überweisen, ebenso alle vorliegenden Petitionen. Zur Begründung der beantragten Steuererhöhungen für die mittleren Beamten wurde hervorgehoben, daß diese Zulagen nur eine Konsequenz des im Reich beobachteten Verfahrens seien. Eine Disparität müsse vermieden werden, da sie nur Mißstimmung erzeuge. Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben betonte,

Fenilleton.

Jorris K. Huysmans.

Zwei dunkle und geheimnisvolle Mächte sind das urale Erbe des flämischen Stammes. Mit einer starken Sinnlichkeit, einer ungeheuren Lebensgier, wie sie in dem Werk des Rubens sich am reinsten entfaltete, ringen früh mystische Mächte, unheimlicher Übergläubigkeit und größter Weisheit. In Huysmans hat die flämische Mystik den Typus des tief bohrenden, in ewiges Sinnen verlorenen Gottmenschen geschaffen; ihm folgten die anderen mystischen Strömungen der Niederlande, und zugleich regte sich in den dunklen Visionen des Hieronymus Bosch eine burleske und phantastische Glaubenswelt, die in unserem Grünwald zu malerischer Größe erwachte. Jorris Karl Huysmans, der große französische Dichter, dessen Tod soeben aus Paris gemeldet wird, hat diese widerstreitenden Antriebe des flämischen Blutes, das in ihm floß, mit aller Macht einer leidenschaftlichen Dichternatur empfunden, und nicht umsonst setzte er sich mit diesen verwandten Geistern in tief eindringenden Essays auseinander, ahnte er doch nur zu deutlich das geheime Band der qualvollen Unrast, der wackeligen Phantastik, das ihn mit den Sataniern des Mittelalters und den fröhlichen Traumfäden eines Brueghel verband.

Huysmans ist als junger Mann durchaus mit Nachahmungen Zolas aufgetreten. Seine zähe Anschauungskraft, sein unerbittlich klarer Blick, sein fabelhaftes Gedächtnis schwebten in einer Anbahnung erstaunlich exakter Details, sorgfamer psychologischer Motivierungen und einer brutalen Betonung des Häßlichen und Wüßrigen. Unter den jungen Dichtern, die sich um den „Gutsherrn von Médon“ scharten und von deren Zusammenkünften uns Paul Alexis so ausführlich erzählt hat, war Huysmans weitaus der begabteste. So bot er denn auch in dem von Meister und Schülern zusammen verfaßten und herausgegebenen Sammelbande von Novellen

„Les Soirées de Médon“ neben der prächtigen Einleitungsgeschichte Zolas das einzige wirklich glänzende Meisterstück naturalistischer Erzählung und Beobachtung. Danach vertiefte er sich mit einem hartnäckigen Eifer und Lebensnerv immer mehr in die morosen und traurigen Spüren des Daseins, deren Darstellung sich der Zolaismus nun einmal zur Aufgabe gemacht hatte. Und Huysmans, der alles ganz und gründlich war, war zunächst konsequenter Naturalist, kein versteckter Romantiker wie sein Lehrer. Die schmutzige Dummheit der Garfagen, dieses ewige Symbol des verdorbenen Magens, die kahle, einödrige Grausamkeit der Hospitäler, in denen die Kranken hinschmachteten, tauchen in unvergesslichen Bildern auf. Die unsägliche Traurigkeit des armen phlegmatischen Beamten, der ohne rechtes Glück und rechtes Unglück in der langweiligen Monotonie seiner Tage hinvegetiert, war das Sujet seiner Essays. In der objektiven Ruhe seiner Schilderungen nähert er sich hier dem Glaubens der letzten reifen Epoche. Und in der traurigen Geschichte der „Schweizer Batard“ (1870) bricht ein leichtes zartes Gefühlsmoment durch, dem ähnlich, das auf den Hospitalbildern seines Geistesfreundes Meunier in dem lichten Spiel eines Sonnenstrahls flimmert.

Ein Gegengewicht gegen diese einseitig naturalistische Weltanschauung fand Huysmans während der ersten Phase seines Schaffens in der Kunstkritik, der er sich mit Eifer widmete. Hatte schon Zola in vorzüglichen Aufzügen für Manet gekämpft, so erfocht Huysmans nun den Jungen den Sieg. An seinen so leidenschaftlich und blendend geschriebenen Salonberichten ist er gleichsam selbst gemacht, hat er sein Kunstempfinden geläutert, seinem Stil eine letzte höchste Feinheit verliehen und alle die Wunder modernen Sehens und Empfindens durchgeföhrt. An dem verlebenden Genießen von Werken eines Monet, Puvis, Degas, Rops ist er zum Ästhetiker herangereift, hat er sich eine raffinierte Kultur erworben. In seiner Sammlung „Certains“ ist wohl diese Kunst des Nachfühlens, des Sichversenkens in fremde Individualitäten zur höchsten Vollendung ent-

wickelt. Eine wundervolle Geschmeidigkeit und Biegsamkeit des Stils, eine kostbare Fülle seltener Worte und geformter Anschaulichkeit vermögen das Wesen so schwieriger Persönlichkeiten, wie z. B. Gustave Moreau oder Rops, reiflos auszubringen.

Alle die berauschenden Getränke der modernen Kultur, alle die exotischen Mischungen und Bindungen einer durch intensives Nachleben bereicherten Erfahrungswelt hatte Huysmans so in sich angenommen, als er sein berühmtestes Werk, den Roman „A Rebours“, schuf, in dem es ihm gelungen ist, einen Typus der fin de siècle-Dichtung rein und vollkommen auszuprägen. Huysmans' des Effeintes erscheint uns heute schon gar nicht mehr als Romanfigur. Wir haben vergessen, daß sein lebendiges Vorbild der bizarre Graf, Dandy und Dichter Roger de Montresieu war, derselbe, der Whisker in einer „Symphonie in Grün“ mit grünen Schuhen und grünem Rock verewigte. Dieser des Effeintes gilt uns heute schon als ein grandioser pervertierter Nachfahre Baudelaire's und Barbey d'Aurevilles, ein Mann, in dem etwas von Nietzsche'schem Geiste lebt und der uns in die Psyche eines Wilde und Beardsley bilden läßt. Ein großer Geist, durch eine kleine Zeit zum Verbrecherischen, Grausamen, Überfeinerten geleitet, dem Verfahren, Schlechtmachen junger Seelen Vollzug ist und dessen Sinnlichkeit in einer raffinierten Vergeistigung schwebt. Huysmans nahm hier einen alten Stoff aus der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts wieder auf, der auch die Romantik beschäftigt hatte: den „negativen Bildungsroman“, wie man die Gattung wohl genannt hat. Es wird die moralische Abtötung und Vernichtung eines gut angelegten Menschen geschildert, das künstlich und überlegt durchgeführte Werk eines genialen Verführers. Es ist der Geist der „Liaison dangereuse“, dieses diabolischen, höhnisch kalten Rokobuches, der hier in einer modernen Form wieder lebendig wird. Jene mit Baudelaire beginnende Erscheinung der Decadence und pervertierten Kultur, die am Jahrhundertende ihre Blüte erreicht hat in der Schil-

daß man die für die Teuerungszulagen erforderlichen Mehrausgaben von 18 Millionen Mark in diesem Jahre nicht mehr ausgeben könne. Das Reich habe andere finanzielle Grundzüge wie Preußen, es könne die für die Befoldungserhöhungen erforderlichen Mittel in Höhe von 23 Millionen Mark durch Matrikularbeiträge decken. Außerdem sei aber die Zahl der mittleren Beamten in Preußen sehr viel größer als im Reich und die finanziellen Konsequenzen daher auch für Preußen viel weittragender als für das Reich. Es müßte sonst eine Erhöhung der Einkommensteuer noch in diesem Jahre vorgenommen werden. Über diese Ausführungen des Finanzministers fand eine längere Besprechung statt, ohne daß jedoch ein Beschluß gefaßt wurde.

* **Weinreise.** Die Mitglieder der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses werden am Ende dieses Monats eine Reise nach den fiskalischen Beiratsländern antreten. Die Reise beginnt am 20. Mai, mittags 1 Uhr, in Bonn, geht über Aachen durch die Eifel nach Trier und der Mosel und endet am 4. Juni in Rudesheim. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim wird voraussichtlich an der feuchtfrohen Frühlingsreise teilnehmen.

* **Die Schiffbautechnische Gesellschaft** begann gestern ihre Verhandlungen im städtischen Rosengarten zu Mannheim. Die erste Begrüßungsansprache hielt der Geheimreisingrat Busley. Prinz Max von Baden hielt die Worte im Namen des Großherzogs von Baden. Freiherr v. Bodman im Namen der Großherzoglichen Regierung und Oberbürgermeister Ved im Namen der Stadt Mannheim willkommen. Sodann sprach Stadtbaurat Eisenlohr-Mannheim über Entstehung und Bedeutung der Mannheimer Hafenanlagen und Generalsekretär Syndikus a. D. Egon Ragoczy-Berlin über Seeschifffahrt, Binnenschifffahrt und Schiffbau in Rußland mit besonderer Rücksicht auf die Beziehungen zu Deutschland.

* **Der Fall Curtius,** den die politisch kirchlich-reaktionäre Presse gern zu einer Haupt- und Staatsaktion gestempelt wissen wollte mit dem Ergebnisse, daß der gewisser liberaler Neigungen verdächtige Präsident der reichsständischen Landeskirche angaburgischer Konfession durch einen zuverlässigen Parteimann Stöckerischer Obsequenz ersetzt werde, wird diesen Ausgang nicht nehmen. Wie die „Lb. Kor.“ hört, hat sich Curtius auf dringendes Anraten und Bitten seiner Freunde jetzt endgültig entschlossen, zu bleiben; nicht etwa, weil er am Amte fleißt, sondern im Interesse des Protestantismus in den Reichslanden und nicht zum wenigsten im Interesse der Regierung selbst. Schon der Eintritt von Curtius in dieses Amt bedeutete einen moralischen Erfolg des Deutschtums. Früher war das Amt des Präsidenten des Direktoriums nur mit elastiischen Rotabellen besetzt; Curtius ist der erste Altschotte auf diesem Posten. Daß die Eläste so warm für den ehemaligen Kreisdirektor eingetreten sind, hat etwas zu sagen. Die Regierung selbst hat das höchste Interesse daran, einen Mann, der sich als Altschotte im Elbok eine solche Sympathie erworben hat, auf seinem Posten unangefochten zu lassen.

* **In v. Puttkamers Verabschiedung,** d. h. seiner Veretzung in den einseitigen Ruhestand, wird der „Rhein.-Westf. Ztg.“ geschrieben: Es ist dies die vorgeschriebene Form der Jur-Disposition-Stellung, zu welcher in Preußen bei einzelnen Kategorien der Beamten und ebenso im Reich die Staatsregierung jederzeit berechtigt ist. In derselben Form wurden seinerzeit die Landräte, welche gegen den Kanal gestimmt hatten, gemahnt. Im vorliegenden Falle ist die Jur-Disposition-Stellung infolgedessen allerdings etwas ungewöhnlich, als sie in einem Augenblick eintritt, wo gegen den betreffenden Beamten das gerichtliche Verfahren noch nicht beendet und es außerdem bekannt ist, daß er gewillt war, wie daselbst auch ausläuft, seinen Abschied zu erbitten. Wenn trotzdem inzwischen die Jur-Disposition-Stellung erfolgte, so

geschah dies, um das Amt frei zu machen, dessen Neuversetzung sich auf die Dauer nicht mehr hinauschieben ließ, und es sollte damit wohl auch klargestellt werden, daß eine Rückkehr des Gouverneurs v. Puttkamer von seiner vorgeschriebenen Besoldung nicht beabsichtigt war, auch wenn er völlig freigesprochen werden sollte. Eine Strafe schließt die Jur-Disposition-Stellung nach keiner Richtung hin in sich; und ebenso wenig wird dem betreffenden Beamten in irgend einer Beziehung ein Makel dadurch aufgedrückt. Ganz im Gegenteil; die zur Disposition stehenden Beamten stehen nach wie vor unter dem Disziplinargebiet und sind lediglich aktive Beamte ohne bestimmte Stellung, die daher auch noch die vollen Ehren des Amtes genießen und jeden Augenblick reaktiviert werden können. Finanziell sind die Reichsbeamten bei der Jur-Disposition-Stellung übrigens besser gestellt als die preussischen, da sie zwei Drittel ihres Gehalts beziehen, während die preussischen Beamten nur das halbe Gehalt erhalten. Auch in der äußeren Form, mit der man Herrn v. Puttkamer jetzt endgültig abschiedet, hat, zeigt sich demnach wieder deutlich das Bestreben nach recht glimpflicher Behandlung des ehemaligen kameruner Gouverneurs und Cousinensbesizers.

* **Der Streik der polnischen Schüler** in Westpreußen ist seit Ostern zwar um weitere zehn Prozent zurückgegangen, aber keineswegs erloschen. Nach der letzten amtlichen Erhebung kreisen in Westpreußen noch 1449 Schüler in 69 Schulen. Im Regierungsbezirk Danzig hält der Streik viel hartnäckiger an als im Regierungsbezirk Marienwerder.

* **Grenzwissenschaft.** Das Pariser Blatt „Journal“ meldet, ein französischer pensionierter Offizier namens Arloz vom 2. Vincennesregiment, welcher Eigentümer eines Hauses auf dem Elsäßer Felsen ist, wurde, als er sich nach Hause begeben wollte, bei Altkirchhof von Gendarmen angehalten und verhindert, seinen Weg fortzusetzen. Die Gendarmen sagten, ein französischer Offizier darf, selbst wenn er pensioniert ist, den deutschen Boden nicht betreten.

Minister Tittoni über Italiens auswärtige Politik.

Die erwartete Auslassung des italienischen Ministers des Äußern Tittoni über die auswärtige Politik Italiens ist nunmehr in der gestrigen Kammerbesprechung erfolgt. Wir heben aus der wichtigen Rede die wesentlichsten Gesichtspunkte hervor. Tittoni sucht zunächst nachzuweisen, daß die äußere Politik Italiens seit seinem Regierungsantritt die gleiche geblieben sei. Zwischen Rom, Mailand und Athen bestehe kein Gegensatz, vielmehr ließen sich diese drei politischen Ereignisse sehr wohl miteinander in Einklang bringen. Es seien Namen und Daten, die keinen Mißklang untereinander ergeben, sondern sich ergänzen und eine würdevolle Friedenspolitik zusammenfassen, die von Italien im vollen Sonnenlicht mit großer Aufrichtigkeit und Loyalität betrieben werde. Es sei keine ungewisse oder zickzack vorgehende, sondern eine durchaus klare und bestimmte Politik, der auch bisher der Erfolg gelächelt habe trotz aller düsteren Vorherhersagen. Der Bund mit Deutschland und die Freundschaft mit England seien sehr wohl miteinander vereinbar. Voll Freude war die italienische Nation auch über die Begegnung des Königs von England mit dem König von Italien in Gasta und wandte einen Gedanken der Sympathie der seit so vielen Jahren befreundeten britischen Nation und einen solchen der Dankbarkeit dem König Eduard zu, der, als er kürzlich den Herzog der Abruzzen in London empfing, so herzliche Worte für Italien und den italienischen Stamm gesprochen hat. Also die alte Formel: unerschütterliche Treue zum Dreibund, aufrichtige Freundschaft für England und Frankreich und herzliche Beziehungen mit allen anderen Mächten bleibt immer der Exponent unserer Politik, und die aufrichtige Art, in der diese Politik von Italien verfolgt wird, ist die einzig mögliche. Im weiteren Verlaufe seiner Rede fährt der Minister aus: Die von vereinigten Stimmen in Italien zeitweilig geäußerte feindselige

Kritik dieser Politik zerfiel an der Tatsache, daß alle anderen Mächte dieses System der Bündnisse, Freundschaften und Sonderabkommen betreiben, sowie an der Tatsache, daß die italienische Politik von den verbündeten Staaten und den befreundeten Staaten gewürdigt und gebilligt wird. Tittoni kommt im weiteren Verlaufe auf den bevorstehenden Besuch des Barons v. Aehrenthal in Rom zu sprechen und stellt dabei fest, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien jetzt wirklich ausgezeichnete seien. Der Minister tritt der von dem Deputierten Banzilai kürzlich in der Kammer vertretenen Auffassung entgegen, daß Aehrenthal, der auch offiziell in so warmen und aufrichtigen Ausdrücken von Italien gesprochen habe, beabsichtige, die Hauptstadt Italiens und damit die Anerkennung der italienischen Einheit zu vermeiden. Ist denn, so fragt der Minister, diese ausdrückliche Anerkennung seitens Österreich-Ungarns nicht erfolgt? Ist sie nicht eine wesentliche Voraussetzung beim Bündnisvertrag? Das nationale Recht Italiens auf seine ewige Hauptstadt, so heißt es in der Ministerrede weiter, habe es nicht nötig, von Zeit zu Zeit durch fremde Dazwischkunft anerkannt und bekräftigt zu werden. Das nationale Recht Italiens auf Rom sei unverkündet und unverjährbar, und die Anwesenheit oder Abwesenheit eines Ausländers in noch so ausgezeichnete Stellung könne ihm weder etwas zufügen noch etwas davon fortnehmen. Die nächsten Worte Tittonis gelten der Reise des Königs von Italien nach Athen. Der König's Besuch in Athen habe die Furcht der Griechen zerstreut, daß Italien territoriale Absichten auf Kreta oder den Ballan habe. Tittonis Rede geht dann zur Haager Konferenz über und stellt fest, daß die englische Initiative zur Erörterung der Beganzung der Missionen nichts als eine Reproduktion der russischen Initiative von 1898 sei und ebensowenig zu Befürchtungen Anlaß geben könne wie seinerzeit diese. Die Frage stelle sich heute unter den nämlichen Bedingungen dar wie damals, die englische Regierung verhehle sich das nicht. Die englische Regierung schreie es vollkommen aus, daß ihr Vorschlag aus irgend welchem Grunde Anlaß zu Reibungen zwischen den Mächten geben könnte. Welche Formel auch immer England vorschlagen werde, wenn sie nicht von allen Großmächten als praktisch und annehmbar erachtet würde, werde sie keine Folge haben, und die Frage werde verlagert werden. Diesen Standpunkt der englischen Regierung müsse jeder besonnen und verständlich finden. Nach dem Hinweis auf Deutschlands und Österreich-Ungarns ablehnende Haltung bezüglich der Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Konferenz spricht Tittoni dann, nachdem er kurz die Erklärungen Bülow's über die Abrüstungsfrage im Reichstag, sowie Campbell-Bannermans Rede über denselben Gegenstand in deren wesentlichem Inhalt skizziert hat, die Meinung aus, diese letzten Erklärungen Bülow's und Bannermans hätten den Gegensatz sehr gemildert, der zwischen dem deutschen und dem englischen Standpunkt zu bestehen schien. Vielleicht habe sogar Bannerman das letzte Wort in der Frage gesprochen, deren Lösung zweifellos der Zukunft vorbehalten ist. Er halte heute, sagt der Minister, die Zustimmung zu den höchsten Absichten anrecht, welche die hochherzige Initiative von England bestimmt und halte auch die Vorbehalte anrecht, betreffend die Möglichkeit, diese Initiative unmittelbar in die Tat umzusetzen. In diesem Punkte stimme er vollkommen mit den Vorbehalten überein, die Deutschland und Österreich-Ungarn gemacht haben. Tittoni fährt fort: Zwischen dem Standpunkte Bülow's und Aehrenthal's und meinem besteht kein Unterschied, als bezüglich des einzuschlagenden Verfahrens. Ich glaube, daß Italien an der Beratung teilnehmen kann, indem es sich gleichwohl die nämliche Freiheit der Prüfung und Würdigung hinsichtlich der Ergebnisse der Beratung vorbehält wie Deutschland und Österreich, die es vorziehen, an der Beratung nicht teilzunehmen. Bei dem Ideenaustausch, der zwischen Bülow, Aehrenthal

derung dieses Herzogs des Ekeintes durch Gumpmans den schärften, interessantesten Krankheitsbericht erhalten; aber sie hat auch kein größeres Opfer gefordert als den Dichter selbst. Diese Stimmung am Jahrhundertende rief ja nicht nur eine Überheißerung der Gefühle ins Unnatürliche und Unfinnige hervor, sie ließ auch eine Wolke religiöser Begeisterung in den Herzen der neuen Romantiker aufsteigen. Bourget, der exakte Psychologe, bekehrte sich. Brunetière und Lemaitre wurden die Vorkämpfer der kirchlichen Richtung, und das größte, dichterische Talent der jüngeren Generation, Gumpmans, ward völlig in den Bann der Mystik und des Mittelalters gezogen. Lebendig schien wieder in ihm geworden das Erbe seiner flämischen Rasse, die alte Möncheseinbrunn der „Bücher vom gemeinen Leben“; die flämische Sinnlichkeit, die so lange in Betrachtung und Erfassung des Lebens gewallt, schlägt um in strenge Askese, in tiefe Verachtung der Gegenwart, in Selbstsucht.

Mit verzehrender Glut trat diese neue Krise bei Gumpmans auf. Mit krankhafter Begier versenkte er sich in die Vergangenheit, in die Finsternisse des tiefsten Mittelalters. Das Heftigste mischt sich in diesem unheiligen Phantasien um die Grotte der „Schwarzen Messe“, der Kirchen- und Hottentotschändung, um den Hexensabbat religiöser Auswüchse. In „La bas“ hat er unüberwindlich die Psychologie des Satanismus geschildert. Die glühende Phantasie und der Ernst, die aus Blanckerts „Tentation de St. Antoine“ hervorgehen, gewinnen in den visionären Ekstasen seines bedeutendsten Nachfolgers noch einmal Gestalt. Die greuliche Figur des Massenmörders Gilles de Retz, der fromm und gläubig starb, verfolgt ihn wie seinen Schatten in allen Träumen. Die Kurien seiner krankhaften Phantasie, seines zwischen Glück und Weib hin- und hergeschwankenden Empfindens jagen ihn durch die düstere Welt seiner Bücher, treiben ihn von Ort zu Ort. Nur die Befriedigendsten Strindbergs aus seiner religiösen Periode bieten das Schauspiel einer gleich großen verführten, innerlich leiden-

den Natur. Gumpmans sucht wirklich in einem Kloster Ruhe, findet bei den Mönchen freundliche Aufnahme, und seine erregten Nerven kommen wieder ins Gleichgewicht. Seine letzten Bücher sind ruhiger gehalten, von einer stilleren, nicht mehr wirr aufstrebenden Römigkeit erfüllt. Die Legende des hl. Elwinne hat er mit zartem Nachfühlen und in einer hohen psychologischen Feinheit erzählt. Sein letztes Buch, mit deutlicher Absicht gegen Zola, seines alten Lehrers, „Leurdes“ gerichtet, schildert in einer kraftvollen Sprache und der ihm eigentümlichen Lebendigkeit der Darstellung das bewegte Leben der Wunderstadt. Seine geniale Begabung, sein scharf beobachtendes Blick, seine gewaltige Kraft des Wortes haben bis zuletzt den inneren Dämonen seines Geistes hand gehalten. Gumpmans ist nach seiner religiösen Krise nicht verstümmt oder schwächlich geworden, wie seine deutschen romantischen Geistesverwandten, wie z. B. Brentano und Zacharias Werner. Er hat den Ringkampf des Künstlers gegen sein Inneres gekämpft, und er ist zwar einsam und trübselig, aber nicht als Besiegter gestorben.

Dr. P. L.

In Paris fand unter großer Beteiligung die Beisetzung des verstorbenen Schriftstellers Gumpmans statt.

Wiesbadener Maifestspiele.

IV.

Samson und Dalila.

Auch diese Oper hat ihre Schicksale gehabt, wenn ihr auch bisher das Schicksal erspart blieb: die Wiesbadener Bearbeitung. Als ein Jugendwerk des jetzt 75-jährigen Pariser Komponisten ist „Samson und Dalila“ vor genau 30 Jahren zum erstenmal — nicht in der Heimat des Komponisten, sondern in Weimar aufgeführt worden. Es dauerte darnach wiederum 10 Jahre, bis die Oper in Paris selbst ihre gäuliche Stätte fand, während die größeren deutschen Bühnen dem Werke des französischen

Meisters erst in den letzten Jahren mehr und mehr Beachtung schenken, trotzdem dasselbe in vielen auf jetzt schon überwundenem musikalischen Standpunkt steht. Denn im Grunde charakterisiert sich die Oper ihrer Form und Anlage nach ganz als ein Ausfluß der älteren Meyerbeer'schen Richtung: nur in geistreichen Einzelheiten erscheint die Durchbildung der Partitur mit ihren verschiedenen „Erinnerungsmotiven“ und der feinsinnigen Betonung des exotisch-schimmernden Lokalfolorits bereits moderner angehaucht. Ein breiter Raum ist den Chören zugewiesen; hier wußte der Komponist — wenn er sich auch von der Schwere des Oratorienstils nicht ganz befreien konnte — doch mit Glück die dramatischen Gegensätze kräftiger hervorzuführen. Die Philister, welche Judäa gerade anektiert halten, und die Juden — abweisend siegreich oder unterlegend — sind in der musikalischen Charakteristik scharf auseinandergehalten: dort Genüßfreude und schwelgerische Festeslust — hier Gläubensmut und Göttervertrauen; dort pridelnde Ballettgestalten — hier archaisch-psalmodierende Wendungen.

Im Mittelpunkt des Ganzen stehen natürlich Samson und Dalila — zwei Gestalten, an die der Komponist sein reichstes erfinderisches Talent verwandte; namentlich hat es ihm die Dalila angefallen, deren Partie er mit den süßesten und verführerischsten Melodien ausstattete: die berühmten Liebesgesänge der Dalila, im Konzertsaal längst schon eingebürgert, bilden so recht den Kern- und Artikulationspunkt der Oper: in ihrer üppigen Harmonik und ihrem weichmelodischen Schwung dürfen sie als Meisterstücke echt französischer Liebeslyrik gelten. Und doch liegt wohl eigentlich eine Unwahrscheinlichkeit in diesem Musik, da ja die jüdische Philisterei hier gar nicht ihre aufrichtige innerste Empfindung ausdrückt, sondern solche nur heuchelt. Erweichte Gefühle oder vermag die Musik — will sie nicht ins Bittere verfallen — nicht anders auszudrücken, als ob sie wahr und wirklich empfunden wären. Sonach werden wir immer beim Anhören dieser Liebesgesänge

und mir stattgefunden hat, haben erstere, nachdem die Befensgleichheit unserer Anschauungsweise festgestellt war, anerkannt, daß Italien recht wohl das Verfahren einschlagen könne, das ihm am besten diene. Der Minister schloß mit der Aufforderung an die Kammer, seinem Programm ihre Zustimmung zu geben. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es folgte noch die Debatte.

Die Erklärungen Tittonis zur Haager Konferenz wurden in der Kammer gut aufgenommen. Das Oppositionsblatt „Giornale d'Italia“ erkennt an, daß der Minister die Dreibundtreue Italiens mit größter Entschiedenheit hervorhebt, findet aber, daß der Weg, den Italien auf der Haager Konferenz einschlagen will, leicht neue Mißdeutungen erregen könnte, und es ermahnt den Minister, auf die heikle Stellung Italiens Bedacht zu sein, denn diese Stellung erheische von den leitenden Staatsmännern große Mäßigung und Selbstbeherrschung. Von dieser nicht unfreundlichen Bemerkung abgesehen, wird die Rede des Ministers in der Presse ohne Unterschied der Parteien auf das wohlwollendste beurteilt.

„Tribuna“ lobt die Klarheit und Aufrichtigkeit der Rede Tittonis, die alle von verfehlten Seiten ausgesprochenen Besorgnisse über die Gefahren, die Italien aus der jetzigen Lage drohen, zerstreut. — „Giornale d'Italia“ drückt seine Genugtuung über die Versicherung Tittonis aus, daß zwischen den Regierungen von Berlin und Rom völliges Einvernehmen herrsche. Die Zeitung befürchtet aber, daß die von Italien im Haag beabsichtigte Haltung den Gegnern des Dreibundes zu erfindlichen Deutungen dienen könne. — „Italia“ sagt, die Rede Tittonis beweise die Kontinuität der auswärtigen Politik Italiens auf allen Gebieten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

80 Merikale, 60 Sozialdemokraten sind das Ergebnis des vorgestrigen Tages; damit ist der Charakter des künftigen Abgeordnetenhauses gegeben. Die Sozialdemokraten sind noch an 60 Stimmwahlen beteiligt und haben noch auf mindestens 10 Mandate zu rechnen. Die deutsch-freisinnigen Parteien mit Einschluß der Frei- und Unentschiedenen und Agrarier zählen bisher nur 25 Mandate. Die schwersten Niederlagen erlitten die Jungtschechen, die national-radikalen Deutschen und die Tschechen; beide radikale Parteien hören auf, politisch zu zählen.

Die auffällige Erscheinung bei den Wahlen ist die große Anzahl von Stichwahlen, die in Wien und in allen Kronländern normativ sind, und die sich durch die unverhältnismäßige Menge von Kandidaten erklärt, wodurch eine Zersplitterung der Stimmen bei allen Parteien bewirkt wurde. Am bemerkenswertesten ist das Anschwellen der sozialdemokratischen Partei in allen Kronländern und in Verbindung damit der numerische Rückgang der christlichsozialen Partei, die ihre Erfolge namentlich in Wien und Nieder-Österreich nur mit sehr geringen Majoritäten errang und bei den Stichwahlen wenig Aussicht hat, wenn die Freisinnigen und die Sozialdemokraten sich gegenständig unterstützen. Von den großen Parteien des früheren Reichsrates erlitten die deutsche Volkspartei in Steiermark und Kärnten und die Jungtschechen in Böhmen und Mähren starke Einbußen durch das Vordringen der radikalen Elemente.

Rußland.

Der „heldenhafte Verteidiger Port Arthurs“, der mit dem kaiserlichen Orden „Pour le mérite“ geschmückte Generaladjutant des Zaren, Steffel, ist jetzt nach Abschluß des gegen ihn wieder aufgenommenen Verfahrens zum schimpflichen Tod, der Hinrichtung durch den Strang, verurteilt worden. Die Gründe, die diesem Urteilspruch zugrunde liegen, stellen sich wie folgt dar: Am 1. Januar 1905 hat General Fock auf Befehl des Generals Steffel den Japanern ohne Schmach die

Positionen eingeräumt, auf denen man sich noch halten konnte und mußte. Hierdurch wurde den Japanern die ganze alte Stadt, d. h. diejenige Hälfte der Festung ausgeliefert, wo der gesamte Proviant konzentriert war, den Steffel trotz der ihm Mitte November gewordenen, dringenden Vorstellungen nicht nach der Neustadt, bezw. Sjaotsehan übergeführt hat. Am 1. Januar befehlt Steffel das Feuer einzustellen, da Unterhandlungen wegen einer ehrenhaften Übergabe der Festung im Gange seien. Trotzdem beim Kriegsrat am 29. Dezember von 23 Teilnehmern 19 gegen die Übergabe der Festung waren, während sich 2 der Stimme enthalten haben, trotzdem General Bjelopp erklärte, daß noch viel Munition vorhanden sei und General Smirno behauptete, daß der Proviant noch länger als einen Monat reiche, und die anderen Generale versicherten, daß im Bedarfsfalle noch genügende Verteidigungsmacht am Platze ist — gab General Steffel seine Absichten nicht kund, ließ das Protokoll dieses Kriegsrats nicht unterschreiben und lieferte bald darauf die Festung aus. Die Kriegsgesangen durften je nach Rang einige Fuß Gewehr mitnehmen; Steffels Gewehr aber wurde am 10. Januar auf 40 Wogen aus Port Arthur gebracht.

Während der Prüfungen in der Akademie für Militärmedizin in Petersburg drangen einige zurückgewiesene Studenten in den Hörsaal ein und gossen auf den Boden eine übelriechende Flüssigkeit aus, um die Fortführung der Prüfungen zu verhindern. Infolgedessen ordnete der Kriegsminister die Schließung der Akademie bis zum Herbst an und gestattete nur Prüfungen für den letzten Kursus.

Frankreich.

Der Gemeinderat von Remiremont hat die übliche Pfingstprozession, an welcher in diesem Jahre drei Bischöfe teilnehmen sollten, unterjagt.

„Figaro“ schreibt über die vorgestrige Abstimmung in der Kammer: Es sei ein Sieg ohne Tragweite und ohne Dauer. „Petit Republicain“ sagt: Clemenceau hat durch seine offene und ehrliche Sprache die vergangene und zukünftige Rolle der Regierung genau definiert und auch die Pflicht der Mehrheit. „Aurore“ ist der Ansicht, daß die Bedeutung der vorgestern angenommenen Tagesordnung der feste Entschluß ist, nicht mehr von Antipatrioten sprechen zu wollen. Die Antipatrioten müssen sich wie die übrigen Bürger dem Befehle unterwerfen und dürfen den republikanischen Frieden nicht stören.

Eine Anzahl Mitglieder der radikal-sozialistischen Gruppe hat angesichts der Faltung eines Teiles der Gruppe beschlossen, eine neue radikale Gruppe zu bilden. Der Abgeordnete Bourrat hat seine Demission als Mitglied der radikal-sozialistischen Gruppe gegeben.

England.

Im Laufe der allgemeinen Beratung vor den Pfingstferien wurde im Unterhaus die Kongofrage berührt. Der Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey betonte die Notwendigkeit einer Änderung des Systems der Regierung im Kongo. Diese Änderung würde in natürlicher Weise statthaben durch den Übergang der Kongoregierung an die belgische Regierung. Er glaube, der belgischen Regierung liege sehr daran, an die Frage mit dem Wunsch heranzutreten, eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Wenn das belgische Parlament, führt Redner fort, so handeln würde, wie wir es gern sehen würden, muß es dies ohne Einmischung von außen tun. Grey schließt: Wenn die Mächte, die zu einer Konferenz nicht bereit waren, als sie dazu das letzte Mal eingeladen worden seien, ihre Ansicht geändert haben, würde die englische Regierung mit Vergnügen Einladungen zu einer Konferenz ergehen lassen und mit noch größerem Vergnügen eine ihr seitens irgend einer anderen Macht zugehende Einladung zu einer Konferenz annehmen. England hat keine Pläne und Bestrebungen territorialen Charakters in Hinsicht auf den Kongo, und es würde an die Frage ohne irgendwelche Hintergedanken herantreten. Falls andere Mächte da seien, die Rechte

haben, die sie zu vertreten wünschen, oder Interessen, die sie zu bekämpfen begehren, so habe keine von ihnen irgend etwas zu befürchten, soweit die englische Regierung in Betracht komme. (Beifall.) Er selbst würde vorziehen, weil dies der einfachsten Rechtsfrage entspräche und auch die einfachste Lösung der Frage wäre, daß die belgische Regierung faktisch den Kongostaat übernimmt. Unterstaatssekretär Churchill teilt im weiteren Verlauf der Sitzung mit, daß die Verfassung der Oranje-Kolonien gleich nach den Pfingstferien veröffentlicht werden solle.

Die Morgenblätter bezeichnen übereinstimmend als das wichtigste Ergebnis der vorgestern geschlossenen Verhandlungen der britischen kolonialen Staatsmänner, daß die Reichskonferenz eine bleibende Einrichtung geworden sei, die den Kern weiterer Entwicklung in sich trage. Nichtamtlichen Mitteilungen zufolge kam es in der vorgestrigen Schlußsitzung zu einem peinlichen Austritt zwischen dem Premierminister von Neufundland und Lord Elgin, weil Sir Robert Borden darauf bestand, Neufundlands Beschwerden über das von England mit Amerika zum Nachteil der Neufundländer bisher abgeschlossene Abkommen der Konferenz in langer Rede vorzulegen. Auf Lord Elgins Weigerung, in die Sache einzutreten, soll Sir Robert Borden den Saal verlassen haben mit dem Ausruf: „Die Konferenz ist eine demütigende Pöfel!“

Spanien.

Die außerordentlichen Gesandtschaften treffen am Freitag ein, worauf, wie bereits gemeldet, die Taufe des Kronprinzen am Samstag erfolgt. König Alfons hat Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, König Eduard und König Carlos eingeladen, Ehrenzeugen bei der Taufe zu sein. Die vier Herrscher sind mit Spaniens Königsfamilie verwandt. König Eduard wird sich vertreten lassen durch Prinz Arthur Connaught, der Kaiser von Österreich durch Erzherzog Eugen und der König von Portugal durch seinen Bruder, den Herzog von Oporto. Der größte Pomp wird entfaltet werden.

Dänemark.

Ein deutsch-dänischer Handelsvertrag befindet sich in Vorbereitung. Anfangs Juni werden zwei dänische Unterhändler in Berlin eintreffen, um wegen eines solchen Vertrages in Verhandlungen einzutreten.

Griechenland.

In Athen zirkuliert mit Bestimmtheit das Gerücht, daß Prinz Georg sich demnächst mit einer russischen Großfürstin verloben werde.

Marokko.

Aus Tanger wird berichtet: Die französischen und die englischen Kolonisten in Marrakech haben die Stadt am 10. verlassen und sind in Saffi eingetroffen. Die deutschen Kolonisten hatten ebenfalls Vorbereitungen für die Abreise aus der Stadt getroffen, entschlossen sich jedoch im letzten Augenblick zu bleiben.

Britisch-Indien.

Der „Daily Express“ meldet aus Calcutta, daß ernste Unruhen in Delhi ausgebrochen sind. Bei den Kämpfen, die auf den Straßen stattfanden, wurden viele getötet. Truppen marschieren jetzt in den Straßen auf und ab, um die Ruhestörer in Schranken zu halten.

Vereinigte Staaten.

Legationssekretär von Radowitsch von der deutschen Botschaft durchfuhr in einem Automobil das Dorf Glen Echo in Maryland in einem Tempo, das dem dortigen Konstabler gegenwärtig schnell vorkam. Es scheint, daß der Konstabler den Legationssekretär angerufen hat, daß dieser den Aufbruch nicht harte. Als er den Dorfrand erreichte, glaubte der Konstabler ihn nicht mehr einholen zu können und fenerie daher die in solchen Fällen üblichen Schreihüsse ab. Radowitsch hielt darauf und wies sich als Diplomat und also als nicht verhaftbar aus. Angeblich erklärte er gleichzeitig, dem Auswärtigen Amt von dem Vorfall Meldung machen zu wollen.

glauben müssen, daß Dalia auch tatsächlich den gewaltigen Samson liebe: ihr Verrat muß uns darnach um so verlockender, um so unbegreiflicher erscheinen und die Gestalt der Dalia um so mehr unsympathisch. Dennoch ist die Samson-Dalia-Begebenheit schon wiederholt — von dem bekannten händelischen Oratorium ganz abgesehen — als wirksamer musikalisch-dramatischer Stoff proklamiert worden. Sogar der große Voltaire hat sich damit befaßt: sein Opernlibretto wurde von Ph. Rameau komponiert; das Werk kam aber nicht zur Ausführung und die Musik wurde vom Komponisten später zu einem andern Werk benutzt. Nach unser deutscher Tonmeister Zeller wünschte einst von niemand Geringerem als von Goethe einen Dalia-Text. Zeller selbst empfand freilich schon den Zwiespalt im musikalischen Vorwurf und schlug vor: Dalia müsse eine edle Frau sein, vielleicht eine von Simon verlobte, vielleicht an die Philister verkauft, aber in unveränderter Liebe zu dem Helden verharrend. . . . Goethe aber antwortete in derber Weise: „Zu Simon und Dalia hätte ich kein Vertrauen. Die alte Mythe ist eine der ungeheuersten; eine ganz bestialische Leidenschaft eines überkräftigen, gottbegabten Wesens zu dem verführten Ruder, das die Erde trägt. Hier müsse alles vernichtet werden, um nur die Namen nach unsern Zeit- und Theater-Conventionen zu produzieren.“

So ernste Strupel hegten nun die französischen Autoren nicht: sie rechneten jedenfalls auf das oberflächliche Urteil der Welt in puncto einer „Großen Oper“; aus dem immer wirksamen Eindruck einer „Liebeszene“ auf dem Theater (auch wo es sich eigentlich um gar keine Liebe handelt); und dann wohl auch auf das ausgleichende Talent der Dalia-Sängerin und auf die persönlichen Sympathien, die eine solche im Publikum zu besitzen pflegt, wenn anders sie kunst- und stimmbegabt und anmutig zugleich ist. Kurz, die Autoren rechneten auf eine Sängerin wie unsere Kelly Brodman, welche das Unwahre der Dalia-Musik über die Schönheit der Ausführung vergessen machen muß. Sieht man

von einigen dramatischen Anzügen ab, die bei dem weichen und warmimbrizierten Organ unserer Sängerin — namentlich wo die tiefere Lage in Frage kam — minder überzeugend wirkten, so darf man die Dalia der Frau Brodman wohl als eine der reizvollsten masselischen Darbietungen ansprechen. Die Künstlerin durchdringt gerade diesen süßatmenden französischen Gesangsstil mit reichem Lebensgefühl und lebenswüthiger Charakteristik. In Spiel und Erscheinung aber hat sie wahrhaft malerische Momente. Sie gefällt auch gestern wieder allgemein. Herr Kalisch sang den Samson mit tiefem Gefühl und Ausdruck — so muß er gesungen werden; und er spielte ihn bei aller Selbsthaft mit sorgfältiger Verteilung von Licht und Schatten — so muß er gespielt werden. Neben Herrn Winkel, der auf die Partie des jantischen Oberpriesters eine lebensvolle Energie und breitesten Stimmumfang verwandte, wußten sich auch die Vertreter der kleineren Rollen, die Herren Adam, Frederich usw., und besonders der reichbegabte Herr Braun in glänzender Weise einzuführen. Chor und Orchester unter Leitung des Herrn Schlar boten ebenso wie das virtuose geschulte Ballet wahrhaft glänzende Leistungen. Die edel und prächtig gehaltene Inszenierung aber, die sich je namentlich im ersten Akt als ein Meisterstück poetischer Stimmung und geistreich intensiver Steigerungen darstellt — wurde das Publikum auch gestern nicht müde zu bewundern und zu bewahren.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

„Salome“ und die Pailser Kritik. Daß der glänzenden Aufnahme, die Richard Strauß mit seiner „Salome“ in Paris gefunden hat, auch die Schatzenkisten nicht fehlen, sieht man aus folgenden kritischen Stimmen: Nach der „Revue“ schrieb Cassagnac in der „Aurore“: „Wir stehen vor einem Frankreichsfall, wir ertappen die Klöße der französischen Gesellschaft auf frischer Tat der Weisheitsübung, um kein rauheres Wort anzuwenden. Die Gräfin Wreschke wollte mit ihren

aristokratischen Händen mittels eines übelriechenden Dunderbe den ersten Stein des französisch-deutschen Bündnisses (!!) seßfassen.“ „Leclair“ sagt: „Niemand wird glauben, daß verderbter und überfeinerer Kunstgeschmack Hallières gedrängt hat, eine Reihe Vorstellungen zu eröffnen, in denen er den Gedanken Oskar Wildes im Namen der französischen Republik die Weihe verlieh. Seine Wahl ist mindestens ungeschickt. Zum Glück wurde das Stück in einer fremden Sprache gesungen und neun Zehntel der Zuhörer verstanden nichts, sondern sahen wie im Zirkus Gebärden, deren Sinn ihnen entging; denn es ist schwer, im Schrifttum des Sodomismus und Verbrechens eine ungeheuerliche, mit naderem Erotismus behandelte Arbeit zu entdecken. Eine amtliche Subsidierung paßt schlecht zu dieser zweifelhafte Ausstrahlung von Unzucht. Die sinisternen Reichthümer eines Straußschen Dichters reiten unfähbare Verwegenheiten nicht, man nehme denn vollständige Schamlosigkeit an. Die Präsidenten- und Minister-Gala ist um so unerträglich, als sich an die zweifelhafte Schimäre der Macher dieser Chatelet-Ausstellung die überhöchlichsten und bloßstellendsten Erläuterungen knüpfen; töricht unterhaltene Selbsttäuschungen sind oft die Quelle endloser Mißverständnisse.“

Theater und Literatur.

Im Wiener Hofburgtheater ging gestern „Faust“ 2. Teil in einer neuen Bearbeitung Direktor Schotters in Szene. Im Mittelpunkt der mehr als fünf Stunden beanspruchenden Aufführung, die tüchtige liebesvolle Arbeit leistete, ohne neue entscheidende Wege einzuschlagen, stand Raiz als Mephisto, der den ganzen Abend in unermüdeter Ursprünglichkeit wirkte.

Wissenschaft und Technik.

Professor Robert Koch, der seine Ankunft in Berlin für diesen Monat in Aussicht genommen hatte, wird wahrscheinlich nicht vor dem Herbst dieses Jahres zurückkehren, da seine Studien über die Schlafkrankheit noch nicht zu dem erwarteten Abschluß gekommen sind.

und erkannte zugleich auf Einziehung des Gewehrs. — In der Neujahrsnacht, als er ziemlich stark angetrunken war, hat sich der von den Angehörigen wenig durch Zuschüsse unterstützte Fälscher Franz Anton Eil von der 2. Komp. der Viehbrücker Unteroffizierschule zu der Dummheit hinreissen lassen, einem Kameraden 1 Mark aus dem Brustbeutel zu stehlen. Das büßt er mit 14 Tagen Mittelarrest. Selbstverständlich ist es mit der militärischen Laufbahn zu Ende.

— **Bezirksauskunft.** Dem Chemikalienwerk Griesheim, G. m. b. H., ist auf sein Ansuchen die Genehmigung zur Errichtung einer Anlage zur Herstellung von Naphthalin unter gewissen Bedingungen, von denen einzelne den Widerspruch der Bezirksverwaltung hervorgerufen haben, erteilt worden. In der Hauptsache handelt es sich dabei um die Beseitigung des Staubes beim Schwefelfischen, um die Lagerung des Benzol, um den Abzug derjenigen Räume, in denen das Benzol verarbeitet wird, gegen die Nachbarräume durch eine Brandmauer ohne Öffnungen. Das Werk hat die öffentliche Verhandlung der Sache beantragt. Der Entscheid soll schriftlich zugestellt werden. — Der Gastwirt Heinrich Schwarz an der Dohheimerstraße ist von der städtischen Abfallverwaltung mit 2 M. zur Unsauberkeitssteuer herangezogen worden, weil in seinem Lokal von jemand längere Zeit auf der Ziehharmonika gespielt worden ist. Schwarz behauptet, es sei ohne seinen Auftrag von einem zufällig anwesenden Gast, sogar gegen seinen Einspruch geschehen, während nach dem Vertreter des Abfallamts fast alljährlich in der Wirtschaft mit der Ziehharmonika musiziert worden ist und mehrfach wegen des dergestalt vertriebenen Spektakels auch Klagen eingegangen sind. Das heute gefällte Urteil weist den Kläger ab mit Rücksicht darauf, daß es sich bei dem Harmonikaspiel um eine öffentliche Veranstaltung im Sinne der Steuerordnung gehandelt, wie schon aus dem Umstand ihrer einstündigen Dauer, sowie daraus hervorgehe, daß Schwarz nicht energisch gegen das Musizieren aufgetreten sei.

— **Umzug der Landesverwaltung.** Eben ist die kommunalständische Verwaltung dabei, in das neue Landeshaus einzuziehen.

o. Die erste Automobil-Droßke wurde heute vormittag nach ihrer Prüfung durch die Polizeidirektion im Hofe des Polizeigebäudes in Dienst gestellt und auch alsbald von dem Publikum zu Fahrten in Anspruch genommen.

— **Begünstigt** wurde heute vormittag in der Kirchgasse der Wägrige Glasler Nikola Ludwig, ein Ungar. Die Sanitätswache brachte ihn ins städtische Krankenhaus, wo man eine Herzlähmung feststellte.

— **Verhaftet** wurde gestern ein in die Meinciddstraße Adam Frohn und Genossen verwickeltes Mädchen von hier, dessen Festnahme schon einmal, allerdings verfrüht, gemeldet worden war.

— **Von einem Automobil überfahren.** Wie bereits berichtet, wurde gestern mittag Ede Karl- und Dohheimerstraße der Radfahrer Hermann Graf von hier von einem Automobil überfahren. Nachdem der Verunglückte im städtischen Krankenhaus das Bewußtsein wieder erlangt, stellten sich seine Verletzungen — eine Prellung am Auge — geringfügiger heraus, als es zuerst den Anschein hatte. Der junge Mann, der des Radfahrens noch ziemlich unfundig sein soll, ist direkt in den Kraftwagen hineingefahren, dessen Fenster keine Schuld an dem Unlück treffen soll. Die Anfaßen des Autos bemühten sich einige Zeit um den Verletzten, aber vergeblich und überließen ihn dann der Sanitätswache, die alsbald erschien.

— **Handelsregister.** Die Firmen „August Dauterle“ und „Adolph Wirth, Nachf. Fr. Laupis“ sind erloschen.

— **Schüler und Burgen** im Rastauer Land und in angrenzenden Gebieten hat eine neue Ausgabe von Ludwig Elements (Frankfurt a. M.) Anführerarten zum Gegenstand. Die Bilder sind farbig ausgeführt und von außerordentlich anziehender Wirkung.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Es wird noch mitgeteilt, daß die Plätze für die Herren der Presse vorläufig wie bei den Festspielen reserviert bleiben. Die Herren werden gebeten, bis 17. Mai, mittags 12 Uhr, mitzuteilen, ob sie die Plätze zu benutzen wünschen.

* **Residenz-Theater.** Samstag- und Sonntagabend (1. Pfingstfesttag) kommt als Neuheit „Das Land der Jugend“, Lustspiel von Hanns Bauer, zur Aufführung. Es ist ein Stück aus dem Leben der deutschen Studentinnen, eine Art von Mauerflur von „Alt-Weidenberg“ ins Weibliche. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Arndt, von Born, Koorman, Schenk, Krawitz und die Herren Barial, Gehringer, Zacher, Degener, Siska und Herr Ruder, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Am zweiten Pfingstfesttag, Montagabend, wird der pikante französische Schwank „Geben Sie nichts zu verfallen?“ gegeben. Drei eigenartige, interessante Gaben bringt noch der Mai: am Freitag, den 24., nachmittags 4 Uhr, ein einmaliges Gottespiel der Tanzschule von Madama Duncan und zwei Schauspiele des Deutschen Theaters in Berlin am 30. und 31. Mai.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Thurmlein.** Von allen Insektenvertilgungsmitteln hat sich Thurmlein am besten bewährt, weshalb es in den Drogerien, Apotheken und Materialwarengeschäften ein wichtiger Artikel ist.

Rassanische Nachrichten.

Λ **Schierstein, 15. Mai.** Das vor noch nicht langer Zeit in anderen Besitz übergegangene Gasthaus „Zum Anker“ hat abermals den Besitzer gewechselt. Der Kaufpreis soll 40 000 M. betragen. Der frühere Gemeindevorsteher Rudolph verkaufte sein Wohnhaus an der Hauptstraße zum Preise von 28 000 M. an den Händler Joh. Kall. Den Rest des ausgekauften Besitzums erworb ein Bauunternehmer zum Preise von 300 M. für die Rute. Da das Anwesen mitten im Ort an zwei Hauptverkehrsstraßen in zukunftsreicher Gegend liegt, ist der erzielte Preis ein gutes Beispiel für hiesige Grundstückspreise, von denen man erst jüngst erwartete, daß sie ungeachtete Höhen erklimmen würden.

(1) **Dohheim, 15. Mai.** Der Kaiser, wie schon gemeldet wurde, gestern nachmittag durch Dohheim gekommen. Doch hat er dabei vielen eine Enttäuschung bereitet. Denn als die Nachricht von der Ankunft des Kaisers hier bekannt wurde, hatte man in der Voraussetzung, daß er mitten durch das Dorf fahren würde, in der Römertasse und anderen Straßen die Dörfer besichtigt und es versammelt sich in der

Nähe der Kirche und des Rathauses viele hiesige Einwohner, um Se. Majestät hier begrüßen zu können. Doch machte der Kaiser, wie schon gesagt, allen einen Strich durch die Rechnung, indem er von der Wiesbadener Straße links abzog und durch die Rheinstraße und Kugasse nach Frauenstein weiterfuhr. Doch hatte es sich unsere Jugend nicht nehmen lassen und war den kaiserlichen Automobilisten nach Wiesbaden zu entgegengefahren. Die Kinder umringten und begleiteten dieselben durch den Ort, so daß nur ganz langsam gefahren werden konnte. Dem Kaiser schien dies ansehnend viel Vergnügen zu bereiten.

w. **Ransbach (Unterwiesenthaler Kreis), 16. Mai.** Im Hammergraben bei Ransbach ist eine männliche Leiche gefunden worden, die als diejenige des am 18. Februar d. J. im Rhein bei Ehrenbreitstein ertrunkenen Arbeiters Peter Schmitz von hier anerkannt wurde. Die Leiche ist mit Holzgerüst aus dem Rhein in den Hammergraben gekommen.

Aus der Umgebung.

m. **Homburg v. d. S., 16. Mai.** Unser früherer Landrat Gustav Schillinghaus ist zum Kurator der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn ernannt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Geheimrat Regierungsrat mit dem Rang eines Rates dritter Klasse.

o. **Frankfurt a. M., 16. Mai.** Die Bombenexplosion in Offenbach hat nicht nur die dortige Polizei, sondern auch die Polizeibehörden verschiedener Nachbarstädte in lebhaftes Interesse verwickelt. Die Polizei Frankfurts hat sich zunächst die Anarchistenliste wieder einmal genau angesehen und ist nun auf der Suche nach dem Offenbacher Täter. Nach den nähergelegenen Städten Höchst, Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden wurde die Angelegenheit natürlich ebenfalls gemeldet. In Offenbach hat kürzlich ein 18 Jahre alter Arbeiter, der abends wegen Schandallens auf der Straße festgenommen wurde, einen Zettel weggenommen, der die Anweisung für die Herstellung einer Bombe enthielt. Es ist mit Rücksicht auf diese Tatsache nicht ausgeschlossen, daß es sich lediglich um einen Dummengängereich handelt oder einen Nachahrer gegen einen der Polizeibeamten.

* **Mainz, 16. Mai.** Rheingegel: 1 m 94 cm gegen 1 m 94 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

(Nachdruck verboten.)

Auerhahnbalz.

„Wenn die Buchen knospen, so denke dran — Und fürze den Schlaf, o Weidmann, — Und zieh' zum Wald, eh' graut der Tag — Rang hohe Lust dir blühen mag.“ — In den Auerhahn denk, an den Auerhahn. — Der allen an Schönheit und Bracht voran. — Ihm gilt der nächste Weidwortsang. — Es gilt seinem heimlichen Balzgesang!

Die ist wieder herangekommen, die schöne Zeit, die der herrliche Jägermeister Franz v. Nobel so begeistert festhält, wo der stolze Auerhahn im Morgengrauen seinen Balzgesang erschallen läßt, bis das tödliche Blei ihm den Lebensfaden abschneidet. Aber er ist selten geworden im deutschen Lande, der königliche Vogel, und nur wenigen Glücklichen ist es beschieden, ihn zur Strecke zu bringen; so mancher alte Jäger stirbt darüber hin, ohne ihn jemals lebend gesehen, geschweige denn den Balzgesang gehört zu haben. — Und doch brachte mir, es ist schon manches Jahr her, mein erster Auerhahn eine Enttäuschung! Wie ganz anders hatte ich mir die Balztöne vorgestellt, viel, viel lauter. Wenn schon das Klammern des Hirsches in der Ferne so laut klingt, wie mühte da erst der betriehte dreimal so große Auerhahn sich im stillen Walde anhörend!

Im westfälischen Sauerlande hörte ich den Hahn zuerst und konnte gar nicht begreifen, wie ein so mächtiger Vogel nur noch dünne Stimme hat. Es war ein kalter, aber stiller Aprilmorgen, als ich mit dem mich nähernden Jagdfreunde, der wenige Wochen später durch Norderland fiel, von einem Wildbilde aus dem Hinterhalt mündlings mit Schrot zusammengekommen, auf dem Walzplatz eintraf. Noch war es Nacht, und wir mußten geduldig die Dämmerung und damit den Beginn der Balz abwarten. Gähne waren da, denn es war am Abend vorher durch Verböhen festgelegt, daß ich mehrere Tage in der Nähe eingeschlossen hätte. Auch also das Wetter gut, vor allem windstill, denn Wind böht der große Hahn im Walde genau so wie ein schwarz-weiß-roter kleiner Bitter in der Heide, so mühten sie auch balzen. Ich spannte mein Gehör aufs schärfste an, um ja keinen Ton von dem erwarteten Konzert zu verlieren. Wie mir vorkam, aus weiter Ferne kam endlich ein mir unbekannter leiser Laut. „Hören Sie den Hahn klappen, er ist gar nicht weit!“ flüsterte es vorsichtig neben mir. „Jetzt wieder!“ Ich glaube, ich habe ein richtig dummes Gesicht gemacht. Den eigenartigen Ton hörte ich allerdings auch, aber daß der von einem Auerhahn herrühren sollte, das wollte mir nicht in den Kopf. Darin irrte die Balztöne, die ich mir schon als Junge sorgsam aus allen Jagdlehrbüchern zusammengekauft und eingepreßt hatte: „Der Auerhahn singt auf einem hohen Ast, trägt seinen Ansehnlichkeit, dehnt den Hals aus, läßt die Flügel hängen, schlägt ein Rad, trippelt mit den Füßen, läuft auch wohl auf dem Aste hin und her, kollekt und flüßt seine höchst sonderbaren, klappenden und klappenden Töne.“ Anfangs schälte er erst, fast als wenn ein Mensch mit der Zunge schälte; dann geht es bald, als wenn einer aus einer Strohnadel spielte, und auch darauf ganz klein geklungen, so bald aber wieder geschälte. Dieses Klappen klingt so, als wenn zwei dünne Stäbe gegeneinander geschlagen würden; es wird immer schneller, zuletzt trillernd, bis zum Ab- oder Hauptklang, der so klingt wie der Jungensklapp, durch den der Reiter sein Pferd anseuert. Dann folgt das immer nur etwa fünf Sekunden dauernde Wehen. Es klingt, als ob eine Sense gewetzt würde. Der Hahn, der die Augen dreht, ist vor Verliebtheit taub und blind, was der Jäger benutzt, um ihn anzubringen. Es geschieht folgendermaßen: Der Schütze steht auf der Lauer, regungslos; der Hahn klappt und weht, während des Wehens, macht der Jäger einige rasche Sprünge vorwärts, um dann wieder wie eine Wildgans zurückzuziehen. Der Auerhahn klappt und weht wieder; wieder macht der Schütze einige Sprünge vorwärts und geht wieder, sobald das Wehen aufhört, wie angewartet. So geht es sprunghaft heran und zuletzt wird auch nur während des ominösen Wehens geschossen, denn der Hahn ist dann so taub, daß er auch den Fehlschuß überhört. Nach der Jäger auch nur das leiseste Geräusch, z. B. durch Knallen eines dicken Reis, so ist die Jagd für den Tag aus, denn der Hahn reißt sofort ab.

„Übrigens“, hatte mich mein erfahrener Freund schon zu Hause belehrt, „ist die Taub- und Blindheit nicht mortlich zu nehmen. Nur einzelne sind taub und blind. Es geht ihnen wie den Menschen — die Anwesenden selbstredend ausgenommen! — die oft auch so in Liebestaumel geraten, daß sie noch ganz andere Vorheiten anstellen, als einfach nicht hören und sehen!“

Diese Anweisung hatte ich tadellos binnen, das Konzert selbst mir aber ganz anders vorgestellt. „Jetzt hat er einen Hauptschlag gemacht“, flüsterte mein Führer. „Aufgepaßt, drei kleine Schritte machen! So war's gut! Jetzt wieder: „Eins, zwei —!“ Den dritten Schritt konnte ich schon nicht mehr machen, weil mich mein Führer mit eiserner Faust festhielt. Es war zu spät gewesen und der Hahn abgeritten, also worten und dann wieder anbringen. So kamen wir denn, trotz Kälte vor Aufregung und Anstrengung gewaltig in Dampf, endlich auf Schußweite heran, aber der Hahn stand durch eine Pflanze bedeckt. „Wenn nächsten Hauptschlage zwei Schritte rechts, dann haben Sie ihn frei!“ Die zwei Schritte wurden tadellos gemacht. „Sehen Sie den schwarzen Klumpen rechts vom Stamme?“ So also sah ein Auerhahn aus;

Serrgott von Bentheim nochmal, den hatte ich mir auch anders vorgestellt! Wieder das Wehen. „Schlehen!“ Mein Schuß krachte, und von Mit zu Mit polternd kam der schwarze Klumpen aus der Pflanze, jaht vor meine Füße fallend. Als ich herantast, war der stolze Vogel schon verendet. Fürwahr, ein beidensperter Tod, so schmerzlos plötzlich dahingegriffen zu werden mitten im seligsten Liebesrausch!

Was macht man nun mit der herrlichen Beute? Den „Ersten“ läßt man sich wohl austropfen; wer die Kraft seiner Kauerwerkzeuge erproben will, bedingt sich Rückgabe des abgehalften Tieres aus. Und mit den folgenden? Der Stolz, auf dunklem Schildbatt montiert, gibt einen prächtigen Rahmen für die Gattin oder die man gern dazu machen möchte. Desgleichen die „Magenkeine“, poliert und geschliffen, mit Eisenblättern aus matten und grünem Gold, eine eigenartige Brosche. Wo bleibt aber der Braten, den die sorgsame Hausfrau doch nicht ungenutzt lassen kann? Auch darüber will ich Hals geben! Erst muß der Auerhahn vier Wochen hängen — nach anderem Rezept eingegraben werden —, dann kommt er auf acht Tage in eine Weize von Wein, Esig, Lorbeerblatt und allerlei Gewürz. Dann wird er, gepöckelt und in Speck gewickelt, gebraten. Und dann? Liebe Leserin und lieber Leser, habt Ihr schon mal gebratene Gabelspane von frischem Tannenholz gegessen? Nein! Dann probiert alten Auerhahn, das kommt auf eins heraus!

Gerichtssaal.

Münchener Hoftheaterprozeß.

Heute Donnerstag beginnt vor dem Schöffengericht in München der Beleidigungsprozeß des Generalintendanten Albert v. Speidel und des Generalmusikdirektors Felix Rottl gegen den Chefredakteur des „Bayerischen Kuriers“ Paul Sieber. Dem Prozeß hat sich der Regisseur des Schauspiels Albert Heine angeschlossen. Die Klage läuft auf, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, auf zwei, acht volle Spalten einer Tageszeitung folgende Artikel, in denen die Verhältnisse am Münchener Hoftheater, der Niedergang von Oper und Schauspiel, die ungünstigen Einflüsse des Generalintendanten, des Generalmusikdirektors und eines Theateragenten, die unschuldigen Ursachen vieler Engagements und Gastspiele, das Verdrängen zahlreicher guter Kräfte, die Beziehungen des Generalintendanten zu einer unfähigen Schauspielerin und anderes besprochen werden. Ferner wird eine Reihe mysteriöser Anspielungen gemacht, die der Fernschende nicht versteht, und an die regelmäßig die Schlussbemerkung geknüpft ist: „Details in der Au.“ Die Au ist eine Münchener Vorstadt, in welcher das Schöffengericht für Beleidigungsfragen liegt, und vor das der „Bayer. Kur.“ die ganze Angelegenheit um jeden Preis gebracht haben wollte. Nach dem ersten Artikel hatte Generalintendant v. Speidel in einer öffentlichen Erklärung mitgeteilt, Generalmusikdirektor Rottl bezeichne die in dem Artikel gegen seine (Rottls) Person und Amtsführung erhobenen Vorwürfe für durchaus unwahr und böswillige Verdächtigungen und habe den Antrag auf Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen sich gestellt; der Generalintendant habe darauf an Allerhöchster Stelle beantragt, die Durchführung der Disziplinaruntersuchung dem Oberbühnenmeister zu übertragen und auch auf ihn (den Generalintendanten) auszuweichen.

Daraufhin brachte der „Bayer. Kur.“ einen zweiten Artikel, in welchem die Ausführungen und Mitteilungen des ersten Artikels erweitert und verdichtet und neue Vorwürfe erhoben wurden, und in dem ein Disziplinarverfahren als ungenügend bezeichnet und gerichtliche Marierung verlangt wurde. Speidel und Rottl haben darauf dem Drängen des „Bayer. Kur.“ nachgegeben und beim Prinzregenten die Ermächtigung zur Klagestellung erbeten und erhalten. Man nahm auch an, die Artikel könnten der bekannte frühere Theaterkritiker, jetzige Theateragent Schels geschrieben haben. Nach einer anderen Lesart soll er den „Bayer. Kur.“ informiert haben. Speidel und Rottl haben deshalb auch Beleidigungsklagen gegen ihn gestellt. Gegen ihn wird aber erst später getrennt verhandelt werden.

Generalmusikdirektor Rottl ist ursprünglich mit einem Gehalt von 24 000 M. engagiert und seine Frau erhält 6000 Mark mit dem Vorbehalt, daß sie nicht singt. Der „Bayer. Kurier“ behauptet, Rottl habe Stavenhagen aus der kgl. Akademie der Tonkunst verdrängt, um dessen Stelle zu bekommen und sein Einkommen um 6000 M. zu vermindern. Durch Intrigen und durch unstatthafte Ausnutzung seiner Münchener Stellung habe es Rottl erreicht, daß er an die Spitze der Philharmoniker in Wien gekommen sei. Die Gesamtbezüge des Hauses Rottl betrügen 48 000 M. Das gebe nun allerdings niemanden etwas an, außer es mißbrauche Rottl seine Stellung zu seinem Vorteil auf unstatthafte Weise, und dies behauptete der „Bayer. Kur.“. Ebenso tue es seine Frau. Gläubigen der Münchener Akademie der Tonkunst mühten um schmerz Geld Privatunterricht bei Rottl oder seiner Frau nehmen usw. Im vergangenen Jahre, als Herr Franz Fischer den „Ring“ dirigieren „durfte“, wirkten zwei Mäntinnen mit, die beide so wenig geeignet waren, daß Hofkapellmeister Fischer sie nicht auftreten lassen wollte. Beide hatte Herr Rottl in Wien persönlich engagiert. Merkwürdigerweise war die eine Frau Sverika, die Gattin eines sehr einflussreichen Mitgliedes der Wiener Philharmoniker, und die andere, die dann dem Münchener Hoftheater einen Prozeß anhängte, da man sie im Troubadour nicht mehr auftreten lassen konnte, nicht — arm! Weitere Fälle, darunter einen „ganz feinen“, stellt der „Bayer. Kur.“ in Aussicht.

Der Theateragent, der fast allein die Gastspiele vermittelt, wurde von Frau Rottl nach dem „Bayer. Kur.“ festgesetzt angepöckelt. Der „Bayer. Kur.“ zitiert folgende Stelle aus seiner Rezension der „Münch. Neuest. Nachr.“ über eine Aufführung am Hoftheater, in der zwei Gäste auf Engagement aufgetreten waren: „Hat der Dirigent die beiden Künstler persönlich kennen gelernt, bevor sie für ihre Rollen berufen wurden? Die Frage wird nach der bei uns herrschenden Tradition zu bejahen sein. Man wird annehmen können, daß dies, wie fast jedes andere Gastspiel, durch den allein selig machenden Agenten vermittelt worden ist. Wir bekennen uns nur dafür, daß die Münchener Hofoper zu einem Operationsfeld der Bestrebungen der Agenten werde. Das wäre ein unwürdiger Zustand. Und es ist hohe Zeit, daß dem neuernannten künstlerischen Leiter der Hofoper die ihm unbedingt gebührende Kompetenzen überwießen werden, den Erfolg für ausübende Kräfte ohne irgend welche Rücksicht auf Agenten oder Gefaschschulen einfach nach seinem künstlerischen Gewissen zu beschaffen.“ Hierzu bemerkt der „Bayer. Kur.“: „Diese Kritik wurde dem Agenten noch in derselben Nacht des Erscheinens nach Ankunft des nächst abgehenden Schnellzuges von seinem damaligen Vertreter vorgelesen und daran die Frage geknüpft, ob er nicht glaube, daß Rottl dieses in die „Neuesten“ gelegt. Der Agent erwiderte: „Unmöglich, die Frau Rottl pumpt mich alle drei Tage an.“

Der Generalintendant ist an der Sache dadurch beteiligt, daß ihm Beziehungen zu einer unfähigen Schauspielerin nachgesagt werden, welche Rollen spielen dürfte, denen sie nicht gewachsen ist, die eine Reihe von Vorrechten an der Hofbühne hebe und der gute Schauspielerinnen zum Opfer gefallen seien.

* **Frankfurt a. M., 15. Mai.** Das 25 Jahre alte Dienstmädchen Marie Fischer ist eine „unverbesserliche“ Diebin, die längst in Stuttgart, Wiesbaden, Mainz zu Einzelstrafen von vier Jahren drei Monaten Zuchthaus und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Im November 1906 kam sie nach Frankfurt. Hier hatte sie im Laufe weniger Monate eine Reihe von Stellungen inne, in denen sie Kleingeldstücke, Schmuckgegenstände und in einem Falle 120 M. stahl. Das Gericht verurteilte die Diebin unter Auf-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. Mai 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. 6. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Dko. = 1.50.

Staats-Papiere.	In %		Div. Vollbez. Bank-Aktien.	In %		Div. Bergwerks-Aktien.	In %		Zi.	In %		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.	In %	
a) Deutsche.			b) Ausländische.			c) Ausländische.			d) Ausländische.			e) Ausländische.		
1. D. R.-Schatz-Anw.	99.10		1. Belgische Rente	100.		1. Allg. D. Kleinb. abg.	99.90		1. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	75.		1. Centr. Pacif. I Ref. M.	84.50	
2. D. Reichs-Anleihe	94.50		2. Bern. St.-Anl. v. 1895	96.80		2. Allg. Loc.-u. Str.-B. v. 98	99.90		2. do. Südwest stf. g.	74.50		2. Chic. Milw. St. P. P.D.	83.20	
3. D. Reichs-Anleihe	93.80		3. Rosa. u. Herzog. 98 Kr.	99.70		3. Bad. A.-G. f. Schiff.	100.60		3. Ryssan-Uralstf. g.	74.70		3. do. do. do.	108.00	
4. Pr. Schatz-Anw.	98.70		4. u. Herzog. 1913	99.70		4. Cassel. Strassenbahn	99.90		4. do. v. 97 stf. g.	74.70		4. do. do. do.	108.00	
5. Pr. Schatz-Anw.	98.60		5. u. Herzog. 1913	99.70		5. Cassel. Strassenbahn	99.90		5. Wladikawsk stf. g.	74.70		5. do. do. do.	108.00	
6. Pr. Schatz-Anw.	98.60		6. Franzos. Rente	95.50		6. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		6. do. v. 1898 stf. g.	74.70		6. North. Pac. Prior Lien	84.50	
7. Pr. Schatz-Anw.	98.60		7. Galiz. Land.-Anst. stf. Kr.	95.50		7. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		7. do. do. do.	74.70		7. do. do. do.	84.50	
8. Pr. Schatz-Anw.	98.60		8. Propriation	95.50		8. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		8. do. do. do.	74.70		8. do. do. do.	84.50	
9. Pr. Schatz-Anw.	98.60		9. Griech. E.-R. stf. 90 Fr.	95.50		9. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		9. do. do. do.	74.70		9. do. do. do.	84.50	
10. Pr. Schatz-Anw.	98.60		10. Mon.-Anl. v. 87	95.50		10. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		10. do. do. do.	74.70		10. do. do. do.	84.50	
11. Pr. Schatz-Anw.	98.60		11. u. 87 25000	95.50		11. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		11. do. do. do.	74.70		11. do. do. do.	84.50	
12. Pr. Schatz-Anw.	98.60		12. Holland. Anl. v. 95 fl. G.	95.50		12. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		12. do. do. do.	74.70		12. do. do. do.	84.50	
13. Pr. Schatz-Anw.	98.60		13. Ital. Rente i. G. Le	95.50		13. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		13. do. do. do.	74.70		13. do. do. do.	84.50	
14. Pr. Schatz-Anw.	98.60		14. do. do. 10000	95.50		14. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		14. do. do. do.	74.70		14. do. do. do.	84.50	
15. Pr. Schatz-Anw.	98.60		15. do. do. 10000-4000	95.50		15. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		15. do. do. do.	74.70		15. do. do. do.	84.50	
16. Pr. Schatz-Anw.	98.60		16. do. stf. i. G. O.	95.50		16. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		16. do. do. do.	74.70		16. do. do. do.	84.50	
17. Pr. Schatz-Anw.	98.60		17. do. i. G. O.	95.50		17. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		17. do. do. do.	74.70		17. do. do. do.	84.50	
18. Pr. Schatz-Anw.	98.60		18. do. do. 30000	95.50		18. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		18. do. do. do.	74.70		18. do. do. do.	84.50	
19. Pr. Schatz-Anw.	98.60		19. do. do. 30000	95.50		19. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		19. do. do. do.	74.70		19. do. do. do.	84.50	
20. Pr. Schatz-Anw.	98.60		20. do. do. 30000	95.50		20. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		20. do. do. do.	74.70		20. do. do. do.	84.50	
21. Pr. Schatz-Anw.	98.60		21. do. do. 30000	95.50		21. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		21. do. do. do.	74.70		21. do. do. do.	84.50	
22. Pr. Schatz-Anw.	98.60		22. do. do. 30000	95.50		22. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		22. do. do. do.	74.70		22. do. do. do.	84.50	
23. Pr. Schatz-Anw.	98.60		23. do. do. 30000	95.50		23. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		23. do. do. do.	74.70		23. do. do. do.	84.50	
24. Pr. Schatz-Anw.	98.60		24. do. do. 30000	95.50		24. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		24. do. do. do.	74.70		24. do. do. do.	84.50	
25. Pr. Schatz-Anw.	98.60		25. do. do. 30000	95.50		25. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		25. do. do. do.	74.70		25. do. do. do.	84.50	
26. Pr. Schatz-Anw.	98.60		26. do. do. 30000	95.50		26. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		26. do. do. do.	74.70		26. do. do. do.	84.50	
27. Pr. Schatz-Anw.	98.60		27. do. do. 30000	95.50		27. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		27. do. do. do.	74.70		27. do. do. do.	84.50	
28. Pr. Schatz-Anw.	98.60		28. do. do. 30000	95.50		28. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		28. do. do. do.	74.70		28. do. do. do.	84.50	
29. Pr. Schatz-Anw.	98.60		29. do. do. 30000	95.50		29. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		29. do. do. do.	74.70		29. do. do. do.	84.50	
30. Pr. Schatz-Anw.	98.60		30. do. do. 30000	95.50		30. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		30. do. do. do.	74.70		30. do. do. do.	84.50	
31. Pr. Schatz-Anw.	98.60		31. do. do. 30000	95.50		31. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		31. do. do. do.	74.70		31. do. do. do.	84.50	
32. Pr. Schatz-Anw.	98.60		32. do. do. 30000	95.50		32. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		32. do. do. do.	74.70		32. do. do. do.	84.50	
33. Pr. Schatz-Anw.	98.60		33. do. do. 30000	95.50		33. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		33. do. do. do.	74.70		33. do. do. do.	84.50	
34. Pr. Schatz-Anw.	98.60		34. do. do. 30000	95.50		34. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		34. do. do. do.	74.70		34. do. do. do.	84.50	
35. Pr. Schatz-Anw.	98.60		35. do. do. 30000	95.50		35. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		35. do. do. do.	74.70		35. do. do. do.	84.50	
36. Pr. Schatz-Anw.	98.60		36. do. do. 30000	95.50		36. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		36. do. do. do.	74.70		36. do. do. do.	84.50	
37. Pr. Schatz-Anw.	98.60		37. do. do. 30000	95.50		37. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		37. do. do. do.	74.70		37. do. do. do.	84.50	
38. Pr. Schatz-Anw.	98.60		38. do. do. 30000	95.50		38. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		38. do. do. do.	74.70		38. do. do. do.	84.50	
39. Pr. Schatz-Anw.	98.60		39. do. do. 30000	95.50		39. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		39. do. do. do.	74.70		39. do. do. do.	84.50	
40. Pr. Schatz-Anw.	98.60		40. do. do. 30000	95.50		40. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		40. do. do. do.	74.70		40. do. do. do.	84.50	
41. Pr. Schatz-Anw.	98.60		41. do. do. 30000	95.50		41. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		41. do. do. do.	74.70		41. do. do. do.	84.50	
42. Pr. Schatz-Anw.	98.60		42. do. do. 30000	95.50		42. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		42. do. do. do.	74.70		42. do. do. do.	84.50	
43. Pr. Schatz-Anw.	98.60		43. do. do. 30000	95.50		43. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		43. do. do. do.	74.70		43. do. do. do.	84.50	
44. Pr. Schatz-Anw.	98.60		44. do. do. 30000	95.50		44. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		44. do. do. do.	74.70		44. do. do. do.	84.50	
45. Pr. Schatz-Anw.	98.60		45. do. do. 30000	95.50		45. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		45. do. do. do.	74.70		45. do. do. do.	84.50	
46. Pr. Schatz-Anw.	98.60		46. do. do. 30000	95.50		46. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		46. do. do. do.	74.70		46. do. do. do.	84.50	
47. Pr. Schatz-Anw.	98.60		47. do. do. 30000	95.50		47. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		47. do. do. do.	74.70		47. do. do. do.	84.50	
48. Pr. Schatz-Anw.	98.60		48. do. do. 30000	95.50		48. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		48. do. do. do.	74.70		48. do. do. do.	84.50	
49. Pr. Schatz-Anw.	98.60		49. do. do. 30000	95.50		49. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		49. do. do. do.	74.70		49. do. do. do.	84.50	
50. Pr. Schatz-Anw.	98.60		50. do. do. 30000	95.50		50. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25		50. do. do. do.	74.70		50. do. do. do.	84.50	
51. Pr. Schatz-Anw.	98.60		51. do. do. 30000	95.50		51. D. Eisenb.-G. S. I. III	102.25							

300 Blusen zum halben Preise.

Die kaufen 300 Stück

Schweizer gestickte halbfertige Blusen in Batist, Leinen und Seide, weiß, schwarz und farbig, weit unter der Hälfte des regulären Preises.

Um schnell zu räumen, verkaufen wir diesen Posten

enorm billig.

Serie I: Stück 2.50 Mk.

Serie II: Stück 3.25 Mk.

Serie III: Stück 3.50 Mk.

Neue Serien eingetroffen in Seidenbatist in herrlicher Ausführung.

Markstraße 14, **Guggenheim & Marx**, Markstraße 14,
am Schloß. K 175

Andenken an Wiesbaden.

Grösste Auswahl in Reisegeschenken, Spielwaren, Andenken.

Kaufhaus Führer, Inh.: Rich. Hartkopf, Kirchgasse 48.

Günstiges Angebot. 500

Einlege, Golen, Toppfen in eleganten
Kuffern für Herren und Knaben sollen
bis Pfingsten zu jedem annehmbaren
Preis verkauft werden.

Mengasse 22, eine Etage.
Rein Laden.

Vorzügliche Tischweine

Besonders vorteilhafte, sehr gut be-
kännliche, äußerst preiswerte Tisch-
weine, die den Bestimmungen des Wein-
gesetzes mehr wie entsprechen und
sich durch **Kraft, Fülle** und
reinen Ton auszeichnen.

Lorcher Niederflur

Fl. 60 Pf., bei 15 Fl. à 55 Pf., bei
30 Fl. à 53 Pf.

Laubenheimer

Fl. 60 Pf., bei 15 Fl. à 55 Pf., bei
30 Fl. à 53 Pf.

Winninger Mosel,

Lage Uhlen,
Fl. 60 Pf., bei 15 Fl. à 55 Pf.

Erdener Mosel,

Lage Born,
Fl. 60 Pf., bei 15 Fl. à 55 Pf.

Geisenheimer

Schröderberg

Fl. 70 Pf., bei 15 Fl. à 65 Pf., bei
30 Fl. à 60 Pf.

Hattenheimer

Boxberg

Fl. 80 Pf., bei 15 Fl. à 75 Pf., bei
30 Fl. à 70 Pf.

Graacher,

Lage Aylberg,

Fl. 70 Pf., bei 15 Fl. à 65 Pf.

Ingelheimer, rot,

eigener Kelterung,
Fl. 70 Pf., bei 15 Fl. à 65 Pf., bei
30 Fl. à 60 Pf.

Oberingelheimer,

Lage Ayl,

Fl. 1.— Mk., bei 15 Fl. à 95 Pf., bei
30 Fl. à 90 Pf.

Qualitäts-Vergleiche meiner Weine mit
denen meiner Konkurrenz werden
zweifelslos die Überlegenheit meiner
Weine dartun.

Grosse Preisliste über Rhein-,
Mosel-, Südweine u. Mousseux
auf Wunsch zu Diensten. K 195

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

Ständiges Wein-Lager von
ca. 120,000 Liter.



Kinder- Strümpfe, Söckchen.

Grösste Auswahl! Beste Qualitäten!

Reizende Neuheiten in allen Preislagen bietet das

Strumpfwarenhaus

L. Schwenek, Mühlgasse 11-13.

Kartoffel-Großhandlung Karl Kirchner,
nur Rheingauerstraße 2,
vormals Wilh. Dörr, früher Christ. Dieis,
empfiehlt alle Sorten **Speisefrüchte** in nur 1a Qualität
bei reeller Bedienung. — Letzter Monatsumlauf 3891 Rentner.
Telephon 479.

**Hollschuhwände,
Balkonmöbel**
empfiehlt billigst
Franz Flössner,
Wellstrasse 6. 637
Eisgrat
zu verkaufen Schlichterstraße 9, 8.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
empfehlen:

Morgenröcke	in Wolle und Waschstoffen	Stück Mk. 30.—, 25.—, 20.— bis	3.—
Matinees	in Wolle und Waschstoffen	Stück Mk. 11.—, 8.— bis	2.—
Blusen	in Seide und Wolle	Stück Mk. 20.—, 15.— bis	4.50
Blusen	in Waschstoffen, weiss u. farbig	10.—, 8.—, 6.— bis	1.50
Blusen,	weiss Seiden-Batist,	12.—, 10.—, 8.—, 6.— bis	4.50
Kostüm-Röcke	in Wolle und Waschstoffen	25.—, 20.—, 10.— bis	1.90
Staubmäntel		20.—, 14.— bis	6.50
Unterröcke	jeder Art	15.—, 10.—, 8.— bis	1.90

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

Kühlräume

führt aus u. voll. Garantie f. tadelloses
Funktion. 2c., ebenso werden

Bierbüfett

isoliert v. d.

Spezialbaugeschäft Wiesbaden,

Hortstraße 10, 1. rechts.

Proj. u. Kostenansch. kostenl.

Vertreter w. gesucht.

Täglich frisch!

Frische Nordseekrabben.

„ Sommerkrabben.

„ Kieler Bücklinge.

„ Sprotten.

„ Geräuch. Alundern.

„ Seelachs.

„ Seibutt.

„ Kote.

„ Riesenlachsheringe.

Feinsten Lachs-Ausschnitt

1/4 Pfd. 40 Pf.

Gebadene Fische.

Frickels Fischhalle,

Grabenstr. 16. — Tel. 778.



Petroleumkocher

von Mk. 1.75 an.

Spirituskocher

von Mk. —.50 an

empf. 671

Frz. Flössner,

Wellstrasse 6.

Ich empfehle in
bester Qualität,
grösster Auswahl
und zu
vorteilhaftesten
Preisen:

Eisschränke

Eismaschinen

Eisformen

Speisen-

Schränke.

K 197

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Telephon 213.

Spezial-Geschäft für

komplette Küchen.

Drei Tausend Waschblusen

nur Neuheiten dieser Saison, sind frisch aus Arbeit zum Verkauf gestellt.

Ansichtsendungen finden nicht statt.

S. Hamburger, Langgasse 11.

ERNST NEUSER
Wiesbaden Kirchgasse



Herren u. Knaben Bekleidung

Nur die
Reellität
bricht sich Bahn,
wofür die
grosse Ausdehnung
meines Geschäfts
den **besten Beweis** liefert.

Jeder Kunde
findet die grösste Auswahl, die
neuesten und schicksten Sachen
in jeder Abteilung.

Nur der grosse Einkauf
ermöglicht den
billigen Verkauf.

K 177

Öffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen **Fran Louise Peter, Wwe.**, hier unter No. 20563 angefertigte Sparkassenbuch mit einem Inhalt an Kapitaleinlage von M. 211.40 und laufenden Zinsen vom 1. Januar d. J. ab, ist abhanden gekommen.

Gemäss § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigelegten Sparkassenordnung fordern wir den Inhaber desselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und aus demselben keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 16. Mai 1907.

Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
H. Meis. C. Michel.

Mitteilung.

Der seit 1/4 Jahrhundert bekannte und bewährte
echte „J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“,
sowie **Rhein-, Mosel-, Bordeaux- etc. Weine**
ebenfalls aus der Weingrosshandlung **J. Rapp**, sind zu Originalpreisen bei mir zu haben.

Deutsches Kolonialhaus,
Inh.: Fritz Naglo, Häfnergasse 11.



**Eisenschränke,
Fliegenschränke,
Eismaschinen,
Rollschuhschrank**

Franz Flössner, Wellstr. 6.



In vorzüglichster Qualität eintreffend:
1a Rheinsalm i. Ausschn. 4 Mk.
Bratschellfische Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.

Portionsfische 30, Nordseeschellfische 40, 1a Kabeljau 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. mehr, allerfeinste holl. Angelschellfische 60 Pf., holl. Kabeljau im Ausschnitt 60 Pf., Rotzungen (Limandes) 70-80 Pf., Merlans 40 Pf., Zander von Mk. 0.90-1.40, Heilbutt im Ausschnitt 90 Pf., rotfleischiger Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, Mk. 1.20, Steinbutt Mk. 1.60.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt frei ins Haus.

Fischhalle K. Klotz, vormals Lisner
Verkaufslokal im Hofe
Adolfstrasse 3. — Telefon 680.

Wein ist das edelste, das beste und dennoch billigste
aller alkohol. Volksgetränke,
wenn unterfälscht und unvertentert dem Volke geboten.

Um auch jedem Konsument die Beschaffung von kräftigen, bekundend und gut bekömmlichen Weinen zu ermöglichen, führe wieder den offenen sog. Weinverkauf über die Straße ein, und verabsolde:

meine Spezialmarke: „**Hämatosis**“ Rotwein 1/4 L 17 Pf., 1/2 L 33 Pf., 1/1 L 65 Pf.,
Weißwein (Rheinwein) 1/4 L 15 Pf., 1/2 L 30 Pf., 1/1 L 60 Pf.,

bei 30 Liter und Mehrabnahme pro Liter 5 Pf. billiger.

Gleichfalls allerbilligste Flaschenweise Weiß-, Rot-, Süß- und Schaumweine bis zu den feinsten Prezeggen. Man verlange Preisliste. Durch höchst günstige Einkäufe und Bezüge ganzer Wagonladungen ist meine Firma in der Lage, noch heute verhältnismäßig Herweise billiger zu verkaufen, wie die Winger gegenwärtig schwebweise offerieren.

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43. | Weinbau,
414 Telefon 414. | Weinhandel.

Altmünster-Brauerei, Mainz.



Während der Pfingst-Feiertage:

Sankt Bilhildis-Bräu,

helles Spezial-Doppelbier,

in allen unseren (Nr. 1478) F 43

Wirtschaften und Flaschenbier-Handlungen.

Täglich
frische
Zufuhr!

Frisch vom Fang empfehle:

Feinste Schellfische kleine 20, mittel 30, grosse 40.

Allerfeinste lebendfr. Angelschellfische per Pfd. 60 Pf.

Ia Nordsee-Kabeljau 1/2 Fisch 25, im Ausschnitt 40-50 Pf.

Blütenweissen Seehecht ohne Kopf u. Gräten per Pfd. 50 Pf.

H. Heilbutt im Ausschnitt 80-1.00, 3-5-pfd. Tarbutt Pfd. 1.00.

Rotzungen (Limandes) 60-80, echte Seezungen 1.20-1.80 Mk., Schollen 40-50 Pf.

Merlans 40, Backfische ohne Gräten 30, Makrelen 50 Pf.

Lebendfr. Zander 80, Rheinzander 1.20, Hechte 90, Karpfen 80 Pf.

Bresam 50, Schleie 1.00, Maifische 50, kleine Lachsforellen 1.20 Pf.

H. rotfleisch. Salm im Ausschnitt 1.20-1.80, echter Rheinsalm 3.50.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen, Hummern und Krebse billigst.

Täglich frische Nordseekrabben und Hummerkrabben.

Feinste neue Matjesheringe per Stück 15 Pf.

Bestellungen für die Feiertage erbitte frühzeitig!

Mehl,

feinstes Ronfettmehl bei 5 Pfd. 17 Pf.
feines Weizenmehl bei 5 Pfd. 15 "
gutes Roggenmehl bei 10 Pfd. 13 "

Rosenen, gereinigt u. enthielt, Pfd. 43 Pf., Sultantene, ger. u. enthielt,

Pfd. 68 Pf., Korinthen, ger. u. enthielt, Pfd. 38 Pf.

Zucker, gem., Pfd. 20 Pf., Würfelzucker Pfd. 22 Pf.

Van- und Puddingpulver 3 Pack 20 Pf.

Wollerei Zäpfchen bei 2 Pfd. 132 Pf.

Süßrahm-Butter b. 2 Pfd. 123, 118 u. 115 Pf.

Butterbutter 108 Pf., Landbutter 103 Pf.

Schmalz, gar. rein (kein Speisefett), Pfd. 60 Pf.

Kama-Margarine in Paketen, erl. Naturbutter, Pfd. 70 Pf.

garantiert reinigend u. belegen,

Pfd. 140, 130, 120, 110, 100 u. 90 Pf.

nur ausgewählte Qualität, täglich frisch u. kurz gekocht,

besitzt große Festigkeit, höchsten Wohlgeschmack, das Beste,

was zu haben ist, heutiger Preis Pfd. 25 Pf.

Schwanke Nachfolger, 43 Schwalbacherstraße 43,

414 Telefon 414.

Rheinische Kunstverlags-Anstalt. G. m. b. H.

Walluferstrasse 5.

Ansichts-Postkarten.

Verlag und Anfertigung. Speziell Wiesbadener Ansichten

grosses Lager in einfacher bis effektvollster Ausführung. 603

Moseltalbahn Trier-Berncastel-Trarbach-Bullay

Moselfahrer

reisen am bequemsten und angenehmsten mit den Zügen der neu-

erbauten rechtsufrigen Moseltalbahn Trier-Bullay, welche unmittelbar

dem Ufer des Flusses folgend die landschaftlich schönsten und durch

ihren Weinbau bekanntesten Orte der Mittelmosel berührt, die bisher

vom großen Verkehr abgeschlossen waren.

Die großen, elegant ausgestatteten Personenwagen sind mit breiten

Spiegelglasscheiben versehen und ermöglichen auf der ganzen Fahrt

einen freien Ausblick in das reizende und wechselvolle Landschaftsbild.

In allen Zügen ist Wirtschaftsbetrieb eingerichtet, ins-

besondere werden reine preiswürdige Moselweine der von der Bahn

berührten Weinlagen verabreicht.

Fünf bis sechs Züge täglich in jeder Richtung

mit passenden Anschlüssen an die Staatsbahnzüge in Trier und Bullay.

Fahrzeit:

von Trier bis Berncastel 2 1/4 Stunden

" Berncastel bis Bullay 1 1/4 "

Rückfahrkarten berechtigen zur wahlweisen Benutzung der Mosel-

talbahn und der Moseldampfschiffe.

Nähere Auskunft durch die Direktion der Mosel-

talbahn zu Trier. F 76



Stoffer!

Rohr-, Kaiser-, Schiffstoffer,

Coupes, Anzüge, Galanterie.

Solide Verzeugnisse.

Billigste Preise.

Stoff- und Lederwarenfabrikation

Adolf Poths, Bahnhofstraße 14,

Reparaturen gut und billig.

Billig, die Qualität tadello!

Feinstes Nizzaer Tafelöl

wegen seiner Frische, seines Fett-

gehaltes, seiner Ausgiebigkeit und

seines süßen, nussartigen, an-
nehmen Geschmacks in der feinen

Küche zu Salaten und Mayonnaisen

besonders geeignet.

Preis 1/2-Liter-Flasche

Mk. 1.50.

Est. Champagner-Essig.

1/2 Fl. 25 Pf.

mit gar. 20% Weingeist, speziell

für die feine Küche, für Kenner u.

Liebhaber ein in sehr vielen Ge-
schäften bisher vermisst, exquisiter

natürlicher Salat- u. Mayonnaisen-

Essig. Nicht künstlich mit Essenzen

hergestellt. K 195

Keiner Zitronensaft zu

Salat 1/2-Ltr.-Fl. 85 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstraße,

Bezirksfernsprecher Nr. 216.

IX. Sinfonie.

Hauptprobe mit Solistenchor und Orchester

Freitag, den 17., abends 7 1/2 Uhr,

im neuen Kurhaus.

Die verehrten Damen und Herren werden dringend ersucht,
alle mitgenommenen Stimmen mitzubringen. F 243

Ugo Afferni, Städt. Kurkapellmeister.

Hotel Nassau u. Krone, Biebrich a. Rh.

(Besitzer: Heinrich Abler).

Täglich von 7 1/2-11 Uhr und ausserdem Dienstags und
Freitags von 4-6 Uhr:

Konzerte

der ungarischen Künstlerkapelle Dobesch Imre.

Sonntags: Matinée.

Eintritt frei.

Kein Preisaufschlag.

Vorzügliche Küche. — Eigene Weine.

Spezialität: Rheingauer Originalgewächse.

Münchener Löwenbräu. — Pilsner Urquell.

Mainzer Aktienbier.

„Waldeck.“

Restaurant und Sommerfrische.

Beliebter Ausflugsort im Walkmühlthal.

Freundliche Fremdenzimmer mit preisw. Pension.

Grosse Wirtschaftslokalitäten mit kühlem schattigem Garten, Terrasse u. Hal *

Täglich: Diners. Soupers. Kaffee mit Gebäck.

Auserlesene Weine. Kronenbier. Münchener Löwenbräu.

Telephon 646.

Ch. Thon. 709

Vorz. getrockn. Früchte:

Grosse süsse Pflaumen (Sultan) . . .	1/2 Kilo 25 und 30 Pf.
Grosse Pflaumen ohne Steine . . .	1/2 " 50 Pf.
Grosse Bordeaux-Pflaumen . . .	1/2 " 25, 40, 50 und 60 Pf.
Ia Ringäpfel (grosse Scheiben) . . .	1/2 " 50, 60 und 70 Pf.
Extra grosse Ringäpfel . . .	1/2 " 70 Pf.
Neue ital. Bräuelen . . .	1/2 " 60 und 90 Pf.
" Aprikosen . . .	1/2 " 100, 120 und 140 Pf.
" Pflirsche . . .	1/2 " 80 Pf.
" grosse Birnen . . .	1/2 " 80 Pf.

Kompott in Dosen:

	2-Pfd.-Dose.	1-Pfd.-Dose.
Ia Mirabellen . . .	80 u. 90 Pf.	55 Pf.
Grosse Pflaumen ohne Steine . . .	65 "	—
Ia Heidelbeeren . . .	65 "	—
Ia rote Mischen . . .	90 "	55 " K 195
Ia Apfelkompott . . .	70 "	—

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernspr. Nr. 216.

Gartenmöbel,
Rollschutzwände,
Blumentische,

Vogelkäfige 566

in grösster Auswahl billigst.

M. Frorath Nachf.,

Eisenhandlg., Kirchgasse 10.

Apfelwein

aus bestem Taunusobst,

alkoholarm, bei jetziger warmer

Jahreszeit ein beliebtes, gesundes

Getränk, empfiehlt 712

3/4-Ltr.-Flasche 32 Pf.

bei 12 Flaschen 30 "

Prima Apfelwein-Champagner

per Fl. Mk. 1.50.

Friedrich Groll,

Goethestr. 13, Ecke Adolfsallee,

Telephon 505.

Konserven-Ausverkauf

Wegen völliger Geschäftsveränderung

werden die erstl. Dtsch. u. Gemü-

Konserven auferst billig verkauft:

Ia Meyer Mirabellen, 2-Kilo-Dose 1.40

Ia Junge Erbsen, mittelf. " 1.10

Ia " extraf. 1.25

Sämtliche Fruchtstücke im Preise ermäßigt.

Bei grösserer Abnahme entspr. Rabatt.

Alle hier nicht genannten Konserven

gleich billig.

H. Zimmermann,

Telephon 2391. Reussgasse 15.

Bestthal

Mosel-Sprudel,

das vornehmste, gesündeste u. wohl-

schmeckendste Mineralwasser. Er-

hältlich in allen viel. Geschäften,

Hotels und Restaurants. 7501

General-Vertreter:

Karl Nicodorus, Adolfsallee 28.

Sehr vorteilh. f. Hotels u. Priv.

Im Verband von frischem Fleisch

in jedem Quantum, als:

Pr. Rindfleisch . . . p. Pfd. 74 Pf.

" Kalbfleisch . . . 80 "

" Schweinefleisch . . . 60 "

" gef. Rippchen . . . 65 "

Schinken u. Dörfl. 1 Mk. u. 85 "

sowie aller Sorten feinsten Hohenloher

Wurstwaren empfiehlt sich

Wilhelm Key, Verbands-Geschäft,

Königsplatz, Würzburg.

Preisliste gern zu Diensten.

Achtung! Billig, am billigsten!

Nur prima Rindf. Pfd. 60 u. 64 Pf.

Ia Kalbf. 30 u. 35 Pf. Schweinef.

v. 60 Pf. an, 3. Braten ohne R. 90 Pf.

Hausmacher Leber u. Blutwurst 48 Pf.

Bretkopf 80 Pf., Dörfl. 80 Pf.

Rehgerei Straub, Hermannstr. 3.

Achtung!

Kaufe alte Fahngelbe, Matin, Gold,

Silber u. Edelsteine zu höchsten Preisen.

Carl Kohl, Zumbler, Schwalbacherstr. 47.

Garantirt echte
Straussfedern u. Boas.
Aigrette, Flügel, Reiher,
anerkannt bestes Material
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
Straussfedern-Manufaktur
X Bianck X
Lager in künstlichen Blumen,
Friedrichstrasse 29, 2. Stock.
Straussfedern und Boas werden
nach neuer Methode gewaschen,
gefärbt, frisiert u. ausgebessert.

**Billiger
besser
u. bequemer**

als
sonst irgendwo
kaufen Sie

**Betten,
Möbel,
Polsterwaren,
Konfektion**
mit winziger
Anzahlung bei

**L. Marx & Co.,
22 Michelsberg 22.**

**Drahtgeflechte,
Stacheldraht etc.** 688
(Nussb.-R. stets vorrätig. (Nussb.-R.)
A. Baer & Co., Wellritzstr. 43.

Der allseitig so beliebte
**Tagblatt-
Fahrplan**
für Sommer 1907

160 Seiten stark in hand-
lichem Taschen-Format,
ist an den Tagblatt-
Schaltern, sowie in
Buchhandlungen und
Papier-Geschäften zum
Preis von 20 Pfennig
das Stück erhältlich.

Gegen Motten.
Camphor — Naphtalin in Schuppen
— Camphorin — pers. Insekten-
pulver — Naphtalin in Kugeln —
Naphtalincamphor — Zacherlin in
Flaschen — Ori — Kienol — span.
Pfeffer — Mottenpulver — französ.
Terpentinöl — Mottentabletten K196
**W. H. Heier, Bäck.,
Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke,
Bezirks-Fernsprecher 216.**

Spargel,
täglich frisch gestochen, von 25 Pf. an per Pfd., alle
anderen frische Gemüse zu billigen Marktpreisen.
Gemüsehalle Neugasse 22.

8. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuss. Lotterie.
(Don. 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

15. Mai 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

243 46 53 (3000) 503 604 (1000) 23 (500) 93 (500) 995 1179 90 386 61 92 332	448 663 2047 336 53 474 603 84 776 959 3008 44 (600) 263 374 (3000) 457 585	577 (1000) 63 701 942 (3000) 62 (500) 4205 (500) 395 785 877 5363 66 470 94	95 503 23 79 6783 219 304 448 611 (1000) 87 742 47 833 7095 (1000) 512 69	654 603 60 819 3083 141 265 62 412 39 683 95 (500) 737 908 82 9449 701	(500) 817 35 76
10325 (3000) 44 513 712 813 11063 194 235 406 58 694 800 (3000) 12717	551 67 13112 450 (1000) 54 (500) 611 27 614 59 77 14020 92 180 59 255	307 713 35 15043 280 632 16700 608 17050 109 (500) 252 480 67 606 31	953 71 18084 94 373 412 41 519 603 34 878 954 18187 691 770	20009 (3000) 37 (3000) 134 568 638 834 970 21012 192 311 84 409 851	610 (1000) 96 22013 87 (1000) 141 75 (3000) 367 549 747 963 (3000) 23320
448 790 (500) 951 (1000) 87 24019 381 334 881 25040 82 204 (1000) 682	635 68 26076 153 516 27054 115 409 679 648 28147 252 613 960 81	29030 (3000) 114 24 288 (1000) 402 559 (500) 79 648 824	30030 377 603 29 709 937 31058 187 211 21 89 (1000) 643 50 (1000) 825	994 32033 128 505 625 726 940 78 88 33067 73 113 91 351 506 835 71 (500)	34370 (1000) 403 (3000) 549 (500) 83 734 945 35231 81 345 652 824 36134
630 87 81 835 41 48 900 5 37143 71 90 (1000) 231 400 629 876 38298 424	64 540 (500) 756 65 623 900 21 77 39015 (500) 31 (500) 91 191 240 824	40182 83 253 62 (600) 336 63 620 910 41037 43 330 437 63 654 (500) 618	72 768 42046 74 242 83 689 83 (600) 724 853 923 43000 16 17 266 443 (1000)	63 545 808 44022 309 494 603 12 674 45001 406 96 692 655 46055 120	57 63 369 694 14 883 47018 243 495 736 74 48013 49 108 83 653 763 68
49061 98 173 338 441 515 74 848	50301 158 968 (500) 51038 42 55 302 406 671 787 812 (3000) 82033	224 415 630 773 850 902 53187 (500) 547 645 96 (1000) 705 54025 31 60 168	65 234 76 889 641 (1000) 810 55900 (500) 707 826 56044 354 618 817 853	(1000) 57036 109 63 96 731 964 91 (1000) 58044 427 63 603 23 729 89 897	59385 (500) 431 47 533 807 73
60187 631 793 915 52 (500) 61043 57 136 37 286 328 55 454 624 54 773 890	62170 71 (500) 228 311 20 63 479 599 63061 466 65 654 62 96 754 968 64337	94 536 715 55072 239 796 58094 185 270 338 (600) 481 631 797 (1000) 97121	678 (3000) 709 69 (1000) 903 58011 39 308 609 653 798 820 970 99023 28 167	69 272 328 426 (1000) 668 621 832	100278 409 619 911 44 104022 241 480 700 836 97 102030 28 162 (500)
610 15 56 80 703 98 811 61 103009 101 63 596 638 58 617 955 104298 (1000)	381 433 (1000) 105342 103616 (1000) 73 600 867 98 933 107456 746	98 969 (500) 68 108061 163 251 447 647 601 712 810 931 55 109382 438 65 713	110161 97 (3000) 363 680 67 90 649 742 63 77 88 111265 313 21 76 640	839 121008 (1000) 322 422 49 621 733 113182 318 687 96 533 65 114060 394	890 782 (500) 889 947 115111 17 323 81 57 69 116002 (500) 35 38 79
631 700 947 117178 225 (1000) 542 887 118004 7 107 648 66 643 (1000)	119097 160 269 530 61 93 734 (500) 930 91	120111 240 377 464 723 934 121151 224 632 87 651 823 122031 175 211	66 94 327 68 538 922 123000 251 683 327 57 972 124019 411 645 60 89 734	43 806 65 924 125033 85 75 106 10 247 545 760 946 98 (500) 125145 92	224 345 771 904 (500) 32 127084 118 297 62 316 (1000) 709 804 69 128010
665 936 95 129112 569 624 63 (1000) 742	130092 118 718 834 961 131063 239 410 663 715 43 132674 733 (3000) 897	133105 31 68 71 236 (1000) 478 615 29 97 671 822 134306 628 81 643 61 818	(3000) 136066 100 (1000) 237 289 315 607 822 12 854 974 73 137302 77	646 628 39 677 138043 144 289 72 680 603 8 60 812 19 96 138188 239 72 63	463 87 52 752 897
140590 93 333 452 63 521 789 872 911 65 141185 (500) 629 940 66 142071	229 300 39 416 863 294 143050 69 (500) 163 298 309 (600) 547 (3000) 54				

8. Ziehung der 5. Klasse 216. Kgl. Preuss. Lotterie.
(Don. 6. Mai bis 4. Juni 1907.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

15. Mai 1907, nachmittags. Nachdruck verboten.

15 (500) 216 (500) 336 545 (500) 673 768 91 (1000) 649 61 975 1415 636 641	(1000) 534 83 2082 302 890 3200 24 45 482 655 793 903 4180 302 610	5326 69 (500) 509 42 779 95 963 84 76 6299 316 44 77 631 37 739 947 7009	180 342 81 65 601 737 613 (1000) 3163 766 979 9011 49 131 267 466 506 20	790 807 (1000) 24 29 (500) 99 931	10024 (3000) 135 350 407 951 11122 73 202 61 328 454 80 (1000) 629 725 812
83 12016 155 (1000) 579 638 707 20 924 13167 (3000) 220 331 74 429 (500) 99 817	44 639 917 61 14263 313 53 512 606 81 83 906 36 53 15602 672 91 768 814 81	919 (1000) 10004 18 24 33 99 154 215 29 624 620 34 (500) 76 845 (500) 17048	121 63 706 930 85 18225 319 678 937 19015 250 309 30 508 915 14	20773 206 18 91 307 46 97 790 856 985 21386 (500) 683 22558 640 66	(500) 705 98 916 23180 329 487 747 918 (500) 83 24002 250 365 785 880 91
25076 247 417 515 72 806 914 26003 234 444 695 642 99 746 852 82 912 90	27019 569 665 788 812 923 28033 77 651 97 826 35 886 29079 277 (3000) 623	737 961	30382 409 776 (3000) 923 (500) 40 31069 (500) 108 392 413 61 594 709 29	906 32410 65 (1000) 596 796 855 79 33097 169 398 492 58 542 58 789 34172	(3000) 247 99 575 546 35053 223 43 312 36007 92 144 214 42 (500) 605 693
844 (1000) 37274 627 766 908 (1000) 928 35027 (3000) 86 229 (500) 490 754	961 39149 622 67	40124 98 114 (3000) 98 227 80 91 482 612 (500) 94 799 943 41225 75 419	42207 (500) 76 (3000) 614 692 788 922 30 78 43126 (1000) 497 606 624 65 86	796 876 44129 40 274 406 45 670 749 45210 49 474 (500) 602 (1000) 684 736 72	915 21 89 48054 303 674 856 80 47104 24 201 (1000) 513 37 65 753 81 914
48988 414 29 (500) 744 49373 519 23 76 648 789	50267 63 85 625 700 933 51771 (500) 86 359 505 626 32 745 958 52179 245	611 (5000) 74 834 53006 62 72 107 8 260 81 672 799 927 54109 (500) 17 62	(1000) 71 691 899 55113 342 555 731 (500) 975 56117 23 83 301 417 609 (1000)	992 57063 189 (500) 262 479 643 62 718 899 944 74 58165 449 632 712 804 914	38 5945 76 252 (500) 792
56393 458 646 701 604 99 932 76 61019 (1000) 183 214 330 88 601 651 961	62179 85 92 480 61 793 995 (500) 62127 317 411 649 753 830 64084 106 438	691 893 65002 (500) 71 (1000) 277 446 655 876 66165 215 83 (1000) 374 99 494	93 617 741 (500) 63 618 (1000) 57 88 986 67004 117 63 (3000) 588 803 63349	616 69 671 797 620 24 69439 50 61 800 75 98 (3000) 646 67 776	70006 (500) 13 18 133 48 58 334 71100 202 6 335 (1000) 403 22 43 45 582
67 616 78 (1000) 72033 141 233 50 322 47 67 676 611 741 856 37 874 89 (500)	94 73591 702 74138 (1000) 86 437 (500) 507 639 75017 (3000) 154 200 430	37 618 (500) 30 (1000) 31 41 91 99 (1000) 78237 408 12 683 819 77036	49 674 76348 581 708 894 (500) 938 79000 40 59 (1000) 262 322 692 735	80009 116 356 671 600 893 81087 104 320 31 82080 106 80 95 271	83350 98 440 62 033 706 889 939 84165 (500) 297 389 413 (1000) 827 64
85039 45 236 69 423 80 818 6001 911 48 36027 210 300 44 541 702 66 842	87400 603 714 22 979 88022 35 88 (500) 89019 35 92 297 627 80 910 83 93	90480 509 637 734 932 91142 60 643 906 92148 211 88 457 87 (3000) 503	696 701 93059 829 (1000) 94062 304 79 420 55073 104 15 62 419 627 631 763	915 88344 928 97187 96 380 632 662 81 773 98069 312 (1000) 497 620 71 774	844 89411 24 31
100020 394 404 603 607 (500) 63 721 889 101062 (500) 103 312 419 783	(1000) 891 102327 103664 245 466 (500) 649 763 609 104260 (1000) 336 65	631 (1000) 40 45 105033 147 73 272 432 515 619 688 928 79 105101 817 410	651 991 107226 318 674 908 87 (500) 89 108098 615 794 (3000) 105 938 (1000)	10977 443 55 549 70 728 920	110115 147 66 (500) 74 293 94 509 42 76 648 110241 453 76 93 778 112046
174 651 113348 (3000) 570 870 114067 249 972 (1000) 91 617 77 96 718 81	978 56 115011 807 983 11694 99 154 270 434 94 587 768 888 117089 90 (500)	199 251 628 734 934 119002 126 37 422 623 718 905 76 112148 62 621 36 733 41	120202 603 43 (3000) 763 41 121329 59 246 68 60 (1000) 423 (1000) 608	(1000) 18 445 60 64 (1000) 743 44 980 124127 35 622 (500) 960 125344 97	133236 482 633 612 64 861 826 (1000) 124117 35 622 (500) 960 125344 97
124 591 570 930 12 126130 643 89 855 71 66 127014 83 171 509 13 410 612	713 9 6 74 128122 338 396 471 900 49 66 867 129059 91 197 242 536 66 84	729 60 63 847 97	130311 496 667 784 (1000) 548 928 131067 333 925 67 132068 232 (1000)	694 (1000) 70 133017 (1000) 121 325 755 900 (500) 134000 118 67 786 871 280	135068 636 623 136033 119 220 (1000) 369 600 656 713 930 137013 322 (1000)
629 743 79 83 807 70 136032 115 (3000) 22 609 706 993 138110 77 249 57 336	503 (3000) 640 71 692	140317 61 93 634 (500) 709 873 977 141127 (1000) 662 749 (500) 870 142005	207 12 607 77 321 62 627 45 87 74 945 143124 97 214 306 694 67 714 (3000)	642 144067 79 479 93 683 708 8 9 986 145012 145 301 410 563 903 46	146113 200 496 622 34 604 32 880 147237 419 64 613 29 722 148090 (1000)
76 90 136 64 82 239 301 689 773 96 970 148069 77 251 329 653 64 658 747					

Für die Spargelzeit empfehle:
Bestfälliger Knochenbrühen im Ganzerlauf à Hund M. 1.20
Bestfälliger Knochenbrühen ohne Knochen " " " 1.80
Solcheiner Knochenbrühen " " " 1.25
Solcheiner Knochenbrühen " " " 1.20
Braunschweiger Knochenbrühen " " " 1.80
Pariser Knochenbrühen " " " 2.-
Markt, Norddeutsche Wursthalle, Inh. Hulda Althoff, Tel. 2902.

150003 141 413 35 587 (1000) 151305 424 640 (1000) 76 775 152018
 158 483 650 69 769 (500) 153150 87 818 (500) 683 702 83 977 154135 66 273
 399 433 642 854 63 997 156074 92 236 316 76 652 954 76 156283 306 443
 587 643 (500) 857 76 93 157011 183 265 349 85 869 159113 242 302 3 21
 534 642 952 159204 634 (1000) 689 798 994
 160362 418 70 871 161148 212 23 316 22 406 511 602 727 80 93 818
 162333 36 47 678 163413 667 (1000) 612 767 78 959 164321 77 606 861 869
 165070 225 (500) 567 81 166015 (500) 601 601 601 959 (500) 767192 897
 16806 133 302 562 676 700 85 (1000) 169177 84 236 334 461 627 847 75
 170037 26 315 60 614 715 44 804 70 171087 109 316 623 35 710 842 (500)
 172222 309 (500) 419 622 74 731 911 27 173104 388 (1000) 436 69 613 76
 174246 (500) 678 97 778 933 175101 109 263 399 513 843 176125 246 339
 549 624 807 973 177209 689 74 723 178126 239 307 609 (3000) 79 748 817 978
 179174 493 840
 180096 (500) 858 985 181073 135 424 64 634 (500) 867 182001 3 126 88
 (500) 233 303 44 64 652 18303 121 60 200 25 (1000) 35 43 26 96 478 668
 611 987 184233 83 348 81 433 39 (1000) 185044 67 58 (1000) 125 73 (500) 639
 722 (1000) 853 (1000) 968 186001 96 186 521 824 957 28 187129 659 702 11
 (1000) 188012 13 194 284 307 26 446 65 762 189095 397 (500) 744 72 85 638
 190336 603 191130 60 (500) 207 359 97 406 959 89 (1000) 192196
 263 312 (3000) 48 62 92 659 85 62 193046 109 237 332 415 538 959 834 966 69
 194031 312 441 642 712 80 90 (1000) 807 12 66 964 195033 673 83 384 (500)
 448 728 73 64 196176 318 (500) 484 610 58 71 197977 281 464 9
 585 94 198099 130 324 601 965 89 199016 123 285 646 906
 200004 20 37 231 902 202036 368 482 526 (500) 95 604 (500) 785 202193
 480 (3000) 594 670 939 41 203057 191 94 234 43 831 65 (500) 617 93 84 921
 204145 77 297 308 427 639 205314 87 418 72 622 80 756 206067 267 675
 (3000) 654 (500) 745 813 38 87 (3000) 207000 347 400 (3000) 19 629 666 710
 868 902 209061 605 794 209064 (500) 154 65 405 806 739 (3000) 816 954
 210188 769 683 21286 311 869 212065 299 74 438 11 727 (1000) 665
 867 (1000) 806 213132 74 290 423 686 707 231 (1000) 214091 331 440 96
 (3000) 662 (1000) 76 635 62 82 793 665 215062 633 44 918 216167 272 303
 409 652 63 635 67 783 68 217024 69 445 632 801 218026 63 126 81 368
 615 63 990 (1000) 219096 384 87 687 736 49
 220004 183 (1000) 254 77 325 (1000) 413 (3000) 28 (3000) 746 221123
 242 401 37 599 71 981 222009 177 246 652 89 222017 122 334 38 (3000)
 69 (1000) 400 626 (3000) 9 964 (500) 224263 78 332 912 225064 58 706 766
 834 89 226137 301 437 446 227094 458 619 55 906 (3000) 814 25 228106
 10 27 99 233 389 65 (500) 405 28 (3000) 646 752 78 806 65 229151 65 230 636
 638 (3000) 69 704 829 36
 230147 98 308 629 622 765 72 800 231089 (1000) 683 869 904 35 74
 232097 96 120 (3000) 312 61 983 233086 477 717 846 917 (1000) 234061 162
 15 80 83 266 616 55 235034 69 113 40 83 663 931 72 78 90 236037 94 331
 49 318 38 634 764 806 237008 66 719 (1000) 216 48 466 829 41 238302 (3000)
 59 313 28 761 239049 89 237 324 461 789
 240036 162 918 24193 417 (500) 244 605 672 721 907 242063 (500) 176
 251 50 95 243004 (1000) 167 299 489 678 928 244028 171 66 334 63 589 667
 747 94 824 81 88 245123 36 326 409 449 773 934 246027 83 263 468 606
 803 (3000) 903 (1000) 247022 77 220 407 601 65 (500) 626 760 348 (3000) 248019
 722 462 710 249166 69 636 634 749 815
 250136 341 403 889 (5000) 747 815 (3000) 27 251935 449 781 976 252281
 329 415 760 823 933 84 40 93 253198 329 684 (1000) 90 92 254335 48
 76 483 876 949 (500) 255166 91 323 (1000) 599 665 85 812 256060 (500)
 215 32 319 834 801 83 257108 258301 89 307 73 419 74 744 93 263 918
 (500) 259028 294 (3000) 90 431 45 598 63 941
 260016 68 67 189 211 87 418 676 605 20 (500) 61 (3000) 72 787 93 637
 261049 391 445 803 668 733 833 (500) 952 262120 210 421 85 89 733
 27 12 601 825 936 263026 (3000) 156 221 40 150 270 274 553 844 92
 (3000) 265 146 359 611 86 266009 83 123 320 44 806 918 266032
 (1000) 34 40 110 251 420 21 89 646 (500) 763 (1000) 91 845 96 267370 91 580
 68 268034 232 386 (500) 458 (500) 621 621 (3000) 740 69 961 73 269034
 166 630 726
 270018 87 123 202 85 982 442 (1000) 611 273417 51 619 660 747 633
 272172 306 415 54 659 761 818 37 (3000) 956 87 273125 346 (1000) 499 615
 63 274011 (5000) 314 96 606 788 97 841 275027 87 107 306 628 600 93 94
 832 (1000) 276488 97 906 34 (3000) 277071 77 507 10 21 43 84 65 843
 (3000) 78 (3000) 278011 18 29 189 21 513 476 686 802 983 279041 328 (500) 496
 682 (1000) 996 (500) 976
 280010 11 (500) 99 259 (3000) 470 651 893 281840 616 872 282027 168
 (1000) 67 254 65 86 726 92 (1000) 893 978 283089 199 277 303 531 707 849
 963 284137 234 38 437 (1000) 61 614 615 68 285003 16 117 515 788
 286001 47 470 521 834 (3000) 920 287005 143 97 493 738 48 543 67
Verzeichnis von der Reichsmittelstelle vom 1. April bis 30. März 1932, 66185
 Blatt 60098, 101751 Blatt 101768, 128532 Blatt 6000 371, 109336 Blatt 199636, 233343 Blatt
 233349, 177213 Blatt 277213

Groeblae, Frh. Rent., Auf d. Schanze bei Schwalbach. — Berger, Fr. Rittmeister, Auf der Schanze bei Schwalbach. — Hipper, Fr. Rent., München. — Hipper, Kfm., München.

Ritters Hotel u. Pension.
Deussen, 2 Frh., Hüsten i. W.

Hotel Rose.
Heim, Fr. Geh. Raurat, Berlin. — von Sperling, Exzell., Gen.-Leut. und Gouverneur, Köln. — Fehrlin, Dr. Schaffhausen. — Mönstedt, Fr., m. Bed., Kopenhagen. — Ihre Durchl. Fürstin von Isenburg-Birstein, mit Bed., Schloss Birstein. — Se. Durchl. Prinz Victor von Isenburg-Birstein, mit Bed., Schloss Birstein. — Se. Durchl. Prinz u. Prinzessin Karl von Isenburg-Birstein, m. Bed., Schloss Birstein. — Zygmund Augustynowicz, Baron, mit Bed., Lembek. — Henoch, Berlin. — Lichtenberg, m. Bed., Szeged. — Rasch, m. Fr., Haarlem. — von Rheinbaben, Wirkl. Geh. Rat, Berlin. — von Schinkel, Rent., Paris.

Goldenes Ross.
Bäge, Fr. Oberlehrer, mit Sohn, Flensburg. — Groschupp, Gustavsburg. — Schönleben, Elgersdorf.

Weisses Ross.
Rosa, Kfm., Schweinfurt. — Braun, Pastor, m. Fr., Berlin. — Speisebecher, Fabrikbes., m. Fr., Wolkestein i. S. — Steglitz, Frh., Kötzenbroda. — Louis, Oberleut., mit Frau, Nürnberg. — Bergmann, Nauenhof.

Hotel Royal.
Paetz, Frh., Alt-Scherbitz.

Sanatorium Dr. Schütz.
Cohn, Frh., Kassel. — Leopold, Kfm., Gotha.

Schützenhof.
von Hoff, Oberingen., Kattowitz. — Neumann, Fr., m. Sohn, Berlin.

Spiegel.
Braun, Frh., Frankfurt. — Katz, Kfm., Giessen. — Währle, Frh., Freiburg. — Gorges, Kfm., m. Fr., Budapest. — Hesse, Frh., Hannover. — Pielcher, Fr. Stadtgerichtsrat, Berlin.

Tannus-Hotel.
Kehl, Kfm., m. Fr., Krefeld. — Roth, Kfm., Zürich. — Mayer, Kfm., Frankfurt. — von Besser, Generalmaj., Frankfurt. — von Niekerk, Dr. med., m. Fr., Arnheim. — Behrens, Kfm., Hamburg. — Rumeln, Bankier, m. Fr., Heilbronn. — Weber, Univ.-Prof., m. Fr., Prag. — Schimper, Fr. Rent., Freiburg. — Tosse, Reg.-Rat, mit Fr., Berlin. — Weissennel, Fr. Rittergutsbes., Gr.-Groeben. — Kreuser, Berg- u. Maschinenb., Moenting, 2 Hrn. Stadtmed., München. — Böhm, Fr. Rent., Köln.